

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckort: Nachrichten Dresden
Fernsprecher-Sammelnummer: 25 241
Nur für Nachrichten: 20011

Bezugs-Gebühr vom 1. bis 15. Septbr. 1927 bei täglich zweimaliger Zustellung drei Haus 1.50 Mk.,
Wochenspreises für Monat September 3 Mark ohne Zustellungsgebühren.
Einzelnnummer 10 Pfennig
Anzeigen-Preise: Die Anzeigen werden nach Maßstab berechnet: die einseitige 30 mm breite
Zeile 15 Pfg. für auswärts 40 Pfg. Familienanzeigen und Stellengesuche ohne
Recht 15 Pfg. außerhalb 20 Pfg. die 90 mm breite Reklamzeile 300 Pfg.
außerhalb 250 Pfg. Offertenebener 30 Pfg. Zus. Aufnahme ohne Vorauszahlung.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 35/42
Druck u. Verlag von Ullrich & Reichardt in Dresden
Verlagskonto 1058 Dresden

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe i. Dresdner Nachr. zulässig. Unautorisierte Schreiftücher werden nicht aufbewahrt.

Konditorei Limberg
Prager Straße 10
Das vornehme Tagescafé
Im neuen Gewande!

Oefen und Herde
kauft man preiswert im Fachgeschäft
Chr. Garms Inh.: W. Eckardt Gr. Zwingenstr. 13
Fernsprecher: 16262 Nähe Postplatz
Kochanlagen für Großbetriebe - Kohlen- und Gas-
Herde - Dauerbrand-Oefen - Ersatzteile.

THÜRMER-FLÜGEL-PIANOS
Kunstspielpianos
seit 1834 bestbewährtes Qualitätsfabrikat
Meißen i. L. Martinstr. 12 Bautzen i. L. Seminarstr. 8

Deutschland drängt erneut auf Weltabrüstung.

Nur eine Konferenz für Rüstungsbegrenzung ist für Deutschland bedeutungslos.

Die Randstaaten planen die Neutralisierung. — Die Besoldungsreform als preußisches Kampfmittel gegen die Reichsregierung.

Zwei Fragen an den Präsidenten des Genfer Abrüstungsausschusses.

Genf, 12. September. Unter harter Beteiligung hat der Abrüstungsausschuss (A. Vorkommensauschuss), in dem Deutschland durch Graf Bernstorff und verschiedene Experten vertreten ist, unter dem Vorsitz von Benesch die Arbeit mit einer von diesem gegebenen Darlegung des Arbeitsplanes aufgenommen. London (Holland) als Präsident des vorbereitenden Abrüstungsausschusses erhaltete einen längeren Bericht über diese Arbeiten. Er lehnt die Bezeichnung der bisherigen Ergebnisse als Mißerfolg entschieden ab. Die Enttäuschung in weiten Kreisen der Öffentlichkeit beruht darauf, daß man ihr falsche Hoffnungen gemacht und gewissermaßen verarmen lassen habe, daß die geheilte Aufgabe sich nicht auf die Abrüstung, sondern nur auf die Begrenzung der Rüstungen auf den gegenwärtigen Stand bezogen habe. Er erhob jedoch den Vorwurf einer ungenügenden Vorbereitung der Arbeiten durch die Regierungen und schloß mit einer Aufforderung an die Regierungen, die weiteren Arbeiten durch die Vorbereitung der primären moralischen Abrüstung zu fördern.

In der Nachmittags-Sitzung des Völkerbundauschusses für Abrüstungsfragen richtete

Graf Bernstorff

an den Präsidenten der Kommission, den tschecho-slowakischen Außenminister Benesch, die Anfrage, wie die Erklärungen des Präsidenten bei der Eröffnung der Kommission über die Aufgabe der vorbereitenden Abrüstungskommission aufzufassen seien, nach denen die Abrüstungskommission nur mit der Beschränkung, nicht aber mit der Verabsicherung der Rüstungen sich beschäftigen solle.

Er sei der Auffassung, daß die Kommission sich mit einer Verabsicherung der Rüstungen zu befassen habe. Eine Konferenz für die Beschränkungen wäre keine Abrüstungskonferenz. Es wäre zwecklos, eine beratende Konferenz einzuberufen. Deutschland habe die Abrüstungsbestimmungen des Friedensvertrages bis zum letzten Punkt durchgeführt. Für Deutschland handle es sich jetzt darum, daß die übrigen Mächte die im Versailler Vertrag festgelegten

Verpflichtungen zur allgemeinen Abrüstung entsprechend den Bestimmungen durchzuführen.

Graf Bernstorff richtete an den Präsidenten die Bitte, zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Es handele sich hierbei um eine grundsätzliche Frage, denn in dem Bericht der vorbereitenden Abrüstungskommission besinne sich ein deutscher, ein englischer und ein französischer Entwurf für die Präambel. In allen drei Texten werde von der Verabsicherung, nicht von Beschränkung der Rüstungen gesprochen.

Graf Bernstorff wies in seinen Ausführungen weiter darauf hin, daß der Vorsitzende Benesch in seiner Ausführung auf den Zusammentritt der Abrüstungskonferenz hingewiesen habe, ohne jedoch hierbei den Termin für den Zusammentritt zu erwähnen. Er müsse jedoch daran erinnert werden, daß bei dem Abschluß der Tagung der vorbereitenden Abrüstungskommission der Vorsitzende London nachdrücklich erklärt habe, daß die Konferenz noch in diesem Jahre wieder zusammentreten werde. Graf Bernstorff richtete sodann an den Präsidenten die zweite Anfrage, ob die Abrüstungskonferenz noch in diesem Jahre und zu welchem Zeitpunkt zusammentreten werde. Er müsse dringend auf baldigen Zusammentritt der Konferenz drängen.

London sagte in einer kurzen Erwiderung, seine Auffassung, daß es sich zunächst nur um eine Konferenz zur Verabsicherung der Rüstungen handeln könne, sei rein persönlich. Er sei aber mit Graf Bernstorff in bezug auf die allgemeine Abrüstungsvorpflichtung auf Grund des Art. 8 vollkommen einverstanden.

Sicherheits Sicherheit liegt im Meer!

Prag, 12. Sept. Der agrarische „Renzow“, das Parteiorgan des Ministerpräsidenten und des Ministers für nationale Verteidigung, stellt zur Genfer Völkerbundtagung fest, daß die Sicherung des europäischen Friedens bezüglich der kleinen Nationen keine Fortschritt gemacht habe. Wenn man die Lage der tschecho-slowakischen Verhältnisse nicht so müsse man angesichts der ungarischen Forderungen nach Revision des Vertrages von Trianon und angesichts der Rothermer-Aktion für die verlässliche tschecho-slowakische Armee dankbar sein, die die beste Sicherung gegen die „Angriffsflut“ der Nachbarn bilde. (B. T. U.)

Die Hilfe für die Beamten.

Die Eröffnungen des Reichsfinanzministers Dr. Köhler über den Inhalt der Vorlage über die Reform der Beamtenbesoldung sind allgemein mit großer Spannung erwartet worden, nachdem schon wochenlang vorher unbestimmte Andeutungen darüber durchgesickert waren und Kabinettsitzungen zur Beratung der Angelegenheit stattgefunden hatten, über die strengstes Stillschweigen bewahrt wurde. Man hat schon mehrfach eine solche Zurückhaltung der Reichsregierung gegenüber der Öffentlichkeit bei wichtigen Gelegenheiten beobachtet können, und es ist ja am Ende auch begreiflich, daß die verantwortlichen Stellen den Wunsch haben, die überreichliche Kritik, die sich an jeden gesetzgeberischen Schritt zu knüpfen pflegt, nicht noch ausgiebiger zu machen, als unbedingt nötig ist. Es hatte deswegen in dem vorliegenden Falle bereits ein starkes Räuschen im Blätterwald der Linken angebahnt, aber die Reichsregierung ließ sich nicht dadurch irre machen, sondern wartete in aller Ruhe den ihr als geeignet erscheinenden Zeitpunkt der Veröffentlichung ab. Sie kann nun auch sicher sein, daß die Vorlage überall vorbehaltlos grundsätzliche Zustimmung finden wird. Freilich, es darf nicht verkannt werden, daß in der Nachkriegszeit oft genug auch die nur allzu dringenden Belange anderer Stände zurücktreten mußten gegenüber den Anforderungen, die von der Rücksicht auf das allgemeine Wohl wegen der kritischen Finanzlage gestellt wurden. Man wird aber gerechterweise annehmen müssen, daß den Beamten in den letzten Jahren harte wirtschaftliche Belastungsproben auferlegt worden sind. Burden doch nach Ueberwindung der Inflation für die Beamten Gehälter festgesetzt, die noch nicht einmal die Hälfte der in der Vorkriegszeit gewährten Bezüge erreichten; und die waren schon damals für die unteren und mittleren Beamten doch auch nicht gerade spärlich bemessen. Bei dieser Sachlage erwies sich die allgemeine soziale Ausgleichung der Beamtenbezüge als ein unabweisbares Bedürfnis, das aber bedauerlicherweise bisher immer wieder an den finanziellen Schwierigkeiten scheiterte. Jetzt endlich mußte jedoch gehandelt werden, da die Not aufs höchste gestiegen war. Untere, mittlere und höhere Beamte leiden in gleicher Weise unter der Unmöglichkeit, die seit langem unverändert gebliebenen Gehaltsannahmen mit den ständig wachsenden Ausgaben für die unentbehrlichen Lebensnotwendigkeiten in Einklang zu bringen. Die gegenwärtigen Verhältnisse haben dazu geführt, daß die unteren und mittleren Beamten vielfach geradezu ein Hungerlohn erfahren müssen, und daß die höheren Beamten wahrlich auch nicht auf Rosen gebettet sind, erhebt aus einer Statistik, die der Reichsbund der höheren Beamten im April dieses Jahres in dreißig Ortschaften durchgeführt hat und die 10 792 höhere Beamte umfaßt. Das Ergebnis zeigte auf, daß ein Fünftel der in Betracht kommenden Haushaltungen ohne einen Hausangestellten waren, also auch schon äußerlich von der früheren sozialen Stufe einen Schritt nach abwärts getan hatten. Diese bedeutsame kulturelle Oberfläch muß sich natürlich ebenfalls den durch die allgemeine deutsche Verarmung geschaffenen Verhältnissen anpassen, aber sie kann auch mit Recht verlangen, daß sie in eine finanzielle Lage versetzt wird, die ihr die Wahrung ihrer hohen sozialen Stellung ermöglicht, so daß sie auch ihre Ehre bei bescheidenen Ansprüchen studieren lassen kann, was ja unbedingt nötig ist für die Erzielung eines geeigneten Nachwuchses. Diese Gesichtspunkte sind so einleuchtend und tragen so zwingenden Charakter, daß sogar der „Vorwärts“ jüngst unumwunden erklärte, „auch die Sozialdemokratie lege Wert darauf, daß die höheren Beamten nach Recht und Gerechtigkeit behandelt würden.“ Man darf also gespannt darauf sein, wie sich die Sozialdemokratie jetzt gegenüber der für die höheren Beamten in Aussicht genommenen Aufbesserung des Grundgebaltens stellen wird.

In formaler Hinsicht ist das Gruppenverbot mit starken Zusammenfassungen innerhalb der einzelnen Gruppen behaftet. Hierüber werden wohl noch sachmännliche Auseinandersetzungen zwischen den Anhängern der verschiedenen Systeme — Leistungs- oder Sozialsystem Gruppen, Schließungs- oder Laufbahnsystem — stattfinden. Im übrigen ist in der Vorlage alles enthalten, was Reichsfinanzminister Dr. Köhler wiederholt öffentlich betont hat, nämlich daß der Entwurf einen ausgesprochen sozialen Einschlag tragen und den Beamten der unteren Besoldungsgruppen die stärkste prozentuale Erhöhung bringen werde; auch sollten die Beamten der mittleren Gruppen höhere prozentuale Zuschläge zum Grund-

Ein baltisches Locarno der Randstaaten.

Baltische Sonderkonferenzen in Genf.

Genf, 12. Sept. In den letzten Tagen haben mehrfach Zusammenkünfte zwischen den gegenwärtig in Genf anwesenden Außenministern der baltischen Randstaaten stattgefunden, an denen der lettische Außenminister Zeelen, der estländische Außenminister Akei, der litauische Ministerpräsident Wolde maras und der erste Delegierte Finnlands beim Völkerbund, Professor Erich, teilgenommen haben.

Wie die T. U. von zuverlässiger Seite erfährt, ist in diesen Gesprächen eingehend das Projekt einer

Neutralisierung der vier baltischen Randstaaten

erörtert worden. Dieser Plan wird gegenwärtig besonders von dem lettischen Außenminister Zeelen und dem litauischen Ministerpräsidenten Wolde maras vertreten. Der gegenwärtig zwischen den baltischen Außenministern erörterte Gedanke einer Neutralisierung der baltischen Randstaaten soll in der Weise verwirklicht werden, daß diese Garantie der Neutralität einerseits durch die großen europäischen Mächte (England, Frankreich, Deutschland), andererseits durch Rußland geleistet wird. In der Ansprache hat der litauische Ministerpräsident Wolde maras darauf hingewiesen, daß der im vorigen Jahre zwischen Litauen und der Sowjetregierung geschlossene Vertrag bereits die Garantie der Unverletzlichkeit Litauens enthält. In den Verhandlungen hat der estländische Außenminister betont, daß ein allgemeiner Nichtangriffspakt zwischen den vier baltischen Randstaaten einerseits und Sowjetrußland andererseits empfehlenswerter wäre. Der finnländische Delegierte hat dagegen darauf aufmerksam gemacht, daß Finnland als skandinavische Macht sich einem Projekt der Neutralität der baltischen Randstaaten mit Einschluß Finnlands nicht anschließen könne.

Die Verhandlungen über die Fragen, die sich gegenwärtig noch in einem vorbereitenden Stadium befinden, sollen in der nächsten Zeit in einer der baltischen Hauptstädte fortgesetzt werden. In den letzten Tagen haben mehrfach Verhandlungen zwischen den baltischen Außenministern und Chamberlain wie Brian stattgefunden.

Erklärungen des lettischen Außenministers.

(Durch Funkgespräch.)

Genf, 12. Sept. Der lettische Außenminister Zeelen gab einer Anzahl Pressevertretern Erklärungen ab, in denen er das Verhältnis zwischen seinem Lande und der Sowjetunion erörterte, den gegenwärtigen Stand der lettisch-russischen Verhandlungen über einen Nichtangriffsvertrag und über einen Schiedsvertrag besprach und auf den unterzeichneten Handelsvertrag einging. Er gab zugleich die Absicht eines „baltischen Locarno“ in Erweiterung der mit Estland geschlossenen Entente cordiale und Jossunion und den Entschluß Lettlands bekannt, die Kandidatur Finnlands für einen nichtbaltischen Ratifikant zu unterstützen. Schließlich betonte er sich an einer Ausdehnung dieser Politik Lettlands auf Polen. (B. T. U.)

Genf, 12. Sept. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat heute ein Schreiben des sowjetrussischen Völkerkommissars für das Neupere, Tschikowin, erhalten, in dem dieser zunächst den Empfang der ihm überlieferten Beschlüsse der Weltwirtschaftskonferenz befragte.

gehalt bekommen, als die der oberen Gruppen. Diese Zusage ist dadurch vermindert worden, daß die prozentualen Erhöhungen der Grundgehälter sich auf der Skala von 25 bis 18 Prozent von unten über die mittleren Gruppen nach oben bewegen.

Die parlamentarischen Verhandlungen werden sich deshalb einigermaßen schwierig gestalten, weil einige Länderregierungen, vor allem Bayern und Württemberg, erklärt haben, daß sie ohne einen vom Reich zu zahlenden Zuschuß die unvermeidliche Auswirkung der Besoldungsreform im Reich auf die einseitig besoldeten Beamten nicht zu tragen vermöchten; das Reich leidet aber eine weitere Belastung über die für die Besoldungserhöhung der Reichsbeamten erforderlichen Mittel hinaus kategorisch ab, aus Rücksicht auf die finanzielle Lage, die unbedingt so gehalten werden muß, daß weder Steuererhöhungen noch irgendwelche Handgriffe an der Eisenbahntariffrage in Kraft zu treten brauchen. Dagegen ist die mehrschalig aufgetauchte Befürchtung, daß die Erhöhung der Beamtengehälter in Widerspruch zum Dawes-Plan geraten könnte, durchaus unbegründet. Die Londoner Sachverständigen haben selbst in ihrem Gutachten bereits 1921 mit Erhöhungen der deutschen Beamtengehälter gerechnet, die sich aus der Notwendigkeit, die Lebenshaltung der Beamten auf angemessener Höhe zu halten, ergeben würden. Wenn das also schon damals galt, um wieviel ist es dann erst heute richtig, nachdem die Lebenshaltungskosten auf der ganzen Linie eine so beträchtliche Steigerung erfahren haben. Den Beamten ist auf alle Fälle die Aufbesserung, die ihnen winkt und auf die Vorauszahlungen zum 1. Oktober geleistet werden sollen, herzlich zu wünschen.

Nur eine Gefahr bringt die Neuordnung mit sich, auf die auch der Reichsfinanzminister mit eindringlichen Worten hingewiesen hat: die Möglichkeit, daß die plötzlich gebotene Kaufkraft so weiter Kreise eine allgemeine Preissteigerung mit sich bringen könnte. In dieser Hinsicht muß von dem nationalen Gewissen der Wirtschaft im

Rahmen des gesamten deutschen Volkes verlangt werden, daß die Profitlust einmal energig aufgeschafft und an ihre Stelle die Rücksicht auf die öffentliche Wohlfahrt gesetzt wird. Dort es, alle, die ihr die Möglichkeit hat, die Preise fallen oder steigen zu lassen oder sie auf gleichbleibender Höhe zu halten; Dr. Köppler hat ohne Umschweife gesagt, daß es ein Preisverfall am Volkswohl wäre, eine solche Gelegenheit, bei der lediglich alles Unrecht aufgemacht wird, zum Scherz der ganzen Nation zu benutzen. Von Preisabbau ist ja schon längst keine Rede mehr. Das Wort ist geradezu verpönt, seitdem alle zu diesem Zweck ergriffenen Maßnahmen sich als wirkungslos erwiesen haben. Was die schwer ringenden Kreise der Verbraucher verlangen, ist jetzt nur noch das eine, daß nicht noch weitere unerträgliche Bürden auf die sowieso immer knapper werdende Lebenshaltung durch Preissteigerungen gelegt werden. Möge die Hoffnung nicht täuschen, daß es auch ohne das in Aussicht gestellte eventuelle Eingreifen der Regierung gelingen werde, die Wirtschaftskrise durch den nachdrücklichen Appell an ihre nationale Pflicht von der hemmungslosen Befähigung geschäftlicher Selbstsucht abzuhalten und zur patriotischen Selbstsucht zu veranlassen!

Nach diesem Werte gesetzgeberischer Gerechtigkeit, das keinen längeren Aufschub duldet, gilt es aber, noch eine weitere ähnliche Tat zu tun, die nicht minder dringlich ist. Von den Beamten muß der nächste Schritt zu den Rentnern führen, die noch immer auf das längst mit allem Nachdruck von ihnen geforderte Rentnerverordnungsgebot warten. Im April dieses Jahres hat der Reichstag von der Regierung eine vorbereitende Denkschrift auf diesem Wege verlangt. Die Denkschrift muß jetzt dem Reichstage vorgelegt und dann das Gesetz selbst energig bis zur raschen Verabschiedung gefördert werden. Man würde es im weitesten Kreise der Bevölkerung nicht verstehen, wenn in dieser brennenden Frage noch ein weiteres verzögerliches Verfahren geübt würde.

Schlagschatten der Besoldungsreform.

Auch hier Kampf Preußens gegen das Reich.

Berlin, 12. Sept. Die Regierungen der Länder werden in den nächsten Tagen Beratungen abhalten, um zu den vom Reichsfinanzminister Dr. Köppler gesteuert in Magdeburg dem Mitteldeutschen Beamtenrat mitgeteilten Plänen der neuen Besoldungsordnung Stellung zu nehmen. Von Seiten der Länder wird erklärt, daß sich diese Verhandlungen recht schwierig gestalten dürften, weil den Ländern die notwendigen Mittel zur Erhöhung der Besoldung zum Teil fehlen. Die Länderregierungen werden ferner auch die Frage prüfen, ob sie gemeinsam mit dem Reich Maßnahmen treffen sollen, falls sich herausstellen sollte, daß die Erhöhung der Beamtengehälter zu einer Erhöhung der Lebenshaltungskosten führe. Im übrigen zeigt sich auch bei diesem Anlaß wieder, daß Preußen die Besoldungsreform eine Maßnahme sieht, gegen die ihm nicht genehme Reichsregierung vorzugehen. Nach den Plänen des Reichsfinanzministers sollen die Besoldungen der Beamten der Reichsregierung aus dem Rahmen der allgemeinen Besoldungsordnung herausgehoben werden. Preußen hat nun dagegen Einspruch erhoben und, falls diesem Einspruch nicht stattgegeben werde, „Gegenmaßnahmen“ angekündigt, die darin bestehen sollen, daß Preußen dann seine Beamten aus eigenen Mitteln soweit besser stellt, als sie den Offizieren wieder gleichkommen. Es liegt auf der Hand, daß durch solche Freiheiten das ohnehin recht schwierige Werk der Neuordnung der Beamtenbesoldung noch weiter kompliziert wird.

Besoldungsreform auch für Reichsbahnbeamte

Berlin, 12. Sept. Die Reichsbahn wird der von der Reichsregierung beschlossenen Besoldungsreform auch für ihre Beamten folgen. Der Verwaltungsrat der Reichsbahn wird in etwa 14 Tagen zusammenzutreten, um die entsprechenden Beschlüsse zu fassen. Eine Erhöhung der Beamtenbesoldung, wie sie für die Reichsbeamten beschlossen worden ist, bedeutet bei gleichem Vorgehen für die Beamten der Reichsbahn eine Mehrausgabe von 180 Millionen Mark und darüber.

Die deutsche Reichsangehörigkeit.

Ein demokratischer Reichstagsantrag. Berlin, 12. Sept. Die der „Demokratische Vorkommendienst“ mittelt, hat die demokratische Fraktion im Reichstage einen Gesetzesentwurf eingebracht, der für ganz Deutschland ein einheitliches Bürgerrecht einführt und die besonderen staatsrechtlichen Landesangehörigkeiten durch die Reichsangehörigkeit ersetzt. Der Entwurf, der übrigens verfassungswidrigen Charakter hat, sieht u. a. auch noch vor, daß Deutschland unter gewissen Voraussetzungen ein im Verwaltungsamt verfolgbarer Reichsanspruch auf die Einbürgerung in Deutschland gewährt werden soll, während sie gleichzeitig die österreichische Staatsangehörigkeit beibehalten können. (W. L. B.)

Die Witterungsschäden für die Landwirtschaft.

Landwirtschaftliche Notstandsinterpellationen im Preussischen Landtag.

Berlin, 12. Sept. Die durch die wochenlangen Regengüsse angerichteten großen Ernteschäden bilden den Gegenstand von Interpellationen, die sowohl die Deutsche Nationalen als auch die Deutsche Volkspartei und das Zentrum im Preussischen Landtag eingebracht haben. In der deutsch-nationalen Interpellation (Abg. von Winterfeld und Wencken) wird darauf hingewiesen, daß die schweren Schäden besonders stark gelitten haben. Raum die Hälfte der Ernte ist eingebracht. Große Flächen Getreide stehen heute noch auf dem Feld. Auswuchs und Ausfall sind bedeutend. Besonders auf dem Gebiete der Hackfrüchte sind die Witterungsschäden von verheerender Wirkung gewesen. Da infolge der späten Ernte und des Zustandes der Böden die rechtezeitige und ordnungsmäßige Herbstbestellung in Frage gestellt ist, so werden sich starke Nachteile auf Jahre hinaus bemerkbar machen. Es wird deshalb angefragt: Was denkt das Staatsministerium zu tun, um den in äußerster Bedrängnis befindlichen Landwirten zu helfen? Ist es im besonderen bereit, vorbehaltslos weitere späterer Maßnahmen in allen Notstandsgebieten sofort zu ergreifen und Hindernisse einzutreten zu lassen bzw. zu erwirken?

Die volksparteiliche Interpellation betont besonders die starken Fährnisse bei den Kartoffeln, deren Winterhaltbarkeit in Gefahr ist. Die voraussichtliche Gesamternte an Kartoffeln wird nach den bisherigen Schätzungen 16 Millionen Tonnen betragen. Davon werden nur etwa 7 Prozent zu Spiritus, Stärke und Trockenware verarbeitet. Etwa 30 Prozent werden zu Speisewegen verwendet, etwa 13 Prozent zur nächstjährigen Aussaat. Zu Futterzwecken werden also 50 Prozent, etwa 18 Millionen Tonnen, zur Verfügung stehen, deren vollständige Haltbarmachung lediglich durch das Veredelungsverfahren, die Trocknung, sei es Trocknung oder Schmelzung oder Bräutierung, möglich ist, da auch das Einsalzungsverfahren nur als Notbehelf und nicht ausreichend erscheint. Da Trocknungsanlagen mangeln, sind bisher jährlich bis höchstens 1 Prozent getrocknet worden. Die Sicherung der etwa 18 Millionen Tonnen Futterkartoffeln, des nährstoffreichsten und gesündesten Futters für den deutschen Viehbestand, ermöglicht

Rohbachs Haftentlassung erneut bestritten.

Berlin, 12. Sept. Wegen der Haftentlassung Rohbachs hatte der Oberstaatsanwalt von Schwerin eine Beschwerde eingelegt, mit der sich gestern das Mecklenburger Oberlandesgericht zu befassen hatte. Nach längerer Beratung kam das Gericht zu dem Beschlusse, daß der Antrag des Oberstaatsanwalts zurückzuweisen sei und daß die Haftentlassung Rohbachs zu Recht bestehe. (T. U.)

Bayerländischer Arbeiter- und Werkvereinslag.

Stettin, 12. Sept. In dem 3. Reichstagsantrag des Bundes bayerländischer Arbeiter- und Werkvereine waren aus verschiedenen Teilen des Reiches, namentlich auch aus Mitteldeutschland, Sonderzüge mit Teilnehmern eingetroffen. Im Beisein des Generalfeldmarschalls v. Mackensen, der den bayerländischen Vereinen den Gruß des Kaisers überbrachte, fand ein Festessen statt, verbunden mit der Weihe von 15 Vereinsfahnen. Anschließend fand eine bayerländische Kundgebung statt, bei der der Dozent an der Handelshochschule in Leipzig Dr. Fuchs über „Arbeiterrecht und Organisationsfreiheit“ und der Vorsitzende des Bundes, Landtagsabgeordneter Wilhelm Schmidt, über „Werkgemeinschaft und Organisationsfreiheit“ sprachen.

In der Delegiertenversammlung des Reichsverbandes bayerländischer Arbeitervereine legte der Bundesvorsitzende die Richtlinien für die kommende Arbeit dar und stellte fest, daß sich der N. v. A. mitten im Generalangriff von Seiten seiner Gegner im Abwehrkampf befindet. Aus dem Geschäftsbereich geht hervor, daß der Mitgliederstand des N. v. A. in ähnlicher Fortentwicklung begriffen ist.

Der Geschäftsbereich hebt besonders den Kampf um die Gleichberechtigung vor der arbeitsrechtlichen Gesetzgebung hervor und bezeichnet als wesentlichen Erfolg seiner Aufklärungsarbeit die Durchführung der Tariffähigkeit der Werkvereine. In einigen Industriezweigen, wie z. B. von Groß-Berlin, Lausitz, Mitteldeutschland, Pommern und Preußen, ist der N. v. A. die zweitstärkste Arbeiterinteressenvertretung. Bei den letzten Betriebsratswahlen wurden annähernd 1000 Vertreter des N. v. A. gewählt.

Der Bundesgeschäftsführer, Landtagsabgeordneter Albert Wiedemann, wies insbesondere scharf die Angriffe, daß der N. v. A. finanziell nicht unabhängig sei, unter lebhafter Zustimmung aller Delegierten zurück. Die Ausführungen der Führer des N. v. A. wurden mit brausestem Jubel und lebhafter Zustimmung von Seiten aller Delegierten aufgenommen, insbesondere die Feststellung des Bundesführers, daß die werkvereinschaftlichen Arbeiter keine Unternehmerrichte, sondern zielbewusste Kämpfer für die deutsche Befreiung sind.

Konstituierung der deutschen Bauernschaft.

Berlin, 11. Sept. Am Reichstagsgebäude tagte dieser Tage die beauftragte Vertretung des Reichsverbandes landwirtschaftlicher Klein- und Mittelbetriebe des Bayerischen Bauernbundes und des Deutschen Bauernbundes. Sie vollzog die endgültige Konstituierung der Deutschen Bauernschaft. Zu Vorstandsmitteln wurden gewählt die Herren Febr und die Landwirte Ewers (Sachsen), Hildebrandt (Schlesien), Barth (Pommern), Ruhr (Emsland) und Reiners (Hannover).

Eröffnung der Tagung für wirtschaftliches Bauen.

Stuttgart, 12. Sept. Der Vorsitzende des Deutschen Ausschusses für wirtschaftliches Bauen, Regierungsabgeordneter Stegmann, Dresden, eröffnete in Anwesenheit der Staatsminister Holz und Dehlinger die Deutsche Tagung für wirtschaftliches Bauen in Stuttgart, zu der gegen 900 Vertreter der deutschen Bauwirtschaft, Bauwirtschaft und Technik, an der Spitze sämtliche Reichsministerien und die Vertreter aller Länderregierungen, erschienen waren. Regierungsabgeordneter Stegmann konnte unter lebhaftem Beifall ein großartig angelegtes Arbeitsgebiet darlegen, das die Notwendigkeit einer gewissen Rationalisierung und konstruktiven wie wirtschaftlichen Umstellung der Technik wie der Bauwirtschaft und des Baubetriebes zeigte. Die Vertreter der Reichsregierung, der Länderregierungen und der großen Bauverbände gaben die lebhafteste Zustimmung dieser Kreise zum Ausdruck.

Das Völkerbundsbudget für 1923.

Genf, 12. Sept. Das Völkerbundsbudget für das Jahr 1923, mit dem sich heute die vierte Kommission zu beschäftigen hat, beläuft sich auf 24 879 622 Franken. Auf das Sekretariat und die Organe des Völkerbundes entfallen etwa 12,5 Millionen Franken, auf die internationale Arbeitsorganisation 7,9 Millionen Franken, auf den internationalen Gerichtshof 2,1 Millionen und auf die Gebäude in Genf 1,87 Millionen Franken. Die Kosten der nächstjährigen Völkerbundversammlung sind mit 892 000 Franken angesetzt. 75 000 Franken sind für die Reisekosten der Mitglieder und 1,8 Millionen für verschiedene Kommissionen und Konferenzen einbezogen. Reisekosten und Diäten für Sachverständige und Völkerbundsbeamte. Dabei ist noch ein besonderer Posten von 500 000 Franken für unvorhergesehene Ausgaben politischer Art und Budgets enthalten. 7,7 Millionen Franken gehen auf Gehälter und 418 000 Franken auf Kosten der Veröffentlichungen.

Die Völkerbundsanleihe für Griechenland.

Der Bericht des Finanzkomitees an den Rat. Genf, 12. Sept. Das händliche Finanzkomitee des Völkerbundes hat dem Völkerbundsrat einen Bericht über die Sanierung der griechischen Staatsfinanzen vorgelegt und gleichzeitig für Griechenland die Aufnahme einer Emissionsanleihe von 9 Millionen Pfund empfohlen. Von dieser Anleihe soll ein Drittel für die Flüchtlingsfürsorge, ein Drittel für die Ausgleichung des Budgets und ein Drittel für die Stabilisierung der Währung verwendet werden. Die Verwendung der Anleihe ist also vom Finanzkomitee des Völkerbundes genau festgelegt worden, jedoch ist eine finanzielle Kontrolle der Anleihe wie in Österreich und in Ungarn nicht vorgesehen.

Dem Projekt zur Aufnahme einer Emissionsanleihe liegt ein Protokoll zugrunde, das von der griechischen Regierung unterzeichnet ist und in dem sie die vom Finanzkomitee festgelegten Verpflichtungen zur Durchführung der Anleihe übernimmt. Das Finanzkomitee hat ferner einen Statuentwurf für die neue griechische Emissionsbank ausgearbeitet. Nach diesem Entwurf soll die Bank eine Golddeckung von 40 Prozent für die Notenausgabe haben.

Englands Stellung zur Schiedsgerichtsfrage.

Ein Interview Chamberlains.

Genf, 12. Sept. Der englische Außenminister Chamberlain gab heute vor Pressevertretern Erklärungen über den Standpunkt der englischen Regierung zu den in der Generaldebatte der Vollversammlung behandelten Fragen ab. Chamberlain nahm zuerst zu den Kritiken an den Sonderbesprechungen der Großmächte Stellung und hob hervor, die Debatte der letzten Tage hätte eine Einigung ergeben und die Atmosphäre der Mißverständnisse, die zu Beginn der Tagung herrschte, sei, wie er hoffe, endgültig zerstreut. Chamberlain erklärte mit großem Nachdruck, es läge den Teilnehmern dieser Besprechungen völlig fern, in irgendeiner Weise die Kompetenzen des Völkerbundsrates oder der Vollversammlung einzuschränken. Vor einiger Zeit hätte man den Außenministern den Vorwurf gemacht, daß sie nicht zu direkten Ausdrücken zusammenzutreten. Jetzt würden die gegenteiligen Vorwürfe gemacht. Er sei zu der Überzeugung gekommen, daß statt der fortgesetzten Zuspätkommen von schroffen Noten und unliebswürdigen Telegrammen eine direkte Aussprache am gemeinsamen Tisch weit nützlicher wäre und man hierdurch leichter zu einer Verständigung gelangen werde.

Schiedsgerichtsbarkeit

Chamberlain ging sodann zu den Fragen der Schiedsgerichtsbarkeit über und betonte, daß hierbei die besondere Lage des englischen Weltreiches berücksichtigt werden müsse. England sei kein zentralisierter, national geschlossener Staat, sondern ein Verband von sechs oder sieben freien Nationen, die das englische Weltreich bildeten. Jeder dieser Teile habe eine autonome Regierung, die für sich selbst verantwortlich sei. Er sei im Völkerbund nur der Vertreter der englischen Regierung und könne namens des englischen Weltreiches Erklärungen nur abgeben, wenn er von den übrigen Regierungen dazu ausdrücklich bevollmächtigt sei. Die englische Regierung sei daher nicht in der Lage, Verpflichtungen auf sich zu nehmen, die von den anderen Regierungen möglicherweise nicht anerkannt werden.

England wünste für sich keinen Schiedsgerichtsvertrag einzugehen, denn im Falle einer Ablehnung eines Vertrages durch eine oder die andere Regierung des englischen Weltreiches würde die Einheit des Empire gefährdet werden.

Chamberlain betonte weiter, daß die englische Regierung durchaus den Abschluß von Einzelabkommen zwischen einzelnen Mächten nicht hindern werde. Er wies auf den Locarnopakt hin, der bereits die Beziehungen zwischen Deutschland, Frankreich und Belgien geregelt habe. Wenn das System derartiger Verträge noch weiter ausgebaut werden könnte, so würde es möglich sein, zu einem gegebenen Moment von diesen Einzelverträgen zu einem allgemeinen Sicherheitspakt überzugehen. — Chamberlain erklärte sodann, die Politik der englischen Regierung sei auf die Sicherung des Friedens gerichtet.

Die englische Regierung habe nichts getan, um den Frieden zwischen zwei Nachbarstaaten zu stören, im Gegenteil überall, wo englische Politik von Einfluß sei, werde sie in den Dienst der großen Ziele des Völkerbundes gestellt. Zweifellos sei ein Krieg nicht völlig unmöglich geworden, aber nach jeder Tagung des Völkerbundes werde es immer schwieriger für einen Staat, den Beginn eines Krieges ohne Zustimmung des Völkerbundes einen Staat auf einen außerst gefährlichen Weg führen. Chamberlain wies dann auf die großen Fortschritte hin, die durch den Völkerbund erzielt worden seien. England werde alles tun, um den Völkerbund in seinem großen Werte zu heben.

Frankreich will Garantien gegen „gewisse Völker“.

Painlevés Marne-Rede.

Paris, 12. September. In einer Rede bei der Erinnerungsfeste in Meaux wies Kriegsminister Painlevé u. a. darauf hin, daß es sich noch immer darum handele, in der Seele der Völker, die sich seit fünf Jahren abwechselnd, die sehr Überzeugung zu verankern, daß man die großen Probleme, vor die die zivilisierte Welt gestellt ist, nicht mit Gewalt lösen könne. Erst dann werde Europa die wahre Sicherheit kennen. Die Genfer Debatte liefere den Beweis für die langsame Bildung eines internationalen Bewußtseins. Die Kritik, die von einem Widerspruch zwischen den Schiedsgerichtsbestrebungen Frankreichs und den dadurch notwendigen Sicherheitsmaßnahmen für die nationale Verteidigung spreche, ermangele des Weltblicks und der Unparteilichkeit, wenn nicht sogar der Ehrlichkeit. Dem Frieden wäre nicht gebiet, wenn man den Plänen einzelner Organisationen und Parteien ein offenes Frankreich entgegenstellen würde. Frankreich habe allen Fortschritten des Schiedsgerichtswesens und der Abrüstung seine Hand geboten. Solange internationale Garantien einen einzigen Urheber von Störungen in Europa nicht lassen können, würde ein abgerüstetes Frankreich für „gewisse Völker“ nicht ein Beispiel, sondern nur eine Verurteilung sein.

Die Ehrenbreitsteiner Festungswerke gesprengt.

Koblenz, 12. Sept. Wie die Reichsvermögensverwaltungsmitteln, sind nunmehr die Sprengungen der kleinen Festungswerke bei Ehrenbreitstein auf der rechten Rheinfseite beendet.

Frankreich und Rußland.

Von Graf E. v. Jedwitz.

Als Jean Berthe, der französische Botschafter in Moskau, im Juli in Paris eintraf, weilten dort auch einige englische Diplomaten, die mit Poincaré, Briand und Berthe lange Unterredungen hatten. Ueber den vermutlichen Inhalt dieser Besprechungen wurde damals viel hin und her geraten, doch nicht lange mußte man auf die Lösung des Rätsels warten. Berthe begab sich nach seiner Rückkehr in die russische Hauptstadt sofort zu Tschitschewin und teilte ihm mit, daß Frankreich die kommunistische Propaganda in seiner Armee und Bürgerkrieg unter keinen Umständen länger dulden könne, und die französisch-russischen Wirtschaftsbeziehungen zum Scheitern verurteilt seien, wenn Tschitschewin sich nicht entschließen könne, hier energisch einzugreifen. Dieser begnügte sich jedoch mit der Wiederholung der alten Phrase, daß die Dritte Internationale und die Sowjetregierung nicht das selbe seien, und die letztere die Tätigkeit von Agenten, die nicht in ihrem Dienste stehen, kaum verhindern könne. Damals betrug der russische Außenminister einen kaum wiederzuzumachenden Fehler: Dätte er sofort die Rückberufung der bolschewistischen Agenten verlangt und zugleich seinen Botschafter Rakowski, dessen Stellung schon damals erschüttert war, schleunigst durch einen anderen ersetzt, so hätte er eine weitere Trübung der französisch-russischen Beziehungen vermeiden und der britischen Politik die Möglichkeit genommen, zwischen Paris und Moskau den laienhaften Dritten zu spielen. Da von russischer Seite nichts dergleichen geschah, die bolschewistischen Agenten vielmehr ebenso eifrig wie erfolgreich weiterharrten, mußte die Angelegenheit früher oder später eine für Rußland ungünstige Wendung nehmen.

Diese ist nun eingetreten mit dem am Sabbat vom französischen Ministerrat gefassten Beschluß, den Kampf gegen die kommunistische Propaganda mit allen Mitteln fortzusetzen. Daß dieser Beschluß nicht ohne Einfluß auf das Verhältnis zwischen Frankreich und Rußland bleiben konnte, war von vornherein klar und wurde noch klarer, als das französische Außenministerium schon am nächsten Tage eine Denkschrift veröffentlichte, die schwere Beschuldigungen gegen den Pariser Sowjetbotschafter enthielt und unverzüglich dessen sofortige Abberufung forderte. Daß Rakowski sich schwere Verbrechen zuschreiben konnte, können die Russen nicht leugnen. Er hat die kommunistische Propaganda im französischen Heere zum mindesten geduldet, hat solchen Personen, die bereits von der Polizei verfolgt wurden, seinen Schutz angedeihen lassen, und endlich das bekannte Manifest der Dritten Internationale mitunterzeichnet, das die Soldaten der „kapitalistischen“ Staaten mit klaren Worten zur Fahnenflucht aufforderte. Nachdem die französische Regierung nunmehr offiziell gegen Rakowski Stellung nahm, ist seine Abberufung natürlich unvermeidlich. Doch die Lage ist heute wesentlich anders als vor zwei Monaten. Als Berthe Anfang August mit Tschitschewin verhandelte, wurden Rakowski und seine Tätigkeit nur nebenbei erwähnt und der russischen Regierung nicht einmal andeutungsweise nahegelegt, ihren Botschafter abzurufen. Nun wurde Rakowski Mächtigster von Frankreich gefordert, die Sowjetregierung muß ihren Pariser Botschafter abberufen, das heißt also, einen Staatsakt vornehmen unter starkem französischen Druck. Daß dieser Vorgang dem Ansehen der Sowjetunion nicht eben zuträglich ist, liegt auf der Hand. An dieser Tatsache vermag auch eine anfängliche Erklärung Briands nichts zu ändern, daß sich das französische Außenministerium mit der Desavouierung Rakowski durch Tschitschewin als befriedigt erkläre und es der Sowjetregierung überlasse, ob diese ihren Pariser Botschafter abberufen wolle oder nicht. Die Dinge sind inzwischen weitergekommen, und es ist nicht daran zu zweifeln, daß der russische Botschafterposten in Paris neudefiniert werden muß, und hierfür nur eine Persönlichkeit in Frage kommen kann, die, wie A. B. Patakov, bei Poincaré und Briand besser angeschrieben ist als in Moskau. Es muß jedoch auch damit gerechnet werden, daß Frankreich sich mit einem Botschafterwechsel allein nun nicht mehr begnügen, sondern die gegenwärtige Lage nach Möglichkeit zu seinem Vorteil nutzen, d. h. Forderungen stellen wird, die Moskau nicht annehmen will oder kann. Dies würde den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und Sowjetrußland bedeuten, d. h. den Anschluß Frankreichs an Englands Außenpolitik, der für die Moskauer Machthaber eben jetzt verhängnisvoll werden könnte.

Natürlich fehlt es in Paris und Genf nicht an Stimmen, die in dem selbigen Vorgehen Frankreichs Rußland gegenüber wiederum die Hand Englands sehen, das seit Jahren darauf hinarbeitet, die Franzosen für eine westeuropäische Entente gegen Rußland zu gewinnen. Bisher war keiner der französischen Staatsmänner für ein solches Bündnis zu haben, und so oft die Engländer versuchten, in ihre Verhandlungen mit Frankreich eine auf Sowjetrußland bezügliche Klausel aufzunehmen, scheiterten ihre Bemühungen an dem Widerstande der Franzosen, denen es stets gelang, Rußland gegenüber die Hände frei zu halten. Dies wiederholte sich zum letzten Male bei der Erneuerung der Entente cordiale im Frühjahr 1922, und der englische Mißerfolg wurde damals noch unterstrichen durch das Verlangen Briands, Chamberlain solle seine eigene Politik dementieren. Dieser Forderung kam der britische Außenminister bekanntlich nach, indem er im Unterhause erklärte, England denke nicht daran, einen europäischen Machtblock gegen Rußland zu schaffen. Doch schon anlässlich der Besprechungen mit Berthe im Juli d. J. deutete die informierte Pariser Presse an, daß das Einvernehmen zwischen Frankreich und England auch bei dieser Gelegenheit zum Ausdruck gekommen sei, und als Chamberlain nun Ende August wieder in Paris weilte, hieß es allgemein, daß es dem britischen Außenminister diesmal gelungen sei, die Bedenken Briands zu zerstreuen und die französische Regierung für ein englisch-französisches Zusammengehen gegen Rußland zu gewinnen. Die Beunruhigung, die diese Gerüchte im ganzen Lande auslösten, veranlaßten Briand nun zu der Erklärung, daß „der bebauerliche Fall Rakowski keinesfalls ein Schritt Frankreichs zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Rußland angesehen werden dürfe.“

In direktem Widerspruch zu dieser Erklärung steht die Mitteilung der inspirierten Pariser Parteiblätter, daß die Ereignisse der letzten Tage „nur der Auftakt zu einer diplomatischen Offensive des Quai d'Orsay gegen Moskau“ seien, deren Bedeutung ungleich größer sein werde als die der jetzigen Genfer Konferenz, und es ist durchaus verständlich, daß diejenigen französischen Politiker, die den Abbruch der Beziehungen zu Moskau nicht wünschen, den kommenden Ereignissen mit einiger Sorge entgegensehen. Wohl sind auch diese überzeugt, daß ein Bruch zwischen Frankreich und Rußland im Augenblick wenig wahrscheinlich ist, aber sie wissen zur Genüge, daß, wenn er kommt, Frankreich anderweitig reichlich entschädigt werden wird. Würde England das Ziel, das es schon so lange anstrebt, endlich erreichen, würde es der britischen Politik gelingen, eine englisch-französische Einheitsfront gegen Rußland herzustellen, so hätte London einen großen Erfolg errungen, die Pariser Regierung aber einen nie dagewesenen Umfall zu verzeichnen, den sie vor der Kammer nur dann verantworten könnte, wenn England einen sehr, sehr hohen Preis dafür zahlen würde. Und dieser Preis ist es, was uns Deutsche an der Sache interessiert, denn wir wissen, daß es einen Preis gibt, für den Frankreich immer zu haben sein wird. Verfolgen wir die Wege der englischen Politik nur wenige Jahre zurück, so sehen wir, daß diese, wenn sie in Paris etwas durchsetzen wollte, Frankreich nicht irgendein in der Welt Konzeption machte, sondern immer Deutschland der Preis war, für den England sich Frankreichs Zustimmung oder Dillie erkaufte. Auch in der russischen Frage ist eine Einigung zwischen Frankreich und England möglich, solange dieses nach dem alten Rezept Lloyd Georges verfährt: Die Franzosen sind leicht zu lenken, wohin immer ich sie haben will. Ich muß nur die Reite, an der wir Deutschland halten, nach Bedarf etwas loser lassen oder fester anziehen — und ich werde Frankreich stets an meiner Seite haben.“

Briands Ansicht zum Fall Rakowski.

Paris, 12. September. Wie die „Information“ sich über die Anschauung Briands über den Fall Rakowski melden läßt, bezieht zwischen dem französischen Außenminister und den übrigen Kabinettsmitgliedern zwar keine Meinungsverschiedenheit über den Kern der Frage, wohl aber über die Form. Da Rakowski offiziell von seiner Regierung desavouiert wurde, sollte Tschitschewin für Rakowski einen Nachfolger auf den Pariser Posten aussuchen. Briand würde dieses normale Verfahren demjenigen einer Pariser Aufforderung, Rakowski abzurufen, vorziehen. (Z. U.)

Arbeit und Ziele der Volkspartei.

Rönnigberg, 12. Sept. In einer Konferenz der Gruppenvorsitzenden und Vertrauensleute des Wahlkreisverbandes der Deutschen Volkspartei Ostpreußen sprach der Vorsitzende der Reichsfraktion der Deutschen Volkspartei, Reichsminister a. D. Scholz. Zur Frage der Rheinlandschaft führte Scholz nach dem Bericht der volksparteilichen „Rönnigberger Allgemeinen Zeitung“ aus: Wir müssen immer wieder feststellen, daß wir nicht nur auf eine Teilerlösung, sondern auf die völlige Entfernung der Rheinlandschaft nicht nur ein moralisches, sondern auch ein juristisches Recht haben. Bezüglich der Behandlung des Problems in Genf sagte Dr. Scholz, der Versuch Polens, die Grenzsetzung im Osten festzusetzen, ist ihm arabisch mißlungen, und das Mißlingen des polnischen Vorstoßes ist zweifellos ein hartes Alibi der deutschen Außenpolitik in Genf.

Auf dem Gebiete der Innenpolitik bezeichnete Dr. Scholz das Reichsschulgesetz als eine der wichtigsten Fragen. Wir können keinem Entwurf zustimmen, der die absolute Schulhoheit des Staates nicht völlig unangetastet läßt. Zur Konkordatsfrage äußerte sich Dr. Scholz dahin, daß nach dem heutigen Stand der Reichsneueinrichtung ein Reichskonkordat überhaupt nicht in Frage komme. Eine Vereinbarung mit der katholischen Kirche, wie wir sie auch immer nennen, wer sie auch abschließen möge und was Inhaltliches sie auch sei, dürfe unter keinen Umständen die Schulhoheit des Staates antastet. Die Deutsche Volkspartei werde einen jeden solchen Versuch ablehnen. Der Redner behandelte dann auch die Frage der Weimarer Verfassung: Die Weimarer Verfassung hat großen Wert, die wir nicht lieben und an die wir uns schwer gewöhnen können. Das bedenkliche ist, daß die Frage durch den Berliner Magistrat auf das Gebiet des Wirtschaftskontakts gehoben wurde, der natürlich nicht nur von einer Seite angewandt werden wird. Bisher war es ein Kampf von Ideen, und jetzt bedroht die Plagenfrage die Existenz jedes einzelnen. Vielleicht ist es unter diesen Umständen richtiger, den Weg des Volkenscheidens einzuschlagen. Ob wird auch die Frage nach dem Bestand der jetzigen Regierungskoalition erhoben. In dem fast dreivierteljährigen Bestehen hat sich ihre Lebensfähigkeit erwiesen. Sie hat sich als viel fester gesichert, als es ein Bündnis mit der Sozialdemokratie sein könnte.

Die Volkspartei der Hansestädte gegen das Reichsschulgesetz.

Bremen, 12. September. Die Vertreter der Deutschen Volkspartei in den Bürgerhäusern der drei Hansestädte tagten am Sonnabend und Sonntag in Bremen. Eröffnet wurde u. a. der Entwurf des Reichsschulgesetzes und die Stellung und Aufgaben der Hansestädte im Rahmen des Reiches. Es wurde folgende Entschließung angenommen: Der neue Reichsschulgesetzentwurf nimmt auf die Interessen des deutschen Volksschulwesens und auf die Schulverhältnisse, wie sie in den Hansestädten bestehen, nicht Rücksicht. — Wenn es nicht gelingt, in den

Der Reichspräsident in Stralsund.

Stralsund, 12. September. Reichspräsident v. Hindenburg traf heute mittag gegen 2 Uhr aus dem hiesigen Bahnhof ein, wo er, nachdem der Wehrkreiscommandeur, Generalleutnant von Kumburg, Meldung erstattet hatte, vom Regierungspräsidenten Hauptmann und dem Oberbürgermeister begrüßt wurde. Auf dem Bahnhofsvorplatz, auf dem zahlreiche Vereine und Schulen Aufstellung genommen hatten, begrüßte Hindenburg die Mitfeiernden und zog vor allem dem einzigen noch überlebenden Gardebataillon von der Kaiserproklamation in Versailles in ein Gespräch. Sodann fuhr er durch die Hauptstraßen zum Marktplatz, wo sich die hiesigen Körperlichkeiten versammelt hatten und wo der Oberbürgermeister den Reichspräsidenten willkommen hieß. Der Reichspräsident dankte für die Ehrungen und mahnte zur Einigkeit. Er ließ seine Worte ausklingen in ein Hoch auf das deutsche Vaterland.

Mit dem Fährdampfer „Alte Fähr II“ der den Stander des Reichspräsidenten führte, folgte der Reichspräsident nach Rügen über, um seine Fahrt nach Putbus fortzusetzen.

Autounfall des bayerischen Ministerpräsidenten.

Regensburg, 12. Sept. Ministerpräsident Dr. Feld, der in einem Auto der Landespolizei von München hier eintraf, ist von einem Unfall betroffen worden. Das Auto stieß an einer Straßenecke mit einem Straßenbahnwagen zusammen und wurde stark beschädigt, wobei Dr. Feld einige Hautabschürfungen erlitt.

Ein Ebert-Denkmal in Eutin.

Eutin, 12. Sept. Hier wurde am Sonntag auf einem von der Stadt zur Verfügung gestellten Platz durch die Ortsgruppe des Reichsbanners ein Friedrich-Ebert-Gedenkstein geweiht. Der Stein, ein auf Sockeln ruhender Findling, zeigt eine Bronzetafel mit dem Bildnis Eberts.

Wieder eine Verletzung des Memel-Statuts.

Memel, 12. September. Nach dem Memelstatut muß jeder im Memelgebiet neugewählte Landtag spätestens 15 Tage nach der Wahl zusammentreten. Da die letzten Wahlen am 30. August stattfanden, hätte der Landtag spätestens bis zum 14. d. M. einberufen werden müssen. Das ist bisher nicht geschehen. Litauen hat sich damit erneut einer schweren Verletzung des Memelstatuts schuldig gemacht. Wie verlautet, ist der Gouverneur des Memelgebietes zurzeit gar nicht in Memel anwesend, sondern weilt seit Sonnabend in Kowno. (Z. U.)

Die Verfolgung der litauischen Putschisten.

Memel, 12. Sept. Nach hier eingetroffenen Nachrichten wurde am Sonnabend und Sonntag die Verfolgung der Litauischen Putschisten fortgesetzt. Bis jetzt sind 100 Aufhänger festgenommen worden. Einer der Führer des Putsches, das frühere Mitglied der sozialdemokratischen Fraktion des ehemaligen litauischen Sejm, Mikulski, ist am Sonnabend auf einem Gut bei Kalkenau erschossen worden. Bei ihm wurden eine Parabelschrotflinte und etwa 2000 Lit ansehnend von dem aus der Emigrationskasse geraubten Geldes gefunden.

Auch in Dilla, südlich von Kowno, an der Memel gelegen, ist, wie das „Memeler Dampfboot“ meldet, ein Putschversuch von zwei sozialdemokratischen Abgeordneten im ehemaligen Sejm unternommen worden. Diese versuchten in der gleichen Zeit, in der in Tauragan der Putschversuch stattfand, sich der Stadt zu bemächtigen, fanden aber keine Anhänger und flüchteten.

Neue „Rollandung“ eines polnischen Fliegers

Berlin, 12. Sept. Die polnischen Militärflieger, die auf deutschem Gebiet an der Nordseeküste eine „Rollandung“ vornehmen mußten, wollten Propaganda schriften u. a. für die polnische Luftfahrt abwerfen. Sie sind seitens der deutschen Behörden sehr höflich behandelt und in einem Hotel untergebracht worden. Ihre Freilassung steht alsbald bevor, ebenso wird das Flugzeug freigegeben, nur muß dieses durch polnische Zivilpersonen, nicht durch polnisches Militär, abgeholt werden.

Seitens der Deutschen Volkspartei ist dazu im Preussischen Landtag eine Anfrage eingegangen folgenden Inhalts: Schon dreimal in kurzer Zeit haben polnische Militärflyer die ostpreussische Grenze überflogen. Was gebietet das Staatsministerium zu tun?

Siedlerhandal bei Berlin?

Berlin, 12. September. Gestern fand in der Siedlung Fuchsberge, unweit Friedrichshagen bei Berlin, eine Versammlung von kriegsbeschädigten Siedlern statt, in der über das Verhalten der Gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft „Invalidentank“ bittere Klagen geführt wurde. Die 124 Siedler behaupten, daß nach fast zwei Jahren 64 Häuser gebaut worden seien, die von den Bauwerkverdinglichen als Schwindelbauten bezeichnet worden seien. Sämtliche Häuser seien banfällig und könnten nur mit 5- bis 6000 Mark Kostenaufwand pro Haus bewohnbar gemacht werden. Die Siedler haben ihre Vertrauensmänner beauftragt, mit dem Magistrat, den Kreis- und Reichsbehörden zu verhandeln.

Der Berliner Magistrat hat die erst selbst von ihm aufgestellte Wohnungsvorlage, wonach 8000 neue Wohnungen gebaut werden sollten, abgelehnt. Der Vertrag sah vor, daß der Magistrat zur Entzund der Mieten in den 8000 Wohnungen 2 1/2 Millionen Mark jährlich ausahlt und auch die Kapitalertragssteuer, die für die 80-Millionen-Dollar-Anleihe 800 000 M. jährlich ausmacht, übernimmt. Die Magistratsmehrheit hat sich jedoch entschlossen, diese Steuer dem Bauwerkern aufzulegen, und in der Abstimmung hierüber ist im letzten Augenblick die ganze Sache gescheitert. Die Minderheit wollte die 800 000 M. tragen, weil sonst der Betrag für die Wohnungsmiete hätte angelegt werden müssen. Für das Verhalten der Mehrheit im Magistrat kommt aber noch ein innerer Grund in Betracht, nämlich der, daß ein Teil der Magistratsmitglieder alles aufwendet, um den Berliner Wohnungsbau vollständig zu kommunalisieren.

Erdbeben und Unwetter in Südrussland.

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist gestern nacht die Arim von einem Erdbeben heimgesucht worden, das vor allem in Sebastopol größere Zerstörungen angerichtet haben soll. Die Erdstöße waren auch in Odessa und Kiew wahrnehmbar. Näheres liegt noch nicht vor. Der Hauptstoß von mehreren Sekunden wurde um 5 Uhr 22 Min. früh verspürt. Heftige Wolkenbrüche richteten im transtaufischen Eisenbahngelände Verwüstungen an. Auf einer Strecke kam es zu einer Jugentgleisung, die den Verkehr für einige Tage stilllegen dürfte. (Vergl. die Notiz aus Leipzig im lokalen Teil.)

Ein Griff

in die Kasse des Arbeitsnachweises, und die gesuchte Kraft steht zu Ihrer Verfügung.

Anruf: 25881 u. 24831.

Hindenburgspende.

Bei der Sammelstelle der „Dresdner Nachrichten“ gingen weiterhin folgende Beträge ein:

- Daloz, Kottbus, 5 M.; Oberkirchenrat Reimer, 20 M.; Professor Simon, 10 M.; Wilhelm Biemeg, Dresden, 2 M.; Franck, Meibner, Dresden, 1 M.; O. B., Dresden, 5 M.; R. Dehler, Dresden, 10 M.

Weitere Spenden erbeten an die Hauptgeschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten“, Marienstraße 38, Erdg., oder auf deren Postcheckkonto 1068 Dresden.

Derliches und Sächsisches.

Luthers Ruf zur Kirche.

Die Tagung der Luthergesellschaft.

Die im Vorjahr der hannoverschen Doppelpandemie wegen verhöbener Tagung der Luthergesellschaft war wieder nach Hannover einberufen. Drei große Gedanken standen über den Reden und Ansprachen: 1. Einheit in Luther und dann vorwärts mit Luther! 2. Nicht aus eigener Vernunft, noch Kraft, sondern aus Gottes Wort und Weisheit! 3. Und vor allem: Vom eigenen Ich weg und hin zur Gemeinlichkeit der Kirche! — Schon in den Begrüßungsworten des stellv. Vorsitzenden, D. Jordan, klang das an immer wieder wurde es in den Willkommensworten wiederholt: Luther ist der rechte Führer für unsere Zeit. — Eine große Teilnehmerzahl war zusammengekommen, so daß die holländischen Versammlungsräume fast immer überfüllt waren. Aus ihrer Zahl seien hervorgehoben: Die Landesbischofe von Hannover und Sachsen, D. Marahrens und D. Ahmels, Kirchenpräsident Dr. Tilemann (Oldenburg), die Universitätsprofessoren Kirbi der für die Wöttinger Universität und Ideologische Fakultät sprach, Rektor Professor Dr. Cuntze, der den Willkommens der hannoverschen Hochschulen entbot, Landeskirchenpräsidenten Lampe (Hannover), die Generalsuperintendenten Schöttler, Sähmann, Steinmetz, Oberkirchenrat Meißner (Zustand) usw.

Den ersten Vortrag hielt der Schriftführer der Gesellschaft, Hauptpastor K. v. L. in Hamburg, über Luthers Deutsche Messe von 1526. Am folgenden Tag behandelte Professor Dr. G. v. S. (Wöttingen) in mit schmerzlicher Nachdenklichkeit und tief eindringenden Ausführungen das gewaltige Thema: Gewissen und heiliger Geist bei Luther; Das Gewissen ist das innerliche Gehör des Menschen. Gewissen und Herz sind bei Luther gleichlautend. Begriffe. Professor Dr. H. Stange (Wöttingen) behandelte Luthers Sakramentslehre. — Bei der dann folgenden Mitglieder-versammlung wurde Professor D. Althaus (Erlangen) an Stelle des heimgegangenen Professors D. Dr. Holl (Berlin) zum Vorsitzenden gewählt. Die Mitgliederzahl der Gesellschaft beträgt zurzeit etwa 300. D. Althaus sprach sodann auch in der Schlussversammlung in der überfüllten Neuhäuser Kirche in packenden Ausführungen über die Kirche als Gemeinlichkeit nach Luther; Unsere Zeit wird bewegt von der Frage nach der wahren Gemeinschaft. In ihr liegt die eigentliche Tiefe des „lutherischen“ und internationalen Problems. Nur durch die Fülle mit der Aufsicht: Gemeinlichkeit der Heiligkeit wird die Kirche unter Weisheit zu sich zurückführen.

Hauptversammlung des Vereins Volkshochschule Sachsen.

Am 10. und 11. September hielt der Verein Volkshochschule Sachsen e. V. im Volkshochschulheim in Sachsenburg bei Frankenberg seine diesjährige Mitgliederversammlung ab. In einer geschlossenen Sitzung wurden die Jahres- und Kassenberichte entgegengenommen und verschiedene Satzungsänderungen beschlossen. Am Sonntagabend fanden Besprechungen der Ortsgruppenvertreter und Besichtigungen des Heims statt. Daran schloß sich ein Vortrag des Direktors Eduard Weislich. Leiter des Volkshochschulheims Dreißigacker bei Meiningen, über das Thema: „Die Stellung der Volkshochschule im öffentlichen Bildungsleben“. Unter den zahlreichen Gästen des Abends waren zu bemerken Ministerialrat Dr. Menke-Waldert, Oberbürgermeister H. v. H. v. Meiningen vom Volkshochschulministerium, Stadtrat Heck, Dresden, Leipziger Professoren sowie Stadtverordnete aus verschiedenen sächsischen Städten. Direktor Weislich führte an Beginn seines Vortrages aus, daß die Stellung der Volkshochschule noch keineswegs eine gesicherte sei. Um aber zu einer Verankerung des Volkshochschulgedankens im ganzen Volke zu gelangen, müßten sich seine Anhänger zunächst über die durchaus noch

problematische Frage der Eingliederung der Volkshochschule ins öffentliche Bildungsleben klar werden. Eine solche Eingliederung bedeute vor allem eine finanzielle Sicherheit und ermögliche ein leichteres Arbeiten des Leiters und eine bessere Auswahl der Lehrkräfte, die sich des geringen Gehaltes wegen zurzeit mehr aus Ideologen als aus führenden Wissenschaftlern aufsummieren. Auch die Beiträge der Hörer würden sich verringern und dem Namen „Volkshochschule“ könnte zur Autoritätshörerschaft — a. B. den Schul- und Stadtbehörden gegenüber — Schutz genährt werden. Diesen Vorteilen einer Eingliederung ins öffentliche Leben stünden als Gefahren gegenüber: eine Regle-

Fördert die Hindenburgspende!

Obermeister K. A. L. Landesvorsitzender der Reichspartei des Deutschen Mittelstandes, widmet der vom Sächsischen Landesausch (Geschäftsstelle Ringstraße 85) eingeleiteten Sammlung zur Hindenburgspende ein Geseitwort, dem wir folgendes entnehmen:

„Am 30. Geburtstag unseres Reichspräsidenten will das deutsche Volk seinen Hindenburg durch Ueberreichung einer besonderen Ehrengabe auszeichnen. Nicht die übliche Form einer persönlichen Auszeichnung unseres allverehrten Hindenburg soll gewählt werden, sondern das gesamte deutsche Volk will den Ertrag einer allgemeinen Geldsammlung Hindenburg als Festgabe überreichen, und der Nutzen dieser Geldspende soll nach dem besondern Wunsch unseres Reichspräsidenten wiederum dem deutschen Volke, d. h. den bedürftigsten Schichten des deutschen Volkes, zugute kommen. Wenn heute zu dieser Sammlung in allen Orten unseres Vaterlandes aufgerufen wird, so darf es keinen echten Deutschen geben, der nicht sein Scherlein für den Gedanken einer Hindenburg-Ehrengabe opfert. Er verkörpert den Gehalt unseres deutschen Volkes. Blicken wir auf die Tage der Reichspräsidentenwahl zurück, so können wir auch sicher behaupten, daß die gefährlichsten Angriffe, die auf unseren allverehrten Reichspräsidenten gemacht worden sind, heute durch seine geradezu vorbildliche Treue, mit der er sich seinem hohen Amte widmet, allseitig verkrümmt sind und daß unser deutsches Volk in allen seinen Schichten dem ausgleichenden Charakter unseres Reichspräsidenten Anerkennung schenken muß. Hindenburg ist der Ueberbringer des in unserem deutschen Volke heute noch bestehenden Zwiespalts, und alle, die heute anerkennen, daß unser Reichspräsident Hindenburg, der doch unsere vergangene Größe und unsere gewaltigen Aufstiege bis zum Weltkrieg mit erlebt und geschaffen hat und der sich heute mit der gleichen Liebe diesem armen zerrütteten Vaterland zur Verfügung stellt, müßten sich moralisch verpflichtet fühlen, ihr Scherlein zur Hindenburgspende, die in Wahrheit eine wirkliche Volkspende ist, zu geben.“

Auch die Hauptgeschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten“, Dresden-M., Marienstraße 38/42, nimmt Geldbeträge für die Hindenburgspende gern entgegen. (Postcheckkonto Dresden 1068.)

mentierung der Schule durch politische Kreise. In der Lehrerschaft ein Uebermaß von der Pionierarbeit zur Karrierearbeit und eine Miskommung in der Hörerschaft. Trotzdem aber sei einer Eingliederung zuzustimmen, denn die erwähnten Gefahren könnten stark vermindert werden. Direktor Weislich ging nun auf die Frage ein, inwieweit der Wunsch einer Eingliederung berechtigt sei. Die Volkshochschule sei eine Schule aller Berufsstände. Die Arbeiter beteiligten sich mit geradezu bewundernswürdiger Begeisterung und Fleiß am Unterrichtsverlauf. Die Volkshochschule fülle viele Lücken in unserem deutschen Bildungsleben aus, ihre vornehmste Aufgabe bestehe dem Erkennen von Menschen und Anschauungen. Sie wolle nicht Abhilfe besorgen, sondern sie begreifen lernen. Das könne sie infolge ihrer neutralen Stellung. Diese wichtige Aufgabe verdiene die finanzielle und moralische Unterstützung des Staates.

Am Sonntag tagte am zeitigen Morgen der Vorstand, um 9 Uhr folgte eine gehaltvolle Morgenfeier. Gymnastische, gesangliche und andere Darbietungen der Volkshochschüler gefüllten den Tag aus.

Um das Gefallenen-Denkmal der Fuhrartillerie in Leipzig.

Dem Teulonium-Denkmal wird aus Vorna geschrieben: Allseitiges Beifinden löste es unter den Frontkämpfern des ehemaligen sächsischen Fuhrartillerie-Regiments Nr. 19 und Teilnehmern am 8. sächsischen Fuhrartillerietag in Leipzig aus, daß der Rat der Stadt Leipzig den ursprünglich vorgeschlagenen Entwurf für das Denkmal auf dem Südfriedhofe nicht genehmigt hatte. Der Entwurf zeigte auf einem Steinsockel den im Kriege zum Symbol der schweren Artillerie gewordenen 21-Zentimeter-Würfer, wuchtig zum Himmel aufragend, und davon einen verwundeten Kanonier, der

sein Geschütz im zitternden Pflichterfüllung bis zum letzten als allseitig Ueberlebender mit der Dankbarkeit gegen den aufstrebenden Feind verteidigt. Diesen Entwurf hat der Rat der Stadt Leipzig abgelehnt, wohl mit Rücksicht auf „Anderdenkmal“, und man hat sich entschließen müssen, ein weniger sagenes Denkmal aus Ehren der gefallenen Regimentsangehörigen zu erstellen. Man hätte vielleicht doch gut daran getan, die Aversion des Leipziger Rates gegen eine Kanone aus Stein zu respektieren und das Denkmal in einer anderen Stadt Sachsen, deren Söhne ebenfalls ehrenvoll im Regiment 19 geblieben haben, zu erstellen.

Der Teulonium-Denkmalentwurf ist den Gründen nachgegangen, die maßgebend waren für die Ablehnung der Zulassung des ersten Entwurfs zur Aufstellung auf dem Südfriedhof: Sie waren rein künstlerisch und richteten sich durch aus nicht gegen Gestalt und Inhalt des Denkmals selbst, als dagegen, daß dieses Denkmal nicht in den einheitlichen Charakter des Südfriedhofes eingestuft werden könne. Diesen Bedenken haben schließlich auch die maßgebenden Persönlichkeiten aus dem Artillerieregiment 19 Rechnung getragen und haben sich entschlossen, einen anderen, dem Charakter der Friedhofsanlagen sich einpassenden Entwurf zur Ausführung bringen zu lassen. Politische Gründe haben den Rat bei seiner Entscheidung nicht bestimmt.

— Tobestall. Eine wohl hdtbekannte Persönlichkeit, Kaufmann Ernst Sichel, ist am Sonntag nach langem schweren Leiden im 78. Lebensjahre gestorben. Der Entschlafene gründete vor vielen Jahrzehnten in der Seestraße ein Bijouteriewarengeschäft, das sich eines großen Kundentreffes erfreute, weit bekannt aber auch namentlich dadurch geworden ist, daß es in Dresden das Lederbuchwerk mit bewährten Holzsohlen einführte. Er hatte in vorgerückten Jahren sein Geschäft aufgegeben, nahm es aber nach dem Kriege wieder auf, neben dem Holzschuhgeschäft besonders das Lederwarengeschäft pflegend. Alle, die mit dem kleinen freundlichen Herrn bekannt wurden, schätzten ihn aufrichtig als Menschen wie Geschäftsmann.

— Der richtige Diakon. In Nr. 423 unseres Blattes vom 8. September abends wurde unter der Ueberschrift „Der falsche Diakon“ auf einen gefährlichen Schwindler und Einmitleidler aufmerksam gemacht, der sich als angelegter Diakon der Bahnhofsmission ausgibt. Vielen Leuten dürfte nicht verständlich sein, was nun eigentlich unter einem Diakon zu verstehen ist, da der Diakonberuf leider weithin noch recht unbekannt zu sein pflegt. Darum sei zur Aufklärung kurz folgendes mitgeteilt: Diakonen — auch „Brüder“ genannt — sind das männliche Gegenstück zu den Diakonissen oder „Schwestern“. Da sie aber keine Tracht wie diese tragen, sondern nur ein ungeheures Abzeichen, fallen sie in der Öffentlichkeit nicht weiter auf. Sie sind auf den mannigfaltigsten Arbeitsgebieten evangelischer Wohlfahrtspflege und kirchlicher Volksmission tätig, z. B. als Stadtmisionäre, Hausbesucher in Dörfern zur Seelot, Werkstätten für Arbeitslose, Arbeiterkolonien, Kinder- und Burschenerziehungsheimen, Waisenhäusern, Erholungsheimen usw., ferner als Pfleger für Kranke und Sterbende, als Jugendführer in der evangelischen Jungmännerwelt und neuerdings besonders auch als berufsmäßige kirchliche Gemeindepflege oder Gemeindepflege. Die Vorgenannten üben innerhalb ihrer Kirchengemeinde eine ausgedehnte Innere-Mission-Arbeit aus. Die Diakonen werden für ihren Beruf in einer etwa fünfjährigen Ausbildungszeit gründlich theoretisch und praktisch vorbereitet. Ihre Ausbildungsstätten sind die vielen Brüderhäuser oder Diakonienanstalten, in denen evangelische junge Männer im Alter von 18 bis 26 Jahren für ihren bedeutungsvollen Beruf der Liebe zugerichtet werden, der in Anbetracht der zahlreichen Volksnöte, besonders auf moralischem und wirtschaftlichem Gebiet, gegenwärtig gesteigerte Bedeutung in unserem Vaterlande hat. Die sächsische Diakonienanstalt befindet sich in der Nähe unserer Stadt, nämlich in Moritzburg.

— Das Verzeichnis der Feuerwerbungen der Stadtbibliothek auf die Zeit vom 1. bis 31. August ist erschienen. Es ist im Neuen Rathaus, Zimmer 151, einzusehen.

Capitol.

Infolge des großen Erfolges bleibt der Phoebus-Film „Die Sole“ nach dem Lustspiel von Karl Sternheim bis einschließlich Mittwoch auf dem Spielplan.

Donnerstag, den 13. September, gelangt der Ludwig Berger-Film der Phoebus „Der Meister von Nürnberg“ — ein Hans Sachs-Film — zur Erstaufführung. In den Hauptrollen: Rudolf Kallner, Max Güllstorff, Maria Solvig, Gustav Fröhlich und Julius Falkenstein. Manuskript: Ludwig Berger. Robert Lehmann, Rudolf Kallner. Regie: Ludwig Berger. Die dritte Vorstellung am Donnerstag, dem 13. September, findet 8.45 im Rahmen einer Festvorstellung unter Mitwirkung von Grete Nilsch und Kammeränger Max Birzel von der Staatsoper sowie der Volks-Singakademie (150 Sänger) statt. Verkauft am Dienstag täglich von 12 bis 2 Uhr und von 3 bis 9.30 Uhr an den Kassen des Capitol. Eintrittspreise von 1.— bis 4.— M. §

Das Geheimnis von Cleonora Duses Ehe.

Die italienische Dichterin Matilde Serao hat noch kurz vor ihrem Tode in einem Aufsatz, der wohl ihre letzte schriftstellerische Arbeit war, Erinnerungen an ihre langjährige Freundin Cleonora Duse veröffentlicht, in denen sie den Schleier von dem Geheimnis ihrer Ehe lüftet. Man wußte, daß die berühmte Tragödin mit einem unbedeutenden Schauspieler Tebaldo Checchi verheiratet gewesen war; aber wie es zu dieser merkwürdigen Ehe gekommen, darüber konnte nur Matilde Serao aus genauester eigener Kenntnis Auskunft geben. Sie erzählt die tragischen Umstände, die die damals 24jährige an diesem sympathischen Komödianten geraten ließen, der damals schon ein Dreißiger war. „Sie war damals ein armes, verzweifelt, nachher völlig trostloses Menschenkind“, heißt es in der Uebersetzung des Aufzuges, den die „Venusischen Jahrbücher“ bringen. „Die tiefste Liebesleidenschaft ihrer Art so einfamen Jugend hatte diese so unvergleichlich zarte Seele zerrissen. Voll Inbrunst und Vertrauen hatte sie in Neapel ihre Liebe einem sehr bescheiden Manne zuwandte, der ein erstklassiger Schriftsteller war, dessen Seele jedoch verdorrte, dessen Blut trocken geworden war, wie ein toter Zweig, der, vom Baum gefallen, unter das Fußvolk gerät. War sie überhaupt geliebt worden? Wer weiß? Der Mann war verschlossen und schweigsam. Sie aber hatte ihm blindlings geglaubt. Wer wie ich den harten und kalten Eroberer einfacher, leidenschaftlicher Frauen kennen kannte — und noch andere Frauen hatten unter ihm gelitten und litten weiter —, wußte zur Genüge, wie es mit der Illusion der armen Kleinen bestellt war und wie rasch die graufame Wirklichkeit diese zarten Blüten — ihre Liebe und ihr Vertrauen — geknickt haben würde. So kam es denn auch. Kaum trug sie von ihm ein Kind unter dem Herzen, so löste er seine Beziehungen zu ihr mit schlauser Hinterlist; er wußte sie zu überreden, ihrer Gesellschaft, die damals Neapel verlieh, zu folgen, während die Kernte tieber geliebten wäre. Ungeachtet der Bewußtwerden ihres Zustandes, der tödlichen Enttäuschung ihres Blutes und des Hohns ihrer Kollegen mußte sie an anderen Orten beinahe die ganzen neun Monate hindurch auftreten; endlich begab sie sich, mittellos, verlassen, einsam, nach Marina di Pisa in ein Bauernhaus, dort ihre Entbindung abzuwarten. Dort, in einem Kistenstrich, zwischen Fluß und Meer, erfuhr sie bei ganz kleinen Leuten, was liebevolle Unterstützung hieß; der Mann, der zu jenem erwarreten kleinen Geschöpf Vater war, blieb fern, verließ Neapel nicht, schrieb nicht und schickte auch kein Geld. Der kleine Knabe, dem sie dort das Leben gab, war ganz zart und lebte

nur wenige Tage, dann erlosch er. Vor den rotergeweineten Augen der Mutter wurde er auf dem kleinen Friedhof von Marina di Pisa beerdigt. Stets trug sie unter den Kleidern in einem kleinen goldenen Medaillon zwei vertrocknete Rosenblättchen, die von jenem Grabe stammten.“

Von diesem Erlebnis gebrochen, nahm sie die Flucht und Freundschaft des eleganten Checchi an, mit dem sie bei ihrem nächsten Engagement zusammentraf. Sie war froh, ihr wackres Lebensglück in einen Hafen zu steuern, als er sie zu heiraten wünschte. Im Sommer 1881 wurde in Turin Hochzeit gehalten, 1882 ihre Tochter Enrichetta geboren. Als die inzwischen berühmt gewordene Schauspielertruppe Cesare Rossini 1885 nach Südamerika zu einem Gastspiel ging, begann jenes Drama, das die Ehe der Duse zerstören sollte. Sie, die unterdessen zu einer großen Tragödin herangereift war, verliebte sich in den großen Schauspieler Flavio Andò, und die Leidenschaft beider war so groß, als daß sie sich auf die Dauer hätte zurückhalten lassen. In dieser schwierigen Lage benahm sich Checchi nach den Mitteilungen der Serao ausgezeichnet: „Tiefste Eifersucht quälte ihn, aber er wachte sie, wenigstens eine Zeitlang, zu verbergen. Dann wachte er, da sich die Vorgänge überhäufelten, einen Einspruch bei seiner Frau mit liebevollen, brüderlichen Worten. Sie dachte ihm Gehör, ergab sich, in Gedanken verfunken, betrreten, tödlich getroffen; in solchen Augenblicken hörte sie wohl auf die Stimme der Weisheit und Güte. Dann aber loderte die Flamme ihrer Liebe nur um so leidenschaftlicher auf. Es kam zum Neukerzen. Die Duse erklärte verzweifelt, aber ehrlich, daß es nach ihrer Moral und ihrem Empfinden keine Wahl mehr zwischen Tebaldo Checchi und Flavio Andò geben könne. Rossi, der sich mit der Trennung natürlich auch befand, schlug einen Vergleich vor: als Kollegen und Eltern Enrichettas sollten die Duse und Checchi zusammenbleiben, als Eheleute sich trennen. Cleonora gab nur ungerne nach, lehnte aber nicht ab; ihr Mann jedoch, der sie wahrhaft liebte, wies jeden Vergleich entschieden zurück. Er, den man so geringschätzte als klugen Redner verschrien hatte, weil er die Duse geheiratet, entlagte jetzt ohne weiteres der vortheilhaften Verbindung. Er blieb in Buenos Aires und brachte es zum argentinischen Konsul, war zunächst in Rio della Plata, dann in England und Portugal tätig. Die Duse hat später auch zu ihren nächsten Freunden niemals von ihm gesprochen, aber Matilde Serao, die ihre Vertraute war, weiß, daß sie auf einen Briefwechsel ihrer Tochter mit dem Vater hielt. Bei einem ihrer letzten Besuche bei der Serao hatte sie gerade die Nachricht von seinem Tode erhalten und sagte zu ihr: „Der arme Tebaldo! Häßlich Du es für möglich ge-

halten, daß Enrichetta und ich seine Erben würden? Ja, wir erben von ihm — verschiedene tausend Lire, und gerade in einem Augenblick, wo wir das Geld so gut gebrauchen könnten!“

Kunst und Wissenschaft.

Erstaufführung in der Komödie

Der neue Direktor Hanns Fischer begrüßte die am Montag in die Komödie geladenen Gäste mit ausgelauten Ansprachen über Theater und Publikum. Als geschlossene Vorstellung wurde das Lustspiel „Ein besserer Herr“ von Walter Hasenclever zum ersten Male gespielt. Getragen von der annehmbar angeregten Stimmung des Hauses, erwarb es sich eine freundliche Aufnahme, für die am Schluß neben den Künstlern der Dichter selbst mit dem Realfeur Wardo danken konnte. Folgende hat seine letzte dramatische Arbeit schon durch Vorlesung hier bekannt gemacht; an auswärtigen Bühnen ist sie schon gespielt worden. Der einst als moderner Stürmer und Dränger begann, endet zunächst als bester Publizistunterhalter. Seine stoffgemachte Komödie hat witzigen Dialog und typische Reizstoffe, ist aber ganz ohne höheren didaktischen Zweck. Geschäftsmann und Heiratsschwindler geraten zusammen, aber die von beiden Seiten als Geschäft organisierte Liebe regt doch durch Gefühl. Von Trude Wesseln, Friedrich Carlmann und Alfred Daase in erster Linie wurde die Vorstellung getragen, über die noch einzeln zu berichten ist. F. Z.

† Dresdner Theaterpielplan für heute: Opernhaus: „Tiefland“ (1/2); Schauspielhaus: „Penker“ (1/2); Albert-Theater: „Die Fahrt ins Blaue“ (1/2); Reichend-Theater: „Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren“ (1/2); Die Komödie: „Ein besserer Herr“ Anfang 1/2 Uhr.

† Das Dresdner Konservatorium veranstaltet am Freitag, dem 16. September, abends 1/2 Uhr, im Anhaltshaus eine Musik-Aufführung vor den Mitgliedern des Patronatsvereins.

† Im Arbeitsplan der Städtischen Oper Leipzig für die Spielzeit 1923/24 sind vorgelesen an Uraufführungen: G. N. v. Regnietz „Satala“ (Text von Hoff Landner) für Mitte November, ferner Max Stingers „Frühling“ „Erwache“ (nach Wedekind) nach Neujahr; G. v. d. „Klein“, die bereits für die vorige Spielzeit vorgelesen war, deren Bearbeitung (Herman Roth) und Drucklegung aber erst im Laufe dieses Winters fertiggestellt sein wird, kommt

Ein Reiterdenkmal von Porzellan.

Aus Weihen kam vor einigen Tagen die Nachricht, daß dort ein großes Denkmal für die Kriegesgebliebenen aus Porzellan im Innern einer Kirche errichtet werde.

Im Jahre 1761 erhielt Kändler den Auftrag, ein Reiterstandbild des Kurfürsten August III. aus Porzellan anzufertigen.

Man wußte auch, was man dem Künstler für eine so große und besondere Leistung schuldig war, denn man versprach ihm für das Denkmal selbst die für damalige Zeiten sehr hohe Summe von 12 000 Talern.

Porzellanmodell

Am zur Ausführung. Es wurde 1763 vollendet. Noch heute sieht es, wie so manches Bedeutende in Dresden sehr vielen Dresdnern unbekannt.

Das Denkmal, das in dem eigentlichen Werke 17 Ellen (4,25 Meter) hoch — also höher als irgendein anderes Denkmal in Dresden — errichtet werden sollte.

Man ging der Künstler mit einer Anzahl zum Teil ausländischer Gelehrten rühtig an die Arbeit für das Hauptwerk.

Wenn dennoch das große Werk (es wurden allein 800 Einzelstücke der den Sockel umgebenden Feldpartien fertig gebraucht) nicht zuhandbekam, so lag das, wie Sponzel in seinen „Kabinettskabinchen“ nachweist, trotz gelegentlicher späterer Behauptungen nicht an der technischen Unausführbarkeit, sondern in der Hauptfrage an dem

mit dem siebenjährigen Kriege eintretenden Geldmangel.

Die Arbeit mußte unter der Unmöglichkeit, die Löhne für die Arbeiter und die riesigen Porzellanmassen auszubringen, stehen; schließlich verfiel auch das große Modell mit samt seinem Schuppen.

Im April heraus. — Weitere Neuheiten und Reinschuldrungen sind: „Jenua“ von Janacek, sowie eine der Opern Stanislaw Wagners.

1* Aus dem Musikleben von Plauen i. V. Der seit 1884 bestehende, über 500 Mitglieder zählende Richard-Wagner-Verein Plauen und Umgegend veranstaltet auch in der Winterzeit 1927/28 im Städtischen Theater eine Serie von 14 Abonnementskonzerten.

1* Theater, Film und Schule. Im Rahmen der Deutschen Theaterausstellung zu Magdeburg fand dieser Tage eine vom Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht (Berlin), der Kunstkommission der Magdeburger Lehrerschaft und der Leitung der Deutschen Theaterausstellung einberufene Tagung statt.

dienenden Figur des Reides durch Stahlgerüste in Schwanz und Beinen, sowie durch ein im Innern des Bauches errichtetes Metall-Stützgerüst in seiner kühnen Stellung gehalten werden, wie ja auch das Pferd des goldenen Augustus des Starren in der Hauptstraße wohl ist und von einer starken Stahlfange im Schwanz gehalten wird.

Das Kabinettsstück im Johanneum zeigt, daß Dresden durch die Verzierung Sockels um ein Denkmal höchster Kunst und Technik gekommen ist, für das der porzellanene Fortschritt trotz seiner Einzigartigkeit nur ein schwacher Ersatz bleibt.

Die Wohlfahrtsvereinigungen der Deutschen Bank.

Der Vorstand der Deutschen Bank hat anlässlich des Ausscheidens seines Kollegen Carl Michalowski, zu dessen Tätigkeitsbereich auch die Wohlfahrtsvereinigungen der Bank gehörten, alles das, was die Bank auf diesem Gebiete leistet, in einem ansprechenden und mit Abbildungen reich geschmückten Heft zusammenstellen lassen.

Öffentliche Fernsprech-Automaten.

Man schreibt uns: Kürzlich wurde in Ihrer geschätzten Zeitung die Angelegenheit der Aufstellung öffentlicher Fernsprecheilen besprochen, wozu auch die Dresdner Oberpostdirektion Stellung nahm.

* Sängerkabarett. Den Gesangsverein der Dresdner Postbeamten führte seine diesjährige Herrenwanderung am 4. September von Sebnitz über den Tanzplan, Nixdorf nach Niedererhsiedel in Böhmen.

Weiter begünstigt, hat sich den Teilnehmern Gelegenheiten, die erhabenen Naturerscheinungen an der Grenze des Sachsenlandes zu bewundern, und sie haben ihren Gelübden auch Ausdruck dadurch, daß sie an einem von hohen Bäumen umrauschten, so stimmungsvoll wirkenden Fleckchen das alte, herrliche Lied „Wer hat dich, du schöner Wald“ ins Tal hinabklingen lassen.

— Hier Erdbeben in Leipzig registriert. Vom Leipziger Seismograph wurden in der Nacht vom Sonntag zum Montag vier Erdbeben aufgezeichnet. Die erste Registrierung begann gegen 11,19 Uhr nachts.

— Der Männergesangsverein „Unitas“ in Vorstadt Strießen feierte sein 13. Stiftungsfest im Saale von Dommers Hotel mit einem Konzert.

* Automaten Diebstähle. Die neuerdings in diesem Gastwirtschaften aufgestellten Verkaufsautomaten sind in letzter Zeit in zahlreichen Fällen erbrochen und ihres Inhaltes beraubt worden.

Beamten-Belastigungsprozeß.

Ein in mehrfacher Richtung interessanter Belastigungsprozeß kam vor dem Amtsgericht Dresden zur Verhandlung. Der Reichsbahninspektor Wilhelm Kießler in Dresden hatte gegen den verantwortlichen Redakteur der „Allgemeinen Deutschen Beamtenseitung“ Dr. Fischer in Berlin wegen öffentlicher Beleidigung Privatklage erhoben.

Selt 1825 Augengläser von Brillen-Roetlig Prager Straße 23

gestrichelt der blumengeschmückten Büste Gregor Mendels unter großer Beteiligung der Wissenschaftler aller Länder sowie der deutschen amtlichen Kreise der 5. internationale Kongress für Vererbungs- und Erbschaftswissenschaften eröffnet.

gingen von dem gleichen Grundgedanken aus: Sinn des Valentinspiels ist es, persönliche Hemmungen und Minderwertigkeitsgefühle zu beseitigen, die unerfüllten Sehnsüchte des einzelnen zu erfüllen, ihn vom Alltag zum eigenen Leben zu erlösen.

1* Kleine Musiknachrichten. Die National-Union of Organists Associations ernannte den Leipziger Komponisten Dr. Siegfried Karg-Elert anlässlich eines durch Wobrunn Secais gegebenen Konzerts in London zum Ehrenmitglied.

1* Kongress für Vererbungs- und Erbschaftswissenschaft. Im Langenbeck-Haus in Berlin wurde am Montagvormittag an-

Rundfunkprogramme.

Dienstag, den 12. September.

Mitteldeutscher Sender Dresden—Leipzig.

12 Uhr: Mittagsmusik auf einer Sorech- und Schallplatten-... 1.30 bis 2.15 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Sinfonie-Orchesters. Dirigent: Hilmar Weber. 3.30 bis 4.15 Uhr: Vespergottesdienst aus dem Dom zu Meißen. 6.00 bis 6.30 Uhr: Frauenfunk. Frau Dr. Gertha Michel: „Das Einfachenhaus.“ 6.30 bis 6.55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. G. von Esleren und G. M. Hilfer: Spanisch für Anfänger. 7 bis 7.30 Uhr: Landwirtschaftrat Solante, Wursen: „Die Organisation des Obstbaues in Sachsen.“ 7.30 bis 8 Uhr: Maria Gempel, Dresden: „Zweimöhliges Schulwunder.“ 8 Uhr: Wettervorausgabe und Zeitangabe. 8.15 Uhr: Kom zureicher Liebe. Mitwirkende: Friedrich Gahle (Liedertänzer), Anna Kultors (Gesang); das Leipziger Rundfunk-Orchester. Dirigent: Hilmar Weber. 10 Uhr: Vespergottesdienst und Sportfunk. 10.15 bis 12 Uhr: Langmusik. Ausgeführt von der Dresdner Rundfunkhauskapelle.

Berliner Sender.

12.00 Uhr: Die Viertelstunde für den Landwirt. 4 Uhr: Dr. Johannes Günther: „Die Idee des Tages im Wägenfunkwerk.“ 5 bis 6.30 Uhr: Unterhaltungsmusik der Kapelle Emil Moos. Anschließend: Werberachrichten außerhalb des Programms der fünf Stunden. 7.00 Uhr: Ernst Strauß, Gauvorsteher des Gau Brandenburg-Commern im D. O. V.: „Der Kaufmannsgehilfe in der Berliner Industrie.“ 7.30 Uhr: Ueberragung aus der Staatsoper (Am Platz der Republik): „Der Kampur“, romantische Oper in zwei Akten (vier Bilder) von Heinrich August Marschner; Fiktion von Wilhelm August Wohlbrück. Für die deutsche Bühne musikalisch und textlich neu eingerichtet von Hans Wittner. Anschließend: Wetterbericht, dritte Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Zeitangabe, Sportnachrichten. 12 bis 12.30 Uhr: Pastor Claude Gamber, Gertrud von Esleren: Brautgesang für Schüler. 3 bis 3.30 Uhr: Räte Siepmann: Erlebnisse und Erfahrungen einer deutschen Auswanderin in Portugal. 3.30 bis 4.15 Uhr: Wetter- und Vorkenbericht. 4 bis 5 Uhr: Zentralrat Dr. Volker: Das Bildungswesen in Frankreich. 5 bis 5.30 Uhr: Dr. Emil Lohoff: Die moderne Tagesausgabe. 5.30 bis 6 Uhr: Felix Ziemer: Der Dichter als Welt und Symbol. Eine Geschichte des literarischen Ruhms. 6 bis 6.30 Uhr: Reg.-Rat Walter Seltz: Der Entwurf zum Steuervereinfachungsgesetz (Grund-, Gewerbe- und Haussteuer). 6.30 bis 6.55 Uhr: Gertrud von Esleren, Cesar Maria Hiller: Gesangs- und Vorkenberichte. 6.55 bis 7.30 Uhr: Stadi- und Schulrat Dr. Anders: Die Wechselbeziehungen zwischen Erdkunde und Weltbild. Ab 7.30 Uhr: Ueberragung aus Berlin.

Königsruferhausen.

12 bis 12.30 Uhr: Pastor Claude Gamber, Gertrud von Esleren: Brautgesang für Schüler. 3 bis 3.30 Uhr: Räte Siepmann: Erlebnisse und Erfahrungen einer deutschen Auswanderin in Portugal. 3.30 bis 4.15 Uhr: Wetter- und Vorkenbericht. 4 bis 5 Uhr: Zentralrat Dr. Volker: Das Bildungswesen in Frankreich. 5 bis 5.30 Uhr: Dr. Emil Lohoff: Die moderne Tagesausgabe. 5.30 bis 6 Uhr: Felix Ziemer: Der Dichter als Welt und Symbol. Eine Geschichte des literarischen Ruhms. 6 bis 6.30 Uhr: Reg.-Rat Walter Seltz: Der Entwurf zum Steuervereinfachungsgesetz (Grund-, Gewerbe- und Haussteuer). 6.30 bis 6.55 Uhr: Gertrud von Esleren, Cesar Maria Hiller: Gesangs- und Vorkenberichte. 6.55 bis 7.30 Uhr: Stadi- und Schulrat Dr. Anders: Die Wechselbeziehungen zwischen Erdkunde und Weltbild. Ab 7.30 Uhr: Ueberragung aus Berlin.

Was bringen die Kinos?

Zentrum-Vielspiele (Zechstraße 18). Ein sehr hübscher Film, mehr Idylle als Drama, läuft unter dem Titel „Ich habe im Mai von der Liebe geträumt“, genaugenauer im „Zentrum“. Es ist die alte Geschichte von dem feinen leichtfertigen und dem schüchternen treuerhastigen Liebhaber, die beide sich um dieselben Mädels bemühen, jeder auf seine Art und mit verschiedenem Erfolge. Anfangs ist der fidele Musikus artig, der seiner Schönen sogar das herzensschmelzende Lied komponiert, das dem ganzen Film den Titel verliehen hat, der von der herabigen Viel Bevorzugte, und der gute Peter, der's so treu meint, härt und ärgert sich nicht wenig ob seiner Zurücksetzung. Aber als der komponierende artig anfängt, mit seinen Schlägern in Berlin Karriere zu machen, hat er bald das Dorfleil aus Muhlbach verlassen, und bei einem Besuche in Berlin kann sich das gute Viel mit eigenen Augen überzeugen, was es mit fröhlichen Liebesbetenerungen von einst für eine Verwandlung hat. Selbstverständlich findet Peters rührende Treue schließlich ihren Lohn: die Kirchenglocken läuten alsbald dem glücklichsten Paare auf dem Weg zum Traualtar. Was diese schlichte idyllische Liebesgeschichte so liebenswert macht, sind die poetisch-fülligen, malerischen Landschafts- und Naturbilder, die das innige Verbundenheit der handelnden Menschen mit Wald und Feld, mit Baum und Strauch, mit allem, was da kriecht und fliegt, offenbaren. Ein lieblicher Stimmungsauber liegt über dem einfachen Bildchen ausgebreitet. Vielleicht werden manche Zuschauer diese idyllische Kleinmalerei als eine dehnbare Breite empfinden; wer aber nicht diese Spannung, sondern auch freundliches Behagen im Kino sucht, wird hier keine Rechnung finden. Grete Reinwald ist ein entzückendes, herzliches Viel, Wilhelm Dieterle ein bei aller Schüchternheit schmäuder und liebenswerter Peter, Fred V. Perch ein flottes Liebhaber mit leichtem, weitem Musikerfächer. W. Diegelmann und Fritz Kampers treten im übrigen unter den häuerlichen Typen besonders

kräftig hervor. Die Oper-Wochenchau und ein mannigfaltiges Beiprogramm sorgen für weitere gute Unterhaltung. Capitol (Prager Straße 81). Carl Sternheim's pikante Komödie „Die Dose“ hat auch in der von Franz Schulz als Textverfasser und Hans Behrendt als Regisseur besorgten Verfilmung ungemein gefallen. Die mannigfachen Folgen, die sich aus dem Verlieren eines Damendosenpaars auf offener Straße ergeben, und die von Sternheim und seinen Bearbeitern zu einer arimigen Satire auf gewisse Zustände in einer kleinen Residenzstadt ausgeschachtet werden, sind in der Tat geeignet, auf anderthalb Stunde recht lustig zu unterhalten. Der Film wird daher auch in der letzten zweiten Woche weiterlaufen. Werner Krauß und Jenny Jugo in den beiden tragenden Rollen der „Dose“ bedeuten für sich allein ein Filmereignis. In den Vorbereitungen am Sonnabend war die letztgenannte Darstellerin persönlich zur Stelle.

— Eine Kraft- und Wärmeanlage für die Zellstoff- und Papierindustrie verankert die Brennkrafttechnische Gesellschaft e. V. im Verein mit dem Zentralausschuß der Papier-, Pappen-, Zellstoff- und Holzstoff-Industrie und dem Verein der Zellstoff- und Papier-Chemiker und -Ingenieure am Mittwoch, dem 28. September, vormittags 9 Uhr im Reichstagsraum der Reichshaus. Aus dem Vortragsplan sei folgendes hervorgehoben: Professor Th. Kanfer, Berlin: Die neuzeitlichen Bestrebungen in der Kohlenverwertung und ihre wirtschaftliche Auswirkung für die Zellstoff- und Papierindustrie. — Dipl.-Ing. Reinhold Schülze, Oberingenieur, Aachen: Die neuzeitlichen Bestrebungen auf dem Gebiete des Kesselbaues, unter Würdigung der Bedürfnisse der Zellstoff- und Papierindustrie. — Generaldirektor Hans Gottstein, Feldmühle, Steint: Reiseindrücke in der amerikanischen Papierindustrie. — Dipl.-Ing. Peters (Zentralverband der Preuß. Dampfkessel-Überwachungs-Vereine), Halle a. d. S.: Die Dampfkesselverwertungen, ihre Anpassung an die neuzeitliche Kohlenverwertung und die wirtschaftliche Grenze ihrer Mechanisierung. — Dipl.-Ingenieur Blänsdorf (Brown, Boveri & Cie.), Mannheim-Käfertal: Technik und Wirtschaft der Kraft- und Wärmeanlagen in Zellstoff- und Papierfabriken, unter besonderer Berücksichtigung des Hochdruckdampfes.

— Die Wiederkehr des Landwehr-Inf.-Reg. 105 (dasu gehören auch die ehemaligen 845 er. 874 er. und 881 er.) findet am 8. und 9. Oktober 1923 in Chemnitz statt. Wie aus den bisher zahlreich eingegangenen Zuschriften und Anmeldungen hervorgeht, herrscht unter den alten Kameraden große Freude; die Beteiligung verpricht recht gut zu werden. Die Vorbereitungen sind flori im Gange. Alle ehemaligen Regimentangehörigen werden gebeten, ihre Adresse an Kamerad F. Martin, Chemnitz, Postfach 450, mitzuteilen, damit ihnen dann das Festprogramm zugesandt werden kann.

— Die Monitorkrankheit der Obstbäume. Alljährlich sich häufende Klagen über die Weiterausbreitung der Monitorkrankheit der Obstbäume geben Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß bei der Obsternte nicht nur die brandhaften Früchte von den Obstbäumen abgenommen werden sollten, sondern auch die erkrankten. Am besten geht man gegen die Monitorkrankheit vor, indem man Zweige an denen sich findende Früchte mit ringförmig angeordneten Nadeln entfernt, solange bis ins gesunde Holz einfernt und abseits von den Bäumen tief einträgt oder verbrennt. Sowie aber dabei noch monitorkranke Früchte und Zweige übersehen werden, lassen nach dem Kaufbill hängende Fruchtstummeln die bestehende Erkrankung sehr leicht erkennen, und es bietet dann der Winterschnitt Gelegenheit, auch solche noch verbliebene Zweige mit Hilfe der Kaupenheiser unschädlich zu machen. Nähere Auskunft über die Bekämpfung dieser und ähnlicher auch im Feldmäßigen Obstbau weitverbreiteten Baumkrankheiten erteilt kostenlos an jedermann die Staatliche Hauptstelle für Pflanzenkrankh., Dresden-Altstadt 16, Stäbelallee 2, Fernsprecher 33220.

— Eisenbahnunfall. Bei der Einfahrt des Vortruges 717 auf Bahnhof Rausdorf konnte der Lokomotivführer am Sonntagabend den Zug nicht rechtzeitig zum Halten bringen, so daß die Lokomotive über die Drehscheibe hinausfuhr. Die Lokomotive entgleiste mit vier Achsen. Die hintere Achse stand noch auf der Drehscheibe. Beim Unfall sind weder Reisende noch Eisenbahnbedienstete verletzt worden. Verkehrshörungen sind durch den Vorfall nicht eingetreten. Der Sachschaden ist gering.

— Ein unverbeßlicher Betrüger scheint der am 28. Juli 1898 zu Leipzig geborene frühere Hausdiener und Handlungsgehilfe Fritz Richard Krenkel zu sein, wie eine Verhandlung vor dem Amtsgericht Dresden ergab. Der Angeklagte ist wiederholt, auch mit Justizhau vorbeurteilt. Er hatte sich als ein in Not befindlicher Student der Medizin ausgegeben, der vor dem Staatsexamen stehe, und die Aufmerksamkeit eines Kaufmanns erregt, der ihm finanziell unterstützte und dafür zum Danke auch noch beschloß wurde. Diese Handlungsweise wurde mit sechs Monaten Gefängnis geahndet. In der Verhandlung trat Krenkel ziemlich dreist auf; er sagte, von der Lust und Liebe könne man allein nicht leben, worauf ihm der Vorsitzende antwortete, daß dies aber von ehrllicher Arbeit möglich sei.

— Gendarmverhaftungen in der Jahreschau. Mittwoch 5 Uhr Führung von Dr. Helmuth Schneider in der Jahreschau der Sächsischen Landesbibliothek: „Das Buch“. Teilnahme unentgeltlich.

— General-Theater. Wegen des großen Erfolges, den das die monatliche Varieteprogramm davongetragen hat, hat die Direktion entschloßen, den Varieteprogramm bis zum 30. September zu verlängern.

— Tharandt. (Spiritusexplosion beim W. kochen.) In einem Ballstrube auf Flur Spechtshausen wollten W. anders gel abkochen. Beim Nachgießen von Spiritus explodierten Flasche und Kocher. Einer der Umstehenden erlitt schwere Brandwunden.

— Freiberg. (Zwei tödliche Unglücksfälle.) In den Hüttenwerken in Muldenbütte fand der 23jährige Arbeiter März aus Silberdorf dadurch seinen Tod, daß er von einem von rückwärts an den Steinknauer heransahenden Lastkraftwagen erfasst und an die Wand gequetscht wurde. — Der Hüttenarbeiter Max Raumann fußt auf der Staatsstraße Freiberg-Raundorf bei starkem Gefälle der Straße in ein ihm entgegenkommendes Personenauto hinein. Schwerverletzt wurde er auf sofortige Anordnung des Autobesizers in das Freiburger Krankenhaus eingeliefert, wo er verstorben ist.

— Geising. (Schwerer Motorradfall.) Der Angestellte einer Dresdner Baufirma, der mit einer jungen Dame auf dem Motorrad durch Geising fuhr, ließ an einer Straßenkreuzung mit einem Auto zusammen. Dem jungen Manne wurden beide Beine abgefahren. Seine Begleiterin kam mit geringeren Verletzungen davon.

— Völsky i. G. (450jähriges Junungsjudi.) Im Jahre 1477 reiste Graf Friedrich von Schönburg den Völsniger „Weißbüchern“ den ersten Junungsbrief aus. Zur Erinnerung an dieses Ereignis konnte die Völsniger Vätergenossenschaft am Sonntag ihr 450jähriges Bestehen, verbunden mit Fahnenweihe, feiern. An den Festzug mit historischen Gruppen durch die Straßen der Stadt schloß sich ein Konzert mit Ball an.

— Riebersdorf. (Schulweibe, Volks- und Schulfest in Riebersdorf.) Nach arbeitsreichen Monaten fand am Sonnabend nachmittag die Weihe der nach den Plänen und unter der Oberleitung des Architekten Walter Raumann, Chemnitz, erkannten neuen Schule statt. Das Schmucke, auf freier Höhe gelegene Haus ist zu einem Wahrzeichen für die Gemeinde Riebersdorf geworden, die auf dieses Gebäude stolz sein darf. Dem Weihenfest des Schulneubaus wohnten neben zahlreichen Ehrengästen auch viele Vertreter der Eltern der Kinder und eine stattliche Anzahl Ortsheimatler bei. Nach Begrüßungsworten des Bürgermeisters Bach und der Schulfestleitung durch Architekt Raumann fand die Oberlehrer W. Inker, Hlba, die Weihenrede. Abends fand in der „Linde“ öffentlicher Ball und im „Lamm“ ein außerordentlich stark besuchter Kommerz. Der Sonntag brachte das mit der Schulweibe verbundene Volksfest. Der ganze Ort war festlich geschmückt, ein Zeichen dafür, daß die gesamte Einwohnerschaft mit Begeisterung dieses Fest mitfeierte. Das größte Ereignis des Nachmittags war der prächtige Festzug, der mit 12 Festwagen das deutsche Märchen verherrlichte und zum Teil hervorragende schöne Bilder zeigte. Der Montag war der Tag der Schuljugend, die mit ihren Lehrern und Eltern ein Schulfest feierte.

— Frohnan. (Erfolgreicher Wünscheltrennung.) Ein hier vorgenommener Wünscheltrennung hatte großen Erfolg; man hatte hierzu den bekannten Wünscheltrennungsgänger Eder von Greve gewonnen. Es wurde so viel Trinkwasser in einer Tiefe von etwa 25 Meter festgestellt, daß man die ganze Stadt Annaberg noch mit Wasser versorgen könnte. Beim dritten Gang wurde noch eine Mineralquelle entdeckt. Die Rute reagierte beim letzten Versuch so stark, daß sie dem Forscher entrißen wurde.

— Grimmitzschau. (Tot aufgefunden.) Die vier Jahre alte Ilse Demmler, die seit acht Tagen als vermisst gemeldet war, ist in der Pleiße an der Brücke bei Frankenhäusen tot aufgefunden worden. Ob ein Verbrechen oder Unglücksfall vorliegt, bedarf noch der Klärung.

— Leipzig. (Schwerer Unglücksfall.) Auf der Landstraße von Remmich-Belgersbain waren zwei Arbeiter der Gesellschaft „Energie“ an einem Starkstrommast der Ueberleitung mit Reparaturen beschäftigt. Pflöchlich wurde auf noch unangelegte Weise der Starkstrom eingeschaltet, der einen Arbeiter auf der Stelle löstete. Der andere wurde schwer verletzt dem Leipziger Krankenhaus St. Jakob zugeführt, wo er noch am Abend verstarb.

— Demitz-Thumitz. (Grundsteinlegung zu einem Schulneubau.) Am Freitag verammelten sich die Mitglieder des Schulbezirksvorstandes und -Ausschusses, sowie sämtliche Schul- und Gemeindebeamten als auch die Gemeindeverordneten, um dem feierlichen Akt der Grundsteinlegung der Fach- und Gewerbeschule beizuwohnen. Der Bürgermeister und die Schulleiter wiesen in ihren Reden auf die Bedeutung des Baues, die Fortschritte und Entwicklung der Schule hin. Eine Kapelle, die eine Urkunde der Gemeinde enthält, wurde mit eingemauert. Hierauf weihte man den Neubau mit den üblichen drei Hammerschlägen.

nung Ausdruck, die Berliner Universität werde in nicht zu ferner Zeit ein besonderes Institut für Vererbungslehre eröffnen können. Darauf trat der Kongress, der bis zum 17. September dauern und eine Fülle von Referaten bringen wird, mit einem Vortrag von Prof. Bettstein, Wien, über das Problem der Evolution und die moderne Vererbungslehre in die wissenschaftlichen Verhandlungen ein. Unter den anwesenden Persönlichkeiten befinden sich im Tagungsprogramm H. Felscher, Dresden, der für die Sektion Eugenik die Feder führt, und Oskar Bessel, Dresden, der über die Genombildung referieren wird. Die Deutsche Gesellschaft für Blutforschung ist durch Prof. Dr. Meche, Leipzig, vertreten. Politisch bemerkenswert war ein Antrag der italienischen Kongressmitglieder, auch die italienische Sprache als Verhandlungssprache zuzulassen, wogegen der Kongress nichts einzuwenden hatte.

† Um Reiches Nachfolge. Gustav Reiches Berliner germanistischer Lehrstuhl war vor einigen Monaten da er in zwei Fehrschritte geteilt werden sollte, an Professor Friedrich Hübnener in Münster und Friedrich Panzer in Heidelberg angetreten worden. Hübnener sollte die deutsche Sprachforschung, Panzer die deutsche Dichtung übernehmen. Während Hübnener vor einigen Wochen den Ruf angenommen hat, wird jetzt bekannt, daß Panzer denselben abgelehnt hat.

* Die Wörres-Gesellschaft hält ihre diesjährige Tagung zurzeit (bis 14. September) in Regensburg ab.

Auf der Spur der Schätze Pharaos.

Petra, die „rosenrote Stadt, fast so alt wie die Zeit“. — Das rätselhafte Erlebnis eines Beduinen. — Eine Expedition des Britischen Museum. — Oberst Lawrence. — Die Schätze der Pharaonen in der Urne. — Stätten, die die Erinnerung anweist hat.

Es geht ein heimliches Raunen durch Arabien von der geheimnisvollen verunkelten Stadt Petra und dem ebenso geheimnisvollen Kolonel Lawrence. Petra liegt, obwohl nur 90 Meilen vom Golf von Araba entfernt, in einem der verlassensten Teile Arabiens. Der Golf von Araba, eine Einbuchtung des Roten Meeres, gehört seit Jahrhunderten zu den am wenigsten befahrenen Wasserstraßen der Welt. Zwischen der Stadt und dem Meere erheben sich Gebirgsrücken und dehnt sich die Wüste. Unmöglich ist es, einen Zug nach Petra ohne kundige Führung und bewaffnetes Geleit zu unternehmen. In dieser Stadt nun hat ein Beduine ein äußerst sonderbares Abenteuer erlebt. Während er zwischen

den Ruinen der verlassenen Tempel daherschleuderte, sackte plötzlich ein Stein unter seinen Füßen fort. Der Mann fiel in einen Abgrund, der sich unter ihm geöffnet hatte, und als er wieder zum Bewußtsein kam, hatte sich die Öffnung über seinem Haupte geschlossen. Lange dauerte es, bis es dem Beduinen gelang, Licht zu machen und in dem Gewölbe einen Gang zu entdecken, der ihn vielleicht wieder an den Tag zurückbringen konnte. Auf Händen und Knien kroch er durch diesen Höhlenweg vorwärts. Plötzlich schienen sich die Wände zu weiten und der Beduine gelangte in einen Raum von großen Abmessungen. Bei dem flackernden Licht einer improvisierten Fackel entdeckte er Schätze von Edelsteinen und goldenem Nierat. Der überraschte Beduine mußte nun nichts Besseres zu tun, als möglichst viel hiervon in seinem Rucksack zu verbergen und seine Verkleidungsversuche fortzusetzen. Nachdem er sich durch eine Reihe von gemauerten Gängen hindurchgetastet hatte, gelang es ihm dann wirklich, aus dem unterirdischen Gewölbe hinauszukommen. Die Schätze, die er mit sich genommen hatte, fanden ihren Weg zu den Händlern der heiligen Stadt Mekka. Alterskundige, denen sie zu Gesicht kamen, schätzten das Alter der Schätze auf Tausende von Jahren, und behaupteten, daß sie aus der Zeit der Pharaonen stammten.

Dieses Erlebnis des Beduinen, phantastisch wie ein Erlebnis nur sein kann, wurde von vielen in das Reich der Fabel verweisen, zumal die nicht allzu Leichtgläubigen beim Nachschlagen im modernen Atlas einen Ort namens Petra nicht finden konnten. Im Atlas für alte Geschichte dagegen kann man Petra südlich von Jerusalem in einiger Entfernung vom Golf von Araba wohl entdecken. Wie es scheint, trägt sich zurzeit das Britische Museum mit dem Plan, eine Expedition auszurücken, um an Ort und Stelle die Forschungen anzufanghen. Als Leiter ist der aus dem Kriege bekannte Kolonel Lawrence ausersehen. Wer ist dieser Mann? Lawrence studierte 1914 Archäologie, meldete sich, als der Krieg ausbrach, zum Eintritt in das englische Heer und wurde nach Ägypten geschickt. Dort entpuppte er sich als ein festlicher Taktiker. Er verstand es, die Araber zu organisieren und in kleinen, vortrefflich gekleideten Abteilungen dem Gegner schwere Verluste beizubringen. Er handelte ganz nach dem Vorbild des Generals de Wet im Burenkrieg. Feindliche Züge und Transporte wurden überfallen, und wo auch immer türkische Streitkräfte sich zeigten, wurde ihnen schwerer Abdruck getan. Eines seiner schwersten Gefechte lieferte Lawrence in der toten Stadt Petra, wo er die Beduinenfrauen bewaffnete, um mit seinen viel zu schwachen Kräften dem härteren türkischen Heere große Verluste zuzufügen. Dieser Lawrence nun, der in vierjähriger Kriegszeit mit den Eingeborenen zusammenlebte und Arabien wie kein anderer

kennen lernte, ist zum Führer der Petra-Expedition ausersehen.

Petra ist, ob nun das Erlebnis des Beduinen auf Wahrheit beruht oder nicht, eine Stadt so voll von Merkwürdigkeiten, daß eine Expedition auf jeden Fall lohnend und erfolgversprechend scheint. Die Stadt liegt in einer tiefen Bodensenkung hinter hohen Felsen verborgen. Eine nur wenige Meter breite Spalte gestattet den Zugang. Unmöglich ist es, auf anderem Wege in die Stadt zu gelangen. Steht man nun in dieser Felspalte, so bietet sich als erster Anblick ein Tempel im archaisch-römischen Stil dar, so wie er vor einigen tausend Jahren aus dem Felsmassiv herausgehauen wurde. Die Araber nennen dieses Bauwerk „el Kaabeh“, die Schatzkammer“ weil sich oben auf den Säulen eine ungeheure Urne befindet, die die Schätze der alten Pharaonen enthalten soll. Und solange diese Legende besteht, haben die Araber danach getrachtet, die Urne zu zerstören. Das Gefäß ist Duzende Male durch Gemehrfugeln getroffen, doch nie nennenswert beschädigt worden. Alle Tempel, Gebäude und Grabstätten sind in Petra aus dem Gestein gehauen und zeigen äußerlich wenig Spuren von Verfall. Die Farbe des Gesteins war von einem prächtigen milden Rosa, durchwärt mit Orange, Gelb, Weiß und Safran. Zu den großen Merkwürdigkeiten gehört der Opferberg, der das ganze Tal beherrscht und auf dem sich noch zwei weitere Altäre befinden. Hinter diesem Felsen steht auf einer niedrigeren Erhebung die Ruine einer Burg, die zur Zeit der Kreuzzüge errichtet wurde. Etwas weiter entfernt leuchtet auf einem anderen Berg ein weißes Grabmal. Die Araber glauben, daß es der Berg Hor ist, auf dem Kron, der Hohepriester der Israeliten, seine Augen geschlossen hat. Ueberall sieht man in dieser Gegend auf Ueberbleibsel und Erinnerungen an eine sehr alte Zeit. Wer die ersten Erbauer der Tempel waren, weiß man jedoch nicht. Bereits zur Zeit des Auszuges der Israeliten aus Ägypten war die Stadt unter dem Namen Sela bekannt. Spuren alter ägyptischer Kultur sind in Menoan anzutreffen. Hier haben die römischen Legionen unter Hadrian gelegen und die Kreuzfahrer haben dann im 12. Jahrhundert mehr als eine Burg errichtet. Nach der Besetzung Saladins geriet die Stadt in Vergessenheit, bis vor etwa 100 Jahren ein Schweizer, Johann Burckhardt, der die Erzählungen der Araber von einer „rosenroten Stadt beinahe so alt wie die Zeit“ vernommen hatte, sie wieder entdeckte. Nur wenige sind dort geblieben. Am längsten der Engländer Lawrence, dieser geheimnisvolle Mann, der sein Buch über den Krieg, wie er ihn erlebte, nur für den engsten Freundeskreis geschrieben hat, und ansichl darauf bedacht war, es nicht in den Handel gelangen zu lassen. Der kann sagen, wie viel Schätze hier in Petra noch unter der Last von Jahrhunderten verborgen liegen?

530
120
988
180
271
404
678
975
1014
1114
1198
957
185
261
734
470
806
975
548
1120
1028
475
301
1788
738
130
144
889
2482
579
879
700
42
16
30
904
914
282
6020
808
1014
620
784
964
127
119
929
699
298
704
6530
461
214
490
554
481
810
675
545
289
174

Börsen- und Handelsteil

Das Duell der Automobil-Riesen.

(Sonderdruck der „Dresdner Nachrichten“.)

New York, Anfang September. Die Ankündigung eines neuen Ford-Modells und die in Wall Street zirkulierenden Gerüchte von einer unmittelbar bevorstehenden Interessengemeinschaft der Du Pont, General Motors, und United States Steel Companies lassen die führenden amerikanischen Zeitungen in ihren Leitartikeln einen Kampf der „Milliarden“ prophezeien, aus dem das allgemeine Publikum den Nutzen in Gestalt niedrigerer Automobilpreise zu ziehen hofft. Ford will einen vollständig neuen Wagen auf den Weltmarkt bringen, und das zu einer Rate von 1000 Stück pro Tag. Das Allgemeingefühl in den führenden Automobilzeitschriften ist, daß auch „General Motors“ mit einem leichteren Wagen als irgend einem von ihnen bisher produzierten und zu einem niedrigeren Preise folgen werden. Unzweifelhaft sind „General Motors“ ihrem Hauptkonkurrenten Henry Ford gegenüber aussonderrlich im kleinen Vorteil. Sie „machen den“, während Ford seine Anlagen für das neue Modell umstellt. Es wird behauptet, daß Ford 15 000 000 Dollar für das laufende Jahr zu Ansehungswenden für seinen neuen Wagen ausgelegt hat. Seine Freunde glauben, daß die Verkäufe dieses neuen Modells alles bisher Dagewesene übertreffen und die Einnahme, die die Ford-Firma möglicherweise im letzten Jahre erlitten hat, weitmachen werden.

Die Sympathie des größten Teiles des amerikanischen Publikums sind unbedingt auf Henry Fords Seite. Er ist nach wie vor der bedauerliche Automobilfabrikant der Gegenwart. Seine Vertriebe, werden von seinem eigenen Kapital ausschließlich unterhalten, so daß er sich in seinen Unternehmungen in keiner Weise um Aktionäre zu kümmern hat. Mit relativ Nichts hat er, im Jahre 1908 eine Eigenindustrie aufgebaut, die heute mehr als eine Milliarde Dollar wert ist. Niemand bedauert es, hierzu fremder Geldmittel. Während der erste Jahresüberschuss seiner Firma nur 82 000 Dollar betrug, übertrugen ihre Nettoerträge in 1923, 1924 und 1925 die Summe von 100 000 000 Dollar pro Jahr. Jetzt verläßt die Firma über einen Ueberschuß von annähernd 700 000 000 Dollar und über Vorkäufel von etwa 400 000 000 Dollar. Erst vor wenigen Tagen erklärte Henry Ford in der „Detroit News“: „Unter Wunsch ist keineswegs, irgendeinem Automobilfabrikanten das Geschäft wegzunehmen. Unsere Ansicht war stets, daß das Automobilgeschäft nur dann prosperiert, wenn alle Fabrikanten guter Wagen voll beschäftigt sind. Falls der Erfolg einer bestimmten Firma eine andere aus dem Geschäft treiben würde, so wäre damit kein Gewinn erzielt. Es bedeutet lediglich, daß tausende Arbeiter beschäftigungslos würden, wertvolle Kraft verschwendet und eine bedeutende Industrie jähwiederum aus dem Gleichgewicht gebracht würde.“

Wenn, und das ist mehr als wahrscheinlich, die Interessengemeinschaft zwischen Du Pont, General Motors und U. S. Steel zustande kommt, so würde dadurch ein neuer Riesenriese entstehen. Er wäre gleichbedeutend mit einer Vermählung der Stahl- und Motorproduktion des Landes. Die Du Pont Co. besitzt zurzeit nahezu zwei Millionen Anteilscheine des Common Stock der General Motors und hat in den letzten Tagen 114 000 Aktien der U. S. Steel erworben. General Motors erfreuen sich seit Kriegsende eines Hochstums, das unvergleichbar in der Geschichte amerikanischer Korporationen dasteht. Seit Jahren sind sie Fords erbittertester Konkurrent. Ihr stärkstes Konkurrenzmittel war der billige Chevrolet-Wagen, der in seiner beschriebenen Schönheit den ausschließlich auf „Möglichkeit“ eingestellten Ford-Wagen teilweise übertraf. Das brachte Ford auf den Gedanken, daß ein Wagen bei aller Billigkeit nicht allein für praktische Zwecke gebaut werden darf, sondern auch gerechte Ansprüche an Schönheit erfüllen muß. Durch langwierige und teure Experimente glaubt er dieses Ziel in seinem neuen Modell erreicht zu haben.

Die Beilegung des deutsch-spanischen Zollkonflikts.

Die handelspolitischen Ereignisse überlagern sich. Vor wenig mehr als einer Woche haben die deutsch-jugoslawischen Handelsvertrags-Verhandlungen ihr Ende gefunden. Wenige Tage darauf ist in Paris der seit langem erwartete Abschluß des deutsch-französischen Handelsvertrags erfolgt. Es ist durchaus erklärlich, daß dieser Vertrag, der mit seinen mehr als 800 Druckseiten das, wenigstens äußerlich, größte Vertragswerk darstellt, das seit der Gründung des Deutschen Zollvereins jemals von einem deutschen Unterhändler gezeichnet worden ist, alle anderen Ereignisse in den Schatten stellt. So hat die ebenfalls vor wenigen Tagen in Berlin bekannt gewordene Beilegung des deutsch-spanischen Zollkonflikts in der Öffentlichkeit nicht den Widerhall gefunden, den sie verdient.

Der deutsch-spanische Handelsvertrag vom 7. Mai 1923 ist bekanntlich auf einer listenmäßig eingeschränkten Meistbegünstigung aufgebaut, die, soweit sie die Behandlung deutscher Waren in Spanien angeht, eine weitere, von den deutschen Exportindustrien sehr unangenehm empfundene Einschränkung erfahren hatte. Die spanische Regierung hat sich bei den nun etwa anderthalb Jahre zurückliegenden Handelsvertrags-Verhandlungen in Madrid darauf berufen, daß sie durch ein Geley verpflichtet sei, in Handelsvertrags-Verhandlungen keine Zollausgleichsstände zu machen, die über eine Senkung von 20 Prozent der zweiten Kolonne des spanischen Tariffs hinausgehen. Deutschland hat sich seinerzeit mit dieser Einschränkung der spanischen Meistbegünstigung abfinden müssen, allerdings in der bestimmten Erwartung, daß die Diskriminierungen deutscher Waren im Laufe der Zeit durch die von Spanien beabsichtigte Kündigung seiner alten Tarifverträge in Bortfall kommen würden. Daß diese Diskriminierungen einzelnen wichtigen deutschen Exportgütern den Wettbewerb auf dem spanischen Markte schlecht in unmaßlich machten, sei an einem Beispiel erläutert. Für die Post, 888 des spanischen Zolltarifs — künstliche Düngemittel — besteht der autonome Zollfuß der zweiten Kolonne des spanischen Zolltarifs von 1 Pef. für 100 Kilogramm. Dieser Zoll ist in dem spanisch-norwegischen Handelsvertrag auf ein Zehntel, also 0,10 Pef., ermäßigt worden. An dieser Ermäßigung nahmen u. a. Großbritannien, Frankreich, Italien und die Schweiz teil. Die oben erwähnte Beschränkung der Meistbegünstigung auf eine Ermäßigung bis zu 20 Prozent der zweiten Kolonne brachte es mit sich, daß für deutsche Düngemittel ein Zollfuß von 0,80 Pef. zu zahlen war. Das bedeutet also eine gegenüber den Konkurrenzstaaten achtfache Belastung. Dieses Beispiel ließe sich durch zahlreiche andere, wenn auch nicht ganz so krasse Fälle vermehren.

Diese für Deutschland außerordentlich bedauerliche Regelung hat sich nach der von Spanien erfolgten Kündigung seiner Verträge mit Frankreich und England weitestgehend verlohren. Zwar haben diese beiden Länder in den inzwischen abgeschlossenen neuen Verträgen mit Spanien ihre Tarifbindungen und Ermäßigungen verloren, die Meistbegünstigung für alle Exportwaren auf dem spanischen Markt ist ihnen jedoch gewährt worden. Frankreich und England nehmen daher an allen Vergünstigungen uneingeschränkt teil, die aus den spanischen Tarifverträgen, insbesondere mit der Schweiz, Norwegen, der Tschecho-Slowakei und Italien, bestehen.

Im Artikel 4 des deutsch-spanischen Handelsvertrags hatte sich die spanische Regierung verpflichtet, Deutschland ohne weiteres und ohne vorheriges Ersuchen für die meistbegünstigten Waren alle Ermäßigungen auszugestehen, die in einem späteren Vertrag

über die 20-Prozent-Grenze hinaus einem dritten Lande zu gestanden werden sollten. Mit dem Abschluß der neuen spanischen Verträge mit Frankreich und England war nach der Auffassung der deutschen Regierung dieser Fall eingetreten. Die spanische Regierung dagegen hat sich zunächst auf den Standpunkt gestellt, daß es sich bei ihren Handelsverträgen mit England und Frankreich lediglich um eine, wenn auch in anderer Form erfolgte Fortsetzung des bisherigen Vertragsverhältnisses handele, mithin keine neuen Zugeständnisse an diese beiden Staaten vorliegen. Diese in den deutsch-spanischen Handelsbeziehungen eingetretene Komplikation wurde verschärft durch eine von der Generaldirektion am 20. Juni 1927 erlassene Verfügung, in der die spanischen Zollämter zu einer besonderen Berechnungsmethode bei der Verzollung deutscher Waren angewiesen wurden. Diese Verfügung der Generaldirektion Madrid hatte zur Folge, daß eine große Anzahl wichtiger deutscher Exportartikel mit zum Teil sehr stark erhöhten Zöllen belastet wurden.

Dem schriftlichen Protest der deutschen Regierung, der durch Verhandlungen des deutschen Botschafters in Madrid tatkräftig unterstützt wurde, ist es nunmehr gelungen, zu einer Einigung mit der spanischen Regierung zu kommen. Durch eine Verordnung vom 3. August 1927 ist der Zollkonflikt endgültig beigelegt worden. Von diesem Tage an werden alle deutschen, in der Meistbegünstigungsliste enthaltenen Waren zu den niedrigeren spanischen Zöllen verzollt. Die mehrfach erwähnte Beschränkung der Meistbegünstigung auf die 20-Prozent-Grenze ist somit gefallen. Es muß unumwunden anerkannt werden, daß sich die spanische Regierung, wenn auch nach langem Zögern, durch diese Verordnung durchaus zu einer loyalen Auslegung der nicht übermäßig glücklich formulierten Meistbegünstigungsklausel im deutsch-spanischen Handelsvertrag bekannt hat. Rein zahlenmäßig bedeutet diese Verordnung eine Verminderung der Zollsätze für deutsche Waren in Spanien gegenüber dem Zustand nach Abschluß des deutsch-spanischen Handelsvertrags bei nicht weniger als 85 Positionen. Neben den bereits erwähnten künstlichen Düngemitteln zählen hierzu als wichtige Ausfuhrpositionen u. a. Aluminium, Vofomotiven, Mäflermaschinen, elektrische Maschinen und Apparate, Uhren, Automobile, synthetischer Indigo, pharmazeutische Spezialitäten, Kunstseide, Automobilreifen und andere Konsumartikel.

Leider ist durch die spanische Verordnung vom 3. August d. J. ein weiterer Differenzpunkt nicht geklärt worden. Der deutsch-spanische Handelsvertrag enthält keine Bestimmungen über die Behandlung deutscher Waren in den spanischen Kolonien, Fernando Po und Spanisch-Guinea. Sie werden deshalb dort nach der nur in diesen Kolonien bestehenden dritten und höchsten Kolonne des spanischen Tarifs verzollt. Deutschland muß in dieser Behandlung deshalb eine Ungerechtigkeits erblicken, weil englische Waren nur der niedrigeren zweiten Kolonne unterliegen, obgleich auch in dem neuen spanisch-englischen Vertrag eine besondere Bestimmung für die Behandlung der englischen Waren in den spanischen Kolonien nicht enthalten ist. Die spanische Regierung hat durch die mehrfach zitierte Verordnung gezeigt, daß sie sich einer einem gefunden Rechtsempfinden entsprechenden Auslegung eines Vertrags nicht entzieht. Unter diesen Umständen kann man hoffen, daß die nunmehr noch bestehende Differenz über die Verzollung deutscher Waren in den vor genannten spanischen Kolonien bald einer gleichen gerechten Lösung zugeführt wird.

Berbilligung der Rohstoffe durch Frachtsenkungen

Das wird von Industrieller Seite geschrieben: Die letzte Gütertarifreform hat lediglich für die hochwertigen Güter eine gewisse Frachtermäßigung gebracht; dagegen ist die so wichtige Forderung der Berbilligung der Rohstoffe durch Frachtsenkungen so gut wie unberücksichtigt geblieben. Nur den Rohstoffen, zum Beispiel, der kuppelförmigen Erzeugnisse von Wasserkraften und am Gesamtgüterverkehr der Reichsbahn mit nicht weniger als 20 1/2 % beteiligt ist, wirkt sich daher die ganze Tarifreform überhaupt kaum aus. Dabei war der Erwartung, daß die Reichsbahn gerade die Rohstoffe bei der Frachtsenkung (insbesondere auch im Ruhrrevier) bevorzugt berücksichtigen werde, nicht nur von der Schwerindustrie, sondern auch von einer ganzen Anzahl anderer sehr wichtiger Gewerbe (zum Beispiel Landwirtschaft, Schiffahrt usw.) Ausdruck gegeben worden. Eine besonders große Benachteiligung trifft jetzt die Kohle; diese wurde im Frieden zu Sähen in der Höhe der erheblichen Rohstoffnormaltarife besteuert, während sie jetzt 17 bis 25 % höher und als der Tarif der Normalrohstoffklasse. Kechnlich liegen auch die Verhältnisse in der Eisenindustrie, die im Ruhrrevier — das heißt bei dem für Eisen hauptsächlich in Betracht kommenden Verkehr — besonders hohe Frachten zu tragen hat. Leider ist die Reichsbahn der Forderung, auf besondere Berücksichtigung des Frachtsensens der Massen- und Rohstoffe nicht nachgekommen, obwohl eine Senkung der Frachten für Rohstoffe auch ein ebenen der deutschen Gesamtwirtschaft zugute kommen würde, weil sie sich letzten Endes in einer Berbilligung aller aus den Rohstoffen hervorzuwachsenden Erzeugnisse auswirken muß. Auf den Einwand, daß eine allgemeine Senkung der Rohstofftarife immerhin ein gewisses Maß an Billigkeit für die Reichsbahn bedeuten würde, ist zu erwidern, daß sich die Lage der Reichsbahn in der letzten Zeit erheblich verbessert hat. Anstatt der günstigen Einnahmenschwankungen und der Frachtsenkungsrisiko, daß bei Frachtsenkungen die Verbilligung des Verkehrs mit Sicherheit einen Ausgleich bringt, erscheint eine Berücksichtigung der Rohstoffe in der Frachtsenkung Teilnehmend unzulässig. Besonders notwendig erscheint bei den Rohstoffen eine Senkung der Frachtsätze, und zwar vornehmlich durch Senkung der in den Frachten stehenden Abfertigungsgebühren. Wenn die Abfertigungsgebühren durch die letzte Tarifreform in den Klassen der hochwertigen Güter für Rahmentfernungen ganz erheblich herabgesetzt werden konnten, so muß auch für die Rohentfernungen der Rohstoffe eine solche Herabsetzung um so mehr verlangt werden, weil gerade die Kosten der Abfertigung bei Massengütern verhältnismäßig gering sind. Von einer Frachtsenkung ist eine starke Verbilligung des Marktes zu erwarten, von der die gesamte deutsche Wirtschaft, nicht auch zuletzt die Reichsbahn selbst, gänzlich befehlusst wäre.

Berliner Schlitz- und Nachbörse vom 12. September.

Privatdiskont beide Sichten 5,875 %.

Zu Gerüchten aufkommen, daß die Ber. Stahlwerke möglicherweise mit einem Dividendenaußfall zu rechnen sei, verhält sich die Abgabebewertung. Die Wafelproduktion trat mit großen Preisverlusten hervor, die sich hauptsächlich auf die führenden Terminwerte erstreckten. Das Kurzniveau gab daher auf der ganzen Linie nach, durchschnittlich um 2 bis 3 %. Vereinzelt gingen die Kurse nach darüber hinaus. Schwerte hatten bis zur Mitte der zweiten Stunde insbesamt 12, Schultheiß 8, Ber. Glasstoff 12 und Demberg 8 % eingebüßt. J. G. Farben gingen bis auf 287 herunter. Die Börse schloß in matter Verfassung, konnte sich aber an der Nachbörse leicht erholen. Trotzdem endete der Nachbörseverkehr noch immer zögerlich unter den Eröffnungsnotizen. Schwerte wurden zuletzt mit 384 (Beginn 304), Schultheiß mit 403 nach 412, Ber. Glasstoff mit 650 nach 604 und Demberg mit 540 nach 503 genannt. J. G. Far-

ben wurden im Spätsverkehr zu 287,5 umgelegt. Montanwerte blieben angeboten, angeht auch von holländischer Seite. Einen kräftigeren Rückgang erlitt Neubeckhanteile, die von 15 auf 14,40 nachgab. Sonst hielten sich an der Nachbörse Sapag 145, Norddeutscher Lloyd 148, Hamburg-Eld 218, Dresdner Bank 100, Danabank 223, Mannesmann 167, Rhein-Neuvesten 172,5, Gelsenkirchen 148,5, Pöhnitz 108,25, Rheinhardt 188,5, Siemens 282,5, Zellwoll-Waldhof 301 %.

Der Kassamarkt verlor heute überwiegend fester. Es gemanen u. a. Leipziger Immobilien 6, Reichsbank Papier 5, Rührberger Derkules 5, Anhalter Kohle 4,25, Tafelglas Fürig 4,75, Wertheim Glas 4, Tüllfabrik Hülse 3, Stralander Spinnarten 3,5, Mech. Linden 2,75, Dresdner Gordinen 2,75, Deutsche Babrod 2, Wehbart & Co. 2, Vorr. Motoren 2, Niederlausitzer Kohlen 2, Berliner Ostpost 1, Redarjum 1,5, Aufschwung 1, Erntenernte 1, Chemische Albert 1,75 und Ver. Welf 1. Dagegen verloren u. a. Deutsche Vinolium 5,5, Bremer Vulkan 5, Frachtsberger Jüder 3, Mech. Jittou 3,5, König Wilhelm 3, Chemische Gelsenkirchen 3,25, Jütlich Jüder 1,5, Varliner Papier 1,5, Lindbrum 2, Planener Gordinen 1 und Reurode Kunst 1. Am Markt der festverzinslichen Werte waren Goldpfandbriefe nahezu unverändert, Anteilscheine uneinheitlich und Liquidationspfandbriefe schwanken.

Frankfurter Abendbörse vom 12. September.

Die Abendbörse war zwar in den Hauptterminwerten, wie 30. Farbenindustrie, Siemens & Halske, Waldhof, um 1 bis 2 % fester, doch waren die Umsätze außerst gering. Verlust und Gewinn der Nachbörse waren farblos. Es fanden folgende Notierungen statt: 6 %ige Reichsbank-Goldanleihe 87,1, Anteilbesitzungsaktien Altrhein 154,8, Neubeck 14,9, Schwabingebietsanleihe 9,5, Sapag 146 Ultimo. Norddeutscher Lloyd 147 Ultimo, Commerz-Bank 170 Ultimo, Darmstädter Bank 223 Ultimo, Deutsche Bank 161 Ultimo, Disconto-Gesellschaft 153,5 Ultimo, Dresdner Bank 100 Ultimo, Reichsbank 137 Ultimo, Reichsbank 171, Vudernus 105,5, Gelsenkirchen 150,75, Harpener 195 Ultimo, Rall Hühersleben 168 Ultimo, Wekerger 178,5 Ultimo, Röhder 149,5, Mannesmann 167 Ultimo, Wansfeld 121, Pöhnitz 109, Rheinische Braunkohlen 209 Ultimo, Rheinhardt 188,75 Ultimo, Laurahütte 83,5, Adler-Kleber 112,5, K. G. O. 178,75 Ultimo, Dalmer-Motoren 116,25, Deutsche Erdöl 146, Deutsche Gold und Silber 200, Elektrizität Lieferungen 198,5, J. G. Farbenindustrie 290,5 Ultimo, Felten 196 Ultimo, Goldschmidt 128 Ultimo, Holzmann 190 Ultimo, Rohmeyer 170,25, Redarjum 114 Ultimo, Mägers 98,5 Ultimo, Schöner-Rührer 106 Ultimo, Siemens & Halske 184 Ultimo, Waldhof 308, Züddeutscher Jüder 130, Hochhausen 294, Vicht und Kraft 189,5, Westfäl 281, Weigt & Daefner 200, Nachbörlich: J. G. Farbenindustrie 290,75.

Dresdner Produktenbörse vom 12. September.

(Amliche Notierungen.)

Weizen, inländischer, neuer 201 bis 267 (203 bis 208), ruhig. Roggen, neuer 247 bis 255 (247 bis 255), ruhig. Sommergerste, neue 257 bis 272 (257 bis 272), ruhig. Wintergerste, neue, inländische 220 bis 280 (220 bis 225), fester. Hafer, inländischer, neuer 207 bis 212 (211 bis 216), ruhig. Hafer, trocken 800 bis 810 (800 bis 810), ruhig. Weis, Papate 197 bis 200 (197 bis 200), ruhig; Einquantum 225 bis 240 (225 bis 240), ruhig. Weizen geschältes, Lupinen, blaue und weiße geschältes, Futterlupinen 17,50 bis 18,50 (17,50 bis 18,50), ruhig. Weizenkörner 27 bis 28 (27 bis 28), geschältes, Erbsen, kleine, gelbe geschältes, Weizen 235 bis 240 (235 bis 240), ruhig. Trocken-schmelz ruhig, Karloffelstoden 34,50 bis 25,50 (34,50 bis 25,50), ruhig. Futtermehl 18,70 bis 20,30 (18,70 bis 20,30), ruhig. Weizenmehl 14,50 bis 15,30 (14,50 bis 15,30), ruhig. Roggenmehl 15,70 bis 17,20 (15,70 bis 17,20), ruhig. Dresden, Markt: Kaffeebohnen 47 bis 48,50 (47 bis 48,50), ruhig. Weizenmehl 41 bis 42,50 (41 bis 42,50), ruhig. Weizenmehl 28 bis 24 (28 bis 24), ruhig. Inlandweizenmehl, Type 70 % 39,50 bis 40,50 (39,50 bis 40,50), ruhig. Roggenmehl I, Type 90 % 37,50 bis 39 (37,50 bis 39), fester. Roggenmehl I, Type 70 % 35,50 bis 36 (35,50 bis 36), fester. Roggenmehl 28 bis 24 (28 bis 24), ruhig. Feinste Ware über Notiz.

London, 12. Sept. 1.30 Uhr engl. Zeit. Devisenkurse. Reuport 456,125, Montreal 458,25, Amsterdam 18,125, Paris 124,02, Brüssel 34,91,5, Italien 89,40, Berlin 30,45, Schwetz 26,21, Spa-

nien 28,78, Kopenhagen 18,16,50, Stockholm 18,06,50, Celo 18,40,50, Visabon 98,75, Oeflingers 103,05, Prag 164, Budapest 27,80, Belgrad 278, Sofia 672, Modkau 948, Rumänien 700, Konstantinopel 600, Athen 985,50, Wien 24,50, Venedig 25,22, Warschau 43,50, Buenos Aires 47,98, Rio de Janeiro 584, Alexandrien 97,50, Hongkong 2,0,25, Brüssel, Shanghai 2,0,25, Brüssel, Yokohama 1,11, Mexiko 23,50, Montevideo 49,50, Valparaiso 39,73, Buenos auf London 47,98, Rio auf London per 90 Tage 503 bis 506.

Newport, 12. Sept. 10 Uhr amer. Zeit. Devisenkurse. Berlin 23,75,50, London, Kabel 489,10, Paris 392, Schwetz 19,28,50, Italien 544, Holland 40,07,50, Wien 14,10, Budapest 17,50, Prag 296,50, Belgrad 175, Warschau 11,30, Celo 26,42,50, Kopenhagen 26,76, Stockholm 26,87, Brüssel 18,92, Madrid 16,00, Oeflingers 352, Bukarest 61,75, Privatdiskontsatz 3 1/4 bis 3 1/4 %, Sofia 72,50.

Newport, 12. September. Devisenkurse. (Schluß.) Berlin 23,75, London, Kabel 489,21, O-Tage-Beschl 451,875, Paris 392,06, Schwetz 19,28,75, Italien 543,75, Holland 40,07,50, Wien 14,10, Budapest 17,51, Prag 296,50, Belgrad 175, Celo 26,43, Kopenhagen 26,77, Stockholm 26,87, Brüssel 18,92, Madrid 16,00,50, Bukarest 61,76, Kroatien, Weidpelo 102,00, Papierkurs 42,76, Rio de Janeiro 11,15, Sofia 72,50, Athen 133,50, Japan 47,06, Bankfakete (90 Tage), Weis 3,25, Brüssel 3,125, tägliches Geld 3,5, Prima-Devisenwechsel, niedr. 3,75, höchst. 4.

Hermann Stärker K.-G., Chemnig. Die Gesellschaft verteilt für das Geschäftsjahr 1926 eine Dividende von 5 % (8 %) aus einem Reingewinn von 106 885 (106 880) Reichsmark. Nach Mitteilung der Verwaltung ist der Geschäftsjahrgang im neuen Jahre beendigt.

Sächsische Maschinenfabrik vorm. Richard Hartmann K.-G., Chemnig. Zu den an der Börse verbreiteten Gerüchten, daß in der heute, Dienstag, stattfindenden Aufsichtsratsitzung eine Sanierung im Verhältnis 2 : 1 beschloffen werden soll, erfahren wir von unterrichteter Seite, daß ein derartiger Beschluß mit aller Wahrscheinlichkeit heute nicht gefaßt werden wird. Die Sanierungsfrage dürfte erst für die im November in Aussicht genommene Bilanzierung auf die Tagesordnung gestellt werden. Richtig ist dagegen, daß sich der Beschäftigungsgrad besonders im Textilmaschinenbau beträchtlich gehoben hat, während er im Vofomotivbau sehr zu wünschen übrig läßt. Die Zahl der Arbeiter konnte gegenüber dem niedrigen Stande um rund 1800 auf 6400 erhöht werden.

K. Niebeck'sche Montanwerke K.-G. Halle a. S. Die Gesellschaft legt für das am 31. März 1927 abgelaufene Geschäftsjahr nunmehr ihren Abschluß vor. Nach erfolgter Abrechnung mit der J. G. Farbenindustrie ergibt sich nach Abkürzungen von 3 128 042 (2 408 664) Reichsmark für das Geschäftsjahr 1926/27 einschließlich 404 326 Reichsmark Vortrag ein Reingewinn von 3 886 048 (2 688 728) Reichsmark. Daraus soll eine Dividende von 6 Prozent verteilt werden, 179 085 (128 407) Reichsmark sollen dem Referendumsfonds überwiesen, 52 681 Reichsmark dem Aufsichtsrat vergütet, 850 000 Reichsmark für Vofahrtzwecke verwendet und 404 326 Reichsmark vorgetragen werden. Dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß sich die Vofahrtzwecke wenig einträglich gestaltet haben. Während verschiedene Erzeugnisse fast das ganze Geschäftsjahr hindurch einer regen Nachfrage begegneten, war u. B. für Erbkreis- und Brauntobfenterteile und für andere Produkte der Markt vielfach beengt und insfolgedessen in seinen Erfolgen mehr oder weniger unbedeutend. Österreich erklärt sich auch die Erhöhung des Warenlagers, das in der Bilanz mit 4 418 240 Reichsmark ausgewiesen wird. Ferner sind bewertet: Bergwerkseigentum und Kohlen-Abbauwerte mit 19 678 400 (19 900 700) Reichsmark, Schuldner mit 12 424 982 (11 708 821) Reichsmark, Wertpapiere mit 9 760 298 (9 288 879) Reichsmark, Maschinen und Betriebsleistungen mit 12 803 719 (7 806 210) Reichsmark, Betriebsanlagen mit 5 824 985 (4 612 510) Reichsmark. Auf der Passivseite erscheinen der Referendumsfond mit 4 267 001 (4 086 918) Reichsmark, Gläubiger mit 18 814 082 (7 179 436) Reichsmark. Im neuen Geschäftsjahr gestaltete sich der Vofahrtzweck im allgemeinen befriedigend.

Edward Ringel, Schuhfabrik K.-G. in Erfurt. Die Verwaltung schlägt der am 13. Oktober stattfindenden Hauptversammlung die Verteilung einer Dividende von 7 % auf die Vorkursaktien und 4 % auf die Stammaktien vor (im Vorjahre keine Dividende).

Seltene Berufsarten.

Das kaiserliche Amt in Neuworf hat kürzlich die verschiedensten Berufe, mit denen Einwohner dieser Gegend ihr Brot verdienen, aufzuzählen und zählen lassen. Es wurden im ganzen 572 verschiedene Berufsarten festgestellt. Natürlich sind die allermeisten dieser verschiedenen Berufsarten in jeder größeren Stadt vertreten. Einige davon sind aber doch so seltene, daß es sich vielleicht lohnt, kurz über sie zu berichten.

Da ist z. B. eine junge elegante Dame in Neuworf, die sich ihren Lebensunterhalt einzig und allein damit verdient, daß sie aus tränenreichen Menschenaugen eingedrungene Stücken von Kohlenstaub rauch und gewandt entfernt. Solche unter dem Augenlid sitzende Fremdkörper helfen auf englisch Kinder, und die junge Dame ist als Kinder-Elia in einem großen Teil von Neuworf eine wohlbekannte Persönlichkeit. Ihre Tätigkeit ist Elia in Friseurläden aus, mit deren Besitzern sie zusammen arbeitet und denen sie von ihrem Verdienst abgibt. Ein Platz in der Aulage verleiht dem vorübergehenden Publikum, zu welcher Stunde und Minute die Kinder-Elia in ihrem selbst gesteuerten Fordauto eintrifft, um demasselt mit Augenspiegel und Pinzette ihren Verus auszuwischen. In Kolonnen sollen dort Menschen, die alle ihr Taschentuch auf ein angezwollenes Auge drücken, die junge Dame erwarten. Wenn Elia nach Besuch aller dieser auf Grund eines wohlüberlegten Planes über die ganze Stadt verstreuten Friseurläden abends nach Hause fährt, soll ihre Handtasche besonders an windigen Tagen ein nettes Sämmchen enthalten.

Das Erteilen von Sprechstunden ist aber keine außergewöhnliche Art des Broterwerbs. Ein Mann aber, der allein durch Sprechunterricht an Papageien sich seinen Lebensunterhalt verdient, dürfte wohl seltener vorkommen. Für seine frumminnäbigen Schüler, die zu Beginn der Schulstunden aus allen Teilen der Stadt bei ihm zusammenkommen, hat er verschiedene Kurse für Anfänger und für Fortgeschrittene eingerichtet, wobei ihm schon sprechende Papageien als Hilfslehrer dienen. Die Schulzimmer sind kleine schandliche Räume, in die die Schüler mit ihrem Hilfslehrer zusammengetrieben werden.

Der Unternehmer garantiert, daß er jeden, auch den unbehäbtesten Papagei, in 14 Tagen lehren drei einfache Worte klar auszusprechen. Die Anmeldungen sollen so zahlreich einlaufen, daß der Mann kein weiches Lederfüßchen der Schulstube hinweg abweisen muß.

Nach verwandt mit diesem Berufe ist der eines in einem anderen Teil der Stadt wohnenden Pianolehrer für Kanarienvogel. Er verfährt nach ganz ähnlichen Methoden wie erlernt, wobei ihm besonders schön trillernde Harzer Koller als Hilfskräfte dienen. Der Leiter dieses Unternehmens ist ein Deutscher, der früher durch Klavierunterricht sein Brot verdiente, bis die Nacht es ihm unmöglich machte, diesen Beruf noch auszuüben. Mit Lächeln denkt er heute an die Zeiten seines schlecht bezahlten Klavierunterrichts zurück, denn sein neuer Broterwerb ist wesentlich bequemer und viel ertragreicher.

Einen ganz seltsamen Beruf hat sich eine Familie, bestehend aus Mann, Frau und einem achtjährigen Töchterchen, gewählt. Angenommen mit modernsten Kleidern, auf denen groß der Preis vermerkt ist, stehen sie als lebende Wachsfiguren regungslos im Schaufenster eines großen Warenhauses. Ständig werden sie dann durch wirkliche Wachsfiguren abgelöst, die ihnen lachelnd ähnlich sehen und bis in jede Kleinigkeit gleich gefärbt sind. Der Trick soll glänzend gehen: schwarze Menschenmengen stehen dauernd vor dem Schaufenster, um zu erründen, ob jetzt die lebendige Puppe oder ihr aus Wachs geformtes Ebenbild die schönen preiswerten Kleider zur Schau stellt.

Daß es Menschen gibt, deren Spezialität es ist, die Qualität von Tee durch den Geschmack und die von Kaffee durch den Geruch mit absoluter, nie täuschender Genauigkeit festzustellen, ist eine bekannte Tatsache. Ihre Kunst wird von Import- und Exportgeschäften, die sich dadurch vor Ueberwertungen schützen, teuer bezahlt. Ein neuer Spezialist auf diesem Gebiete ist der Schinken-Mischer. Er ist von großen

Warenhäusern und Lebensmittelgeschäften angeheilt und durch die ihm vorgelegten Schinken mit einer langen Sonde, an der er dann riecht. Seine gut bezahlte Kunst ist es, mit der Nase genau festzustellen, ob die Schinken vollkommen durchgereicht sind, oder ob sich in der Nähe des Knochen Stellen befinden, bis zu denen die Riechorgane nicht durchgedrungen ist. Sowohl der Schinken-Mischer als der Mann, der den Kaffee zu beurteilen hat, sind wohl dem Schicksal ausgeliefert, wenn sie das Viech haben, sich einen ordentlichen Schnupfen zu holen.

Ein recht unheimliches Geschäft übt ein Farmer im Banntreibe von Neuworf aus. Auf seiner mit hohen Mauern umgebenen Farm betreibt er ausschließlich die Zucht großer Giftschlangen. Die dort gezüchteten jungen Tiere verkauft er an zoologische Gärten, Zirkusunternehmungen und Schlagenhändler in der ganzen Welt. Nach einem besonderen Verfahren entzieht er in gewissen Zeitabständen den Giftdrüsen seiner Schlinglinge das tödliche Gift und verschiebt es an medizinische Institute, hauptsächlich zur Verfertigung von Gegengiften. In unserer Zeit, da die Schlangenhaut für Damenhandtaschen sowie als Beleg für Kragen von Sommermänteln große Mode geworden ist, findet er für die Häute seiner Schlangen glänzende bezahlte Abnahme. In seinem Betriebe hat ja der Spruch: „Stirbt der Fuchs, so gilt der Baig“ gar keine Berechtigung, denn bekanntlich häuten sich alle Schlangen mindestens fünfmal im Laufe eines Jahres. Der Mann hat hierfür ein vorzüglich wirkendes Verfahren gefunden. Sobald eine Schlange durch Reiben ihres Kopfes im Sand zu ertönen gibt, daß sie ihr derzeitiges Kleid gegen ein anderes austauschen möchte, so wird sie in ein warmes Bad gelegt, so daß die Häutung rasch und ohne die alte Hülle zu verletzen, vor sich geht.

Den Preis im Wettbewerbe seltener Berufe verdient aber wohl ein Neuworfer Geschäftsmann, der einen schmerzhaften Handel treibt — ausschließlich mit den Schnurrbartlosen gefangener Walrosse. Diese riesigen Säugetiere polarer Meere tragen bekanntlich an der Oberlippe eine Anzahl langer Borsten, die in eine hornartige, sehr scharfe Spitze auslaufen. Ein starker Walrosshändler hat etwa hundert solcher Schnurrbartborsten am Hause. Unser Geschäftsmann unternimmt jeden Sommer eine Seereise nach der Nord- und Ostküste von Labrador. In großen Ladungen bringt er seine Ware, welche die dortigen Tranjäger und Robbenhändler für ihn im Laufe des Jahres angekauft haben, nach Hause. Die Schnurrbartborsten sind als Zahnstocher ein besonders von Angehörigen der gelben Rasse bevorzugter Artikel. Die Hauptabnehmer dafür sind Besitzer von Restaurants in den Chinenvierteln von Neuworf und San Francisco, jenem „goldenen Tor“ des amerikanischen Westens. H. v. R.

Vermischtes.

Zeppelin-Transatlantikdienst.

Dr. Eckener über die Weltluftfahrt. Dr. Hugo Eckener führt in einem Artikel der „Sunday Times“ über das Problem der Transatlantikflüge aus, daß die einzige Basis für eine wirtschaftliche und kommerzielle Ausnutzung der Transatlantikflüge das Luftschiff sei. Er wolle in seiner Weise die tapferen Verluste, die in letzter Zeit von den verschiedensten Fliegern gemacht worden seien, von den Atlantik zu überfliegen, verkleinern. Aber er sei überzeugt, daß schwere Flugzeuge für den Personenverkehr niemals den Winden und atmosphärischen Verhältnissen im Atlantik gewachsen sein würden. In Friedrichshafen befindet sich zurzeit das größte Luftschiff im Bau. Es sei beabsichtigt, mit diesem Luftschiff einen Transatlantikflug von Spanien nach Südamerika und zurück zu machen. Man hoffe, auf diesem ersten Fluge bereits Post und Passagiere mitzuführen. Man erwäge die Möglichkeit, zur Sicherheit der Passagiere Abkommen mit den Schiffen zu treffen, die die Route nach Südamerika befahren, damit diese Schiffe in ständiger Verbindung mit dem Luftschiff bleiben und als Sicherheitsstation im Falle der Not dienen könnten. Das Luftschiff würde ferner Boote mit sich führen, die imstande seien, stürmischer See standzuhalten. In zehn Jahren würde die

Welt durch ein System von Luftlinien verbunden sein. Der Grund, weshalb man Zeppelin-Luftschiffe nicht öfters Probeflüge über lange Entfernungen ausführen lasse, liege in den hohen Kosten für den Bau der Zeppeline, die man nicht einem Totalverlust aussetzen könne, wie ein Flugzeug. Es sei beabsichtigt, Luftschiffe zu bauen, die 100 Passagiere und ein Personal von Ingenieuren, Operateuren und Stewards von 80 Mann tragen könnten. Der Preis für einen Flug Spanien—Südamerika würde mit 50 Pfund ein nicht viel größerer als der gewöhnliche Dampferpreis sein. Mit vier Luftschiffen könnte ein Dienst zweimal in der Woche aufrecht erhalten werden. Mit einer weiteren Linie von Paris oder Berlin nach Neuworf könnte ein weiterer Dienst mit insgesamt zehn Luftschiffen durchgeführt werden. Fünf Jahre wären nötig, um diese Luftschiffe zu bauen, falls die Regierung Subsidien dafür bereitstellen würde. Im Jahre 1930 würde der volle Dienst im Gange sein. Man hoffe, daß bereits im nächsten Frühjahr ein wichtiger Dienst zwischen Europa und Südamerika durch die Zeppelin-Organisation eingerichtet werden könne.

Abbruch der Berliner Funhausstellung.

Die Große Deutsche Funhausstellung hat am Sonntag mit dem Reforbefuch von über 20000 Besuchern ihr Ende genommen. Die Veranstaltung war sowohl im Hinblick des erzielten Verkaufsergebnisses als auch nach der Zahl der Besucher die größte aller bisherigen Funhausstellungen.

Todessturz einer Frau aus dem D-Zug.

Als in der Nacht zum Sonnabend der stark besetzte D-Zug 38 von Breslau kommend auf dem Bahnhof Charlottenburg eintraf und das Gepäck an die Reisenden ausgeben wurde, blieb ein Gepäcksstück übrig, zu dem sich niemand meldete. Es wurde dann ein Herr Bauffet aus Charlottenburg ermittelt, der seine Frau auf dem Bahnhof erwartet hatte, aber vermisste. Ihr gehörte das Gepäcksstück. Die Frau mußte also mit dem Zuge gefahren sein, und es war rätselhaft, weshalb sie nicht angekommen war. Durch Telegraph und Telefon fragte man die Strecke ab, und da ergab sich, daß zwischen Fürstenwalde und Gangelberg eine Frau schwer verletzt auf den Schienen liegend gefunden worden war. Eisenbahn- und Polizeibeamte hatten sie nach dem Krankenhaus in Strausberg gebracht. Der Mann fuhr mit Beamten des Eisenbahnüberwachungsdienstes nach Strausberg und erkannte in der Aufgefundenen seine Frau. Sie ist im Krankenhaus noch in der Nacht ihren Verletzungen erlegen. Die Ermittlungen, wie sich der Unfall zugefallen haben kann, hatten bisher noch keinen Erfolg. Es ist anzunehmen, daß Frau Bauffet hinausgefallen ist und den Tod gefunden hat. Wertwändig ist nur, daß von den Mitreisenden niemand irgendwo eine Meldung erstatet hat. Es wurde festgestellt, daß niemand etwas von dem Unfall bemerkt hat, obwohl der Zug sehr stark besetzt war.

Zu dem Explosionsunglück bei Burg.

Von dem 15 Schüler und Schülerinnen betroffenen wurden, und über das wir bereits berichtet haben, sei noch nachgetragen, daß die Untersuchungen der Behörden weiter im Gange sind. Wer an dem schweren Unglücksfall die Schuld trägt und ob überhaupt jemand eine Schuld beigemessen ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Auf dem Terrain, auf dem sich die Explosion ereignete, die so schweres Unheil unter den Schülern anrichtete, wurde kurz nach Beendigung des Weltkrieges eine Munitionserlegungsstelle errichtet. Die Sprengungen wurden im Auftrage der zuständigen Behörden von Privatgesellschaften ausgeführt. Eine Zeitlang gehörte die Munitionserlegungsstelle dem Berlin-Burger Eisenwerk. Nach dessen Konkurs wurde sie von der Duisburger Eisenhandels-Aktien-Gesellschaft erworben, die hier das alte Eisen verbroten ließ. Schließlich ging auch diese Gesellschaft bankrott. Jetzt kümmerte sich niemand mehr um das Gelände. Die frühere Umzäunung verfiel allmählich, so daß jedermann freien Zutritt zu der Stelle hatte. Viele Sprengstücke und auch Blindgänger von Granaten befanden sich noch im Erdreich.

WANDERER

Herr Max Mader, Stuttgart, auf 6/30-PS-Wanderer beendet die dreitägige Riesengebirgs-Zuverlässigkeitsfahrt des Berliner Automobilklubs (2. bis 4. September) **strafpunktfrei**, erzielt außerdem in der Berg- und Elastizitätsprüfung, die an Fahrer und Wagen besonders hohe Anforderungen stellte, unter allen Teilnehmern **die beste Wertung**, bleibt somit Sieger in dieser außerordentlich schwierigen Prüfung und gewinnt in glänzender Fahrt die höchste Auszeichnung, **den ersten Preis**

WANDERER-WERKE A.-G.



SCHÖNAU BEI CHEMNITZ

Sächs. Auto-Büro Erich Kühnscherf Gr. Plauensche Straße 20

Offizielle Verkaufsstellen in Dresden

Ingenieur Alexander Graumüller Christianstraße 31

Versteigerung!

am Samstag, dem 24. September 1923 Vormittags 10 Uhr Nachmittags 3 Uhr Oelgemälde, Aquarelle u. Handzeichnungen moderner Meister aus mitteldeutschem und Münchner Besitz, darunter der künstlerische Nachlaß des Generalmusikdirektors Friz Steinbach. A. Achenbach, H. Best, H. Böckel, A. Calame, F. v. Dehregger, Adam und Adolf Eberle, C. Eberl, M. Gaisner, E. v. Gebhardt, J. Gallegos, E. v. Grützer, K. Haider, Ludw. Hartmann, H. Harwich, A. Hengeler, Herm. Knulbach, A. v. Keller, J. A. Klein, O. Kusch, A. Laupheimer, F. v. Leinbach, A. Lier, Ch. Mall, C. v. Marr, G. v. Max, Mayr-Giaz, M. Müller gen. Feuermüller, E. Schleich, A. Ae., Rob. Schleich, C. Spitzweg, T. v. Stadler, W. Trübner, Fr. Volz, J. Wagenbauer, J. Woppler, H. v. Zügel u. a. m.

Katalog mit 12 Abbildungstafeln zu RM. 1.— Besichtigung: Dienstag, den 21. Mittwoch, den 21., Donnerstag, den 22. September 1923, vormittags von 9 bis 1 Uhr und nachmittags von 3 bis 5 Uhr, Freitag, den 23. September vormittags von 9 bis 1 Uhr. Hugo Helbing, München Wagnüllerstr. 15.

Klubgarnituren Klubsessel

in prima Rindleder und Stoffbesügen, erstklassige Rohlempolsterung und Verarbeitung. Keine Ladungsgeschäftsspeisen! Größte Auswahl! Billigste Preise! Sitzsessel Sessel u. Sofas in Rindleder, Gobelin u. Manchester zu ganz besonders billigen Preisen. Wilhelm Bamberg Grunauer Straße 5, 1. Kein Laden.

Winterkartoffeln.

Ab Anfang Oktober bringen wir solche ab unseren Dresdner Tagern zum Verkauf über übernehmen die Lieferung durch unsere Fabrikzeuge frei Keller. Günstigsten erbitte! Düngerhandels-A.-G. zu Dresden, Tatzberg 25, 1. Fernsprecher: 38128. Indian, Big Chief, 1200 cem, mit Poros-Belegungen, ganz wenig gefahren, mit allen Neuerungen, preiswert zu verkaufen. Arthur Anders & Co., Dresden-Pl., Weingart Str. 22. Tel. 56448 u. 56449.

Schuppenverkauf.

1 zierlicherer Holzschuppen, vorzüglich geeignet für Kautschuk, Werkstätten usw. 23 qm Grundfläche, etwa 3 m hoch, mit 6 Fenstern, solid gebaut, soll verkauft werden. Näheres auch wegen Besichtigung durch A. Schroeder, Dresden-Alstadt, Finsische Straße 25. Fernspr. 12300.

Belzwaren!

Spezial-Verlagsschrift, eigene Schrifterei, liefert Belzwaren aller Art an Beamte und Gehilfenstellen gegen mehrmonatliche Vorauszahlungen ohne jeden Aufschlag. Wir bitten um Angabe, für welches Belzwerk Interesse vorliegt, darauf unverbindlicher Wertpreisanschlag erfolgt. Bestellungen erwidern wir sofort unter N. 2555 an die Exp. d. Bl. erbitte.

16/50 Benz-Phaeton

4 Sitze, 8 fach neu bereit, in bestem Zustande, aus Privatbesitz billig zu verkaufen. Näheres durch W. H. Graumann, Dresden-Pl. 20, Tatzbergstr. 37

Alle Sufaren!

Am Sonntag, dem 4. September 1923, ist dem Kameraden Max Velas in Weiersdorf O.-L. das kleine Anwesen von runder Hand in Brand gesetzt worden. Fast nichts konnte gerettet werden; das Wiederaufbauen wird ihm zur Unmöglichkeit, wenn er nicht unterstützt wird. Darum, alle Sufaren, bemüht die alte Kameradensolidität und helft unserem Kameraden. Spenden nimmt entgegen Kamerad Wilhelm Hensel, Weiersdorf O.-L. Str. 166.

Geschäfts-Drucksachen

in geschmackvoller Ausführung, ein- u. mehrfarbig, liefert schnell u. preiswert Graph. Kunstanstalt Liepsch & Reichardt Dresden-A., Marienstraße 24/2 Fernsprecher 25241 Man verlange den Besuch unseres techn. Vertreters

Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß hier dadurch eine große Unterlassungshand begangen worden ist, daß das Gelände offen gelassen und nicht abgesperrt wurde.

Ein deutsches Mutterkloster für Norwegen.

Auf den Deutschen Werken in Kiel ist das für die Niederlande bestimmten in Oslo erbaute Motorschiff „Laronga“ vom Stapel gelaufen.

„Unter den Linden“ in Selsingfors?

Seit ihrer Befreiung von russischer Herrschaft haben die Finnländer kein Wort an ihren aufrichtigen Sympathien für Deutschland vernachlässigt.

Flaschenpost von Kungesser?

Aus London wird gemeldet: Nach einer Neuermeldung aus Halifax hat der französische Generalkonsul in Montreal vom französischen Außenministerium ein Telegramm erhalten.

Steuben-Fest in Amerika.

Der 1. Dezember 1777 war ein schicksalentscheidender Tag für die amerikanische Nation. An jenem Tage landete an der amerikanischen Küste der Mann, der die in Auflösung befindliche amerikanische Armee reorganisierte.

Amerika den 1. Dezember als „Steuben-Tag“ im größten Rahmen zu feiern. Es soll nicht nur das Deutschamerikanerium zu dieser Feier herangezogen werden.

Schweres Autounfall in Olkauen.

Eine schwere Automobilmisere ereignete sich am Freitagmorgen auf der Straße zwischen den litauischen Provinzstädten Wilkiam und Komowo.

Blutvergiftung durch eine Dosis. Vor mehreren Wochen nach sich der Arbeiter Fritz Severin am Fürtensende im Kreise Königberg (Neumark) bei der Erntearbeit eine Dosis im Mittelfinger der linken Hand.

Zuschlag in einer Vanbenkolonie. In einer Berliner Vanbenkolonie veranstalteten am Sonnabendabend die Vanbenkolonisten in einem nahegelegenen Lokal ein Erntefest.

170 000 Mark unterfalschen. Die Verhaftungen des Regierungsobersekretärs Wild von der Wasserstraße in der Direktionskammer sind jetzt in ihrem ganzen Umfang festgestellt.

Wasserhose bei Helgoland. Der Kapitän des in Hamburg von der Tone eingetroffenen deutschen Dampfers Robert Sauber teilt mit, daß er zwischen Westerland und Helgoland eine Wasserhose von etwa 350 Fuß im Durchmesser beobachtet habe.

Kleinrentier der Berliner Droschken. Angefaßt der Konkurrenz durch die Kleinrentierfahrer haben die Berliner Droschkenfahrer beschloffen, sämtliche Wagen zum Tarif der Kleinrentier zu verkaufen.

Flugzeugunfall in Innsbruck. Sonntag früh wurde das Flugzeug „Tiro“ der Tiroler Flugverkehrs-Gesellschaft mit dem Piloten Eder bei der Landung auf dem Innsbrucker Flughafen infolge Ausweichens des Motors abgelenkt.

Großer Schaden durch eine Windhose. In Krüninggen in der Provinz Seeland richtete eine Windhose großen Schaden an. Zahlreiche Obstbäume wurden entwurzelt.

Englische Diplomatenfrauen im Auto verunfallt. Aus Paris wird gemeldet: Bei einem Nachtsturz in der Nähe von Dieppe erfolgte ein Automobilmisere, bei dem die Frau des ehemaligen englischen Diplomaten und Vorkämpfers der Abstammungskommission für Schleswig-Holstein, den Tod.

Das Kleinfest in Istanbul. Nach amtlichen Feststellungen sind bei der Feuersbrunst in Istanbul mehr als 150 Gebäude zerstört worden.

allen Akten. Der Schaden wird auf mehr als 1,5 Millionen Pfund Sterling geschätzt.

Für Wiedereinführung des Prangers

Ein höherer Londoner Magistratsbeamter hat dieser Tage der Stadtdirektion den Vorschlag unterbreitet, sich für eine Wiedereinführung des Prangers als Mittel des Strafvollzugs einzusetzen.

Elektrische Abstimmung im finnischen Reichstag.

Die im finnischen Reichstag angebrachte Einrichtung für elektrische Abstimmung, die erste, die es in einem europäischen Parlament gibt, wurde in Gegenwart der Presse von den Reichstagsabgeordneten geprüft und für gut befunden.

Ein kleiner Irrtum.

Ein reicher Südamerikaner, der seinen Aufenthalt in einem englischen Badort geru nach etwas ausdehnen wollte, gab sich mit seinem Fah auf das Rathaus, um die erforderliche Verlängerung des Lichterrechts einzuholen.

Allerlei Humor

Die falsche Nummer. „Wann hat Moses gelebt?“, fragt der Lehrer. Und als die Klasse in Schweigen verharrt, fährt er fort: „Macht mal euer Buch auf und seht nach.“

Der Dresdner

Arbeitsnachweis

Abt. Berufsberatung u. Lehrstellenermittlung

bietet:

Die Lehrherren

Offen 1928 freierwerbende Lehrstellen in allen Berufen sind schon jetzt anzumelden.

Wir suchen insbesondere Lehrstellen für Maurer Zimmerer Tischler

Die Eltern

folgende zur Verfügung stehende Lehrstellen zu beachten Zur sofortigen Besetzung: Kaufmann, Feingoldschmied, Klempner, Mechaniker, Orthopäde, mechaniker, Bauhelfer, Werkzeugschlosser

Maternistraße 17 Anruf: 25881 und 24831

Stellenangebote

Herrschaftl. Schloß- oder Gutsgärtner mit besten Kenntnissen gesucht.

Junge Kontoristin

Die fast stenographische und Schreibmaschine beherrschende, möglichst mit höherer Schulbildung, wird von hiesigem im Zentrum gelegenen Industrie-Unternehmen der chemischen Branche für sofort gesucht.

Stenotypistin

für 1. ab 15. 10. a. Rand gel. b. fr. Lohn u. Verpfl. u. Kost. u. Schreibm. u. auch sten. u. Schreibm. u. auch sten. u. Schreibm. u. auch sten. u. Schreibm.

Jg. Kontoristin

für Stenogr. u. Schreibm. gel. u. fr. Lohn u. Verpfl. u. Kost. u. Schreibm. u. auch sten. u. Schreibm. u. auch sten. u. Schreibm.

Lehrfräulein

in Kaufmannslehre gesucht. Dillinger Straße 7, 1.

Stellungsangebote

Suche 1. 10. od. spätr. Beamtenstellung bin 25 J. alt, Gutsbesitzer, Sohn, habe vöth. Praxis auf industriellen Betrieben.

Grundstücke

Wir Kapitalanlage off. hochverzinsliche Häuser und Zins-Billen

Schneidungler

20jähr. Mädchen, im Schneidern geübt, sucht Stellung als Schneiderin bei einer Dame, Fernw. wäre Dresden oder Umgebung. W. G. 30 postlag. Rabenburg, Bez. Dresden.

Bauland zu verkaufen 9000 qm

teilweise an fertiger Straße, sehr geeignet auch für gewerblichen Zweck. Bodenklasse I. Rosenkauer Ring 10. V. 25520

Fleischerei

in zentraler Lage, mit größerem Umsatz und allen Maschinen, an gewandte zahlungsfähige Leute zu verkaufen. Näheres durch R. Kührschmid, Brunner Straße 1.

Geldmarkt

Kredite, auch größerer Effektiv, Firmen gegen an Rudolf Mosse, Berlin SW. 19. Suche Kapital in jeder Höhe auf 1. Geldaus. für Zinshäuser, Villen und Güter, sowie gew. Geschäft zu hohen Zinsen. Alex. Neubauer (Kupferstr. 12.) Dresden-A. Ferdinandsstraße 12.

Öffentliche Höhere Handelslehranstalt der Dresdner Kaufmannschaft mit Wirtschafts-Oberschule i. E.

Anmeldungen für Ostern 1928 werden ab 15. September d. J. angenommen. Anmeldeschein Zimmer Nr. 1 erhältlich. Höherer Abteilung (nach erfüllten 7. Schuljahr) Zimmer Nr. 15, 1. Die Direktion.

Zereinsdruckfachen

Statuten, Zeitschriften, Mitgliedskarten, Beitragsscheine, Tagungsprotokolle usw. in geschmackvoller und maßvoller Ausführung liefert Buch- und Kunstdruckerei Piepisch & Reichardt / Dresden-A. Martenstraße 38/42 / Fernruf Nr. 25241 // Man verlange den Besuch unserer technischen Vertikale //

Turnen Sport Wandern

Pferdesport

Voranklagen für den 13. September.

Hannover. 1. Rennen: Gutenberg, Balkenleder. 2. Rennen: Stofberg, Remmon. 3. Rennen: Kooloon, Caema. 4. Rennen: Namliud, Alexander der Große. 5. Rennen: Sandonal, Glüdder. 6. Rennen: Feldstein, Heifende Frucht. 7. Rennen: Veander, Cudonau.

De Tremblay. 1. Rennen: Döbert, Triff Lud. 2. Rennen: Refumbo, Monteban. 3. Rennen: Vada Kellon, Jean Döbert. 4. Rennen: De Simon II, Coup Berger. 5. Rennen: Herse, Cromade. 6. Rennen: Orleans, Dujeal.

Rennen in Grunewald. Bei dem Montagrennen auf der Bahn im Grunewald bildete das über 2000 Meter führende Teile-Winterrennen das Hauptereignis. In dieser Prüfung setzte sich bald nach dem Start Knudson an die Spitze vor Serapiä, während Baba auf dem dritten Platz folgte. Eingangs der Geraden hatte Baba sich an die beiden vorderen Pferde herangearbeitet. Knudson war bald gefahren, während Baba und Serapiä sich einen scharfen Endkampf lieferten, den der Vegetariante knapp zu seinen Gunsten entscheiden konnte. Auf dem Sieger ritt Jockei Gröblich ein sehr schönes Rennen. Es gelang ihm außerdem noch zwei Siege zu reiten.

Grunewald, 12. September. (Vgl. Drahtseil.) 1. Rennen: 1. Öhran (Wölfler), 2. Gonnell, 3. Goldalma. Tot.: 17:10, Platz 12, 18, 17:10. Berner: Tomplaff, Va Marana, Patriotin, Trier. — 2. Rennen: 1. Fräuleinru (Williams), 2. Frau Junfer, 3. Königsferze. Tot.: 37:10, Platz 15, 17, 37:10. Berner: Dector, Gerolina, Gibrant, Dunke Adnung. — 3. Rennen: 1. Ham (Gröhl), 2. Pallas, 3. Mutatis mutandis. Tot.: 34:10, Platz 17, 30, 33:10. Berner: Stilleblina, Riferiti II, Millades, Vortland, Chanterella, Schueber. — 4. Rennen: 1. Serapiä (Gröblich), 2. Baba, 3. Knudson. Tot.: 37:10, Platz 17, 12:10. Berner: Christlinden, Orbanno. — 5. Rennen: 1. Normanne (Gröblich), 2. Fräulein, 3. Verlander. Tot.: 30:10. — 6. Rennen: 1. Naria (Kuzawa), 2. Tannenber II, 3. Octavio. Tot.: 45:10, Platz 18, 15, 10:10. Berner: Galanova, Gläubind, Erbfeinder, Valtin, Döber, Rinaldo, Kronprina. — 7. Rennen: 1. Korch (M. Schmidt), 2. Veande, 3. Vofake. Tot.: 39:10, Platz 27, 32:10. Berner: Kusan, Feina Eugen.

Turnen

Handballkampf Ostdeutschland gegen Norddeutschland (D 3) 6:6.

Das Leipziger Aufnahmispiel der Deutschen Turnerschaft für die Olympiade 1928 zwischen Ostdeutschland und Norddeutschland endete mit 6:6 unentschieden. Galtzeit 2:3 für Norddeutschland. Auf dem Sportplatz des H. T. V. 1845 hatten sich etwa 15000 Zuschauer eingefunden. Man sah ein sehr schönes ausgeglichenes Spiel. Ostdeutschland war wesentlich besser im Sturm, dagegen zeigte der norddeutsche Torwart (Baumann, M. V. Zalkoff) seinen Mann ganz außergewöhnlich gewandt; die Vorwürfen waren beiderseits mit geringen Ausnahmen relativ schwach belegt; hervorzuheben ist hier das glänzende Kommen von Dahn (M. V. Veltzig). Eine Beobachtung ist für die Art dieser noch interessanter: Sturmäufer war beiderseits nicht der Mittelstürmer, sondern der Halbflügel.

Spiele der Gaugruppe Ost (D. T.).

Dandball.

Ost gegen West (10:1 (8:0)).

Wider Erwarten hoch konnte die erregte Ostmannschaft in Waidau die Vertreter von Westfalen schlagen. Die Mannschaft spielte recht gut zusammen und war fast die gesamte Spielzeit leicht überlegen. Der Aufbau der Mannschaft war gut und die gegenseitige Unterstützung hervorragend. Ausserhalb und innerhalb der Verteidigung verhielt sich ausgezeichnet, so daß Westfalen nicht zu einem einzigen regulären Torerfolg kam. Nur ein Strafstoß in der zweiten Halbzeit brachte ihnen den Ehrentreffer. Ost hatte Kammur und Schaffe bereits in der 1. Minute gefährliche Augenblicke vor dem Tor der Westfalen, doch ein jedesmal rettete der Torwart. In der 4. Minute brachte Ost durch Rammel den ersten Erfolg, dem kurz darauf durch Rieberg der zweite folgte. In gleichmäßigen Abständen konnten die Gäste bis zur zweiten Halbzeit noch viermal einfinden, während Westfalen leer ausging. Auch die zweite Halbzeit zeigten sich die Ostspieler weiterhin leicht überlegen, was auch aus den vier weiteren Toren zu ersehen ist.

John Pirna 1. gegen Eilberwerda 1. 3:6 (1:1). In Pirna fanden sich obige Mannschaften in einem freundschaftlichen Spiel gegenüber. Konnten auch die Gastgeber, trotz des eingetretten Erfolgs, in der ersten Halbzeit das Spiel offen gehalten, so mußten sie nach der Pause die Überlegenheit der Gäste durch fünf weitere Treffer anerkennen. Auch bei den beiderseitigen 2. Mannschaften blieb Eilberwerda mit 7:5 (4:3) siegreich, während das Jugendspiel Pirna mit 2:2 für sich entschied.

Wilder Mann 1. gegen Tzambe, Dresden 2. 5:5 (2:3). Zu Trachenberge 1. gegen Blawitz 1. 2:2. Einen starken Spannungspunkt lieferten sich diese Mannschaften in Blawitz. Das Ergebnis von 2:2 entspricht vollkommen dem gegenseitigen Leistungen.

Schlagball. To. Nadebel und Tzambe, Köpchenbroda 48:41 fanden sich in Köpchenbroda gegenüber. Wurde auch das Spiel durch den starken Wind und den vorher gegangenen Regen etwas beeinflusst, so waren doch die Leistungen auf beiden Seiten als recht gut zu bezeichnen. Das sichere und gute Feldspiel ließ keine Möglichkeit zu Ausschüssen kommen, so daß nur Punkt für Punkt gewonnen wurde. Durch solches Schlagen verschieben Köpchenbroda eine Menge Punkte und damit auch den Sieg.

Weitere Ergebnisse: H. T. V. Dresden Turnerninnen gegen Weindöblich Turnerninnen 61:28. H. T. V. 1. gegen Tzambe, 1. 60:58. Blawitz 2. gegen Nadebel 2. 33:27. Köpchenbroda 3. gegen Weindöblich 2. 61:41. H. T. V. 2. gegen Guts Muths 2. 61:36. H. T. V. 2. I. gegen Völsch 1. 21. 69:58.

Vollständige Jugend- und Reichsjugend-Wettkämpfe der Bezirke Dresden-West und Dresden-N. Niederöblich (D. T.).

Die auf der Jagen-Kampfbahn ausgetragenen Wettkämpfe hätten eine bessere Teilnahme erfordern können. Schuld daran mag wohl die etwas späte Herausgabe der Austragsbedingungen gewesen sein. Für die Reichsjugend-Wettkämpfe gingen 60 Meldungen ein. Erste Siege und damit die Ehrenturne des Reichspräsidenten errangen im Schlußkampf der Turner: 1. Klasse: Walter Gannstein (Turnverein Trachenberge) 118 Punkte; Alfred Rlose (H. T. V.) 111 Punkte. 2. Klasse: Gerdard Ester (H. T. V.) 108 Punkte; Kurt Kollmer (H. T. V.) 94 Punkte. Schlußkampf der Turnerinnen: 1. Altersklasse: Grete Rlose (Turnverein Trich auf) 59 Punkte. 2. Altersklasse: Jia Hehla (Turnverein Trich auf) 50 Punkte. Weitere 17 Sieger und Siegerinnen erhielten die Urkunde des Deutschen Reichsausschusses für Verlebensungen.

Bei den vollstündigen Wettkämpfen waren namentlich im Dackprung gute Leistungen zu verzeichnen. Wenn bereits von 10jährigen Turnern 1,65 Meter im Hochsprung erzielt wurde, so dürfte man berechnete Hoffnungen hegen, daß dieselben ihre Leistungen mit den Jahren noch bedeutend verbessern werden. Im Speer- und Diskuswerfen, als auch beim Ringkampf konnten weitere Fortschritte entgegen früherer Jahre beobachtet werden. Infolge der durchschnittlich sehr guten Leistungen konnten viele Teilnehmer mit den höchsten Ehrenrängen ausgezeichnet werden.

Jungmannen-Wettkämpfe des Reicherverbandes des 14. Kreises (D. T.).

Am vergangenen Sonntag fand in der Turnhalle des Allgemeinen Turnvereins, Vermohlrstraße, das diesjährige 2. Jungmannen-Wettkämpfe der Gruppe Dresden des Reicherverbandes des 14. Kreises statt. Die Kampfe begannen früh 9 Uhr und zogen sich infolge der zahlreichen Beteiligungen bis zum Abend hin. Von 15 Vereinen hatten insgesamt 84 Jechter gemeldet. Besonders im Florett war die Beteiligung recht stark und wurde den Siegern der Gang zur Endrunde sehr erschwert. Gemeldet hatten 33. Von 42 angetretenen Jechtern qualifizierten sich für die Endrunde 8. Erster wurde ungeschlagen mit 7 Siegen Tröblich (Turnverein Guts Muths), Zweiter Vitzage (H. T. V.) mit 5 Siegen, Dritter Walter Gröblich (H. T. V.) mit 5 Siegen; vierter Schürja (Wohlfahrtsverein) mit 3 Siegen, Fünftler Otto Gannmny (H. T. V.) mit 3 Siegen, Sechster Wilhelm (H. T. V.) mit 3 Siegen, Siebenter Jodel (Kauf) mit 2 Siegen, Achter Kalauch (Schachwitz) keine Siege. — An den Säbelfämpfe beteiligten sich 15 Jechter; 6 Jechter kamen in die Endrunde, die folgendes Ergebnis brachten: Erster wurde Vitzage (H. T. V.) mit 4 Siegen, Zweiter Wilhelm (H. T. V.) mit 3 Siegen, Dritter Vrech (H. T. V.) mit 3 Siegen, vierter Deun (H. T. V.) mit 2 Siegen, Fünftler Döschnitz (Schachwitz) mit 2 Siegen, Sechster Stotta (H. T. V.) mit 1 Sieg. — In den Wettkämpfe der Damen auf Florett hatten 12 Damen gemeldet, jedoch nur fünf trafen sich den Kampfplätzen. Den ersten Sieg errang hier Frä. Gannmny (D. T. V. G.) mit 3 Siegen, Zweite wurde Frä. Werner (Schwitz) mit 2 Siegen, Dritte Fräulein Döschnitz (H. T. V.) mit 2 Siegen. — Die Siegerzerkündigung fand am Abend in der Turnhalle des Allgemeinen Turnvereins durch den stellvertretenden Gruppenführer Hans Gannmny statt.

Radsport

8. Dresdner Pressefrennen.

Auf der Strecke Dresden—Chemnitz—Dresden (etwa 150 Kilometer) wird am 13. September wiederum der Kampf um den Presse-Wanderpreis abspielen. Die Ortsgruppe Dresden der Deutschen Radfahrer-Union, als Veranstalter, erläßt zu diesem Rennen und auch zum Dresdner Jugend-Rennen (Dresden—Wohlfahrtsverein, 50 Kilometer) folgende Ausschreibung: a) Presse-Rennen: Das Rennen ist offen für alle Fahrer der Vereinskategorie Deutscher Radfahrerverbände angeschlossenen Verbände, mit Verbandslicenz für 1923. Startgeld 2 Mark. Der erste Unionfahrer hat Anrecht auf den Presse-Wanderpreis der Dresdner Tageszeitungen. Der erste nicht der Union angehörende Fahrer hat Anrecht auf den Verbandslokal. Beide Preise müssen zweimal hintereinander oder dreimal im ganzen gewonnen werden. Altersfahrer: Dem Sieger Kranz mit Schilde und Preis. Strecke: Dresden, Reifeldorf, Hohorn, Freiberg, Döberan, Nöbde, Chemnitz (Wendepunkt), Nöbde, Döberan, Freiberg, Hohorn, Reifeldorf, Freital, Götzsch, Streblitz, Dresden. Start: Galtzeit 9 Uhr. Altersfahrer 7 Uhr, B-Fahrer 7:30 Uhr; A-Fahrer 7:00 Uhr. Ziel: Gomenitzstraße. Meldungen sind unter Aufsicht des Startrechters unter genauer Beachtung der D. R. V. Wettfahrtsbestimmungen an Max Hoffmann, Dresden-N., Götzschger Straße 8, 2, bis Donnerstagabend abzugeben. Jeder Fahrer führt auf eigene Rechnung und Gefahr und sind die polizeilichen Bestimmungen streng einzuhalten.

b) Dresdner Jugendrennen (50 Kilometer), offen für alle Jugendfahrer der D. R. V. des Bundesverbandes Sachsen, die bis zum 18. September 1923 das 18. Lebensjahr noch nicht erreicht haben. Startgeld 50 Pf. Strecke: Dresden, Reifeldorf, Hohorn (Wendepunkt) und zurück. Start: Galtzeit 9:30 Uhr. Fahrer mit 1/2 Zoll Nussreifen erhalten fünf Minuten Vorgabe. Fahrer mit 1 1/2 Zoll Nussreifen erhalten drei Minuten Vorgabe. Am Wendepunkt einfinden, Meldungen usw. wie unter Presse-Rennen. Die Plombierung der Räder findet am Sonntag, dem 17. September, von 6 bis 9 Uhr bei Döschitz, Köpchenbrodaer Straße 10, statt.

Nachfahrer-Bereit Wanderfall 1896, Dresden, trug am Sonntag verschiedene Strohregen aus. Auf der Straße Kuer, Anbau, Rens und Grohnen und zurück fuhren die Jugendfahrer bei teilweise beständigem Gegenwind und nicht immer guten Straßen ein 50-Kilometer-Rennen. Die Zeit von 54,30 spritz für die hervorragende Fahrweise des Siegers. — Für Mitglieder ohne Lizenz wurde ein 20-Kilometer-Rennen ausgeschrieben. Die mit einer Minute Vorgabe gehaltenen Wulf- und Dreibrünnelfahrer blieben ihren Vorparnern gegenüber den Schlussreitern. — Ein 50-Kilometer-Vandturnfahrten für Mitglieder über 40 Jahre fand ebenfalls großen Erfolg und wurde flott heruntergefahren. — Das 100-Meter-Vandturnfahrten für Damen sah 20 Konkurrenzinnen am Start, von denen Frä. Trabel Langer die geschickteste Fahrerinn war. Ergebnisse: 100-Meter-Jugendfahren: 1. Müller 54:28, 2. Galtzeit 54:30, 3. Regel 55:25, 4. Weise 56:28. 20-Kilometer-Douppfahren: 1. Kollau 87:40, 2. (11. Minute Vorgabe), 2. Jhle 88:12, 3. (11. Minute Vorgabe), 3. Kirchoff 89:04, 4. Richter 90:08 (11. Minute Vorgabe), 5. Berndt 90:08, 6. (11. Minute Vorgabe), 6. Fischer 91:56. Söhler hatte Defekt. 5-Kilometer-Vandturnfahrten: 1. G. Kollau, 2. Richter, 3. R. Demmel.

Der H. S. Kamp e. V. (D. T. M.) trug auf der Strecke Wehla—Grohndorff und zurück sein Vorgabefahren über 25 Kilometer aus. Der Sieg fiel an den Altersfahrer Wilhelm Müller, dem es auf Grund seiner Vorgabe gelang, seine Verfolger fernzualhalten. Die beste Zeit fuhr der einarmige Paul Siedler. Die im Freizeitsport zum Ausdruck gelangende Vereinskampfschaft konnte der Vereinstieger Paul Schubert wieder an sich reißen. Die Ergebnisse: Vorgabe 2. Paul Schubert 48:15 (3. Min. Vorgabe); 3. Frey Gröberer licht auf (5. Min. Vorgabe); 4. Kurt Döpler licht auf (3.45 Min. Vorgabe); 5. Walter Gröberer licht auf (3.30 Min. Vorgabe); ferner Kurt Müller, Gerlich, Siedler, Rlose, Urban, Krenth.

Veranstaltung: 1. Paul Schubert 4:01.4; 2. Max Häble 4:09.2; 3. Kurt Müller 4:12.9; 4. H. Selmer 4:16.4; 5. H. Gerlich 4:21; 6. Frey Gröberer 4:31.

Rasensport

Tabelle der B-Klasse.

Verein	Spiele	gem.	unents.	verl.	Tore	Punkte
Blauer SC.	4	3	1	—	17:6	7:1
Radobauer BC.	4	3	—	1	16:4	6:2
Freital 04.	4	3	—	1	14:9	6:2
Dresden-Cobitz 06.	4	2	1	1*	13:3	5:3
Spitzsch.	4	2	1	1	9:8	5:3
Rasensport.	4	2	—	1	11:9	5:3
Eintracht Weiden.	4	2	—	2	13:10	4:4
Radobauer SC.	4	1*	—	3	5:11	2:6
Freiburger Sportfreunde.	4	—	—	4	8:19	0:8
Wacker.	4	—	—	4	1:28	0:8

* Nadeberg erhielt kampflös die Punkte von Dresden-Cobitz 06.

Auswärtige Fußballergebnisse.

Eigene Drahtmeldungen.

Berlin.
 BSB. 92 gegen Hertha/BSC. 3:10; BSB. gegen Blau-Weiß 3:2; Victoria gegen Wacker 04 4:7; Germania gegen B. V. Lindenwalde 2:1; Spandauer SV. gegen Corfo 3:3; Union Potsdam gegen 1. FC. Neutal 1:1; Tennis-Box. gegen Preußen 6:0; Union-Lb. gegen Minerva 0:6; Germania gegen Kickers 8:2; Concordia gegen Wilmser 1900 1:5.

Norddeutschland.

Bez. Hannover-Braunschweig: Arminia gegen Werder 4:1; Hannoverer SV. gegen Wöslar 08 4:2; VfB. Braunschweig gegen

Hannover 06 1:0; VfL. Oelmünde gegen Eintracht Hannover 3:0; VfB. Peine gegen Eintracht Braunschweig 3:1

Bez. Hamburg: Wandsb. gegen Lütke 6:0; Altona 08 gegen Lütke 1:0; St. Pauli Sport gegen Blankenese 4:0; Rothenburg gegen Teutonia 3:2.

Bez. Bremen: Bremer SV. gegen Arifa Wilhelmshaven 6:0; VfB. Komet gegen Westmünder SV. 3:2; Union gegen Grünweiß 5:3; VfB. Oldenburg gegen Wilhelmsh. SV. 1:3; Rotmironshausen gegen Werder 0:3; MTV. gegen Volzei 4:1.

Bez. Vöbed/Wedelburg: VfR. Vöbed gegen VfL. Schwerta 2:2; Germania Wömar gegen Vöbnix Vöbed 2:4; Schwerin 03 gegen Polizei Vöbed 5:2; Lidesioer SV. gegen Parchimer SV. 1:2; Mohrd 06 gegen Vöbeder SV. 7:4.

Bez. Ostburg: VfL. Wilhelmshagen gegen Lüneburger ER. 8:3; Borussia gegen Wilhelmshagen ER. 13:1; VfL. Ostburg gegen Normannia 3:3; Rasensport gegen Wöslar 5:1.

Süddeutschland.

Nordbayern: VfR. Bärth gegen H. S. V. Nürnberg (Sonabend) 0:0. H. C. Bärth gegen H. C. Bärth 1:1. 1. FC. Nürnberg gegen H. S. V. Nürnberg 9:0. Bayern Ost gegen Sp. Vg. Bärth 1:2.

Bezirk Südbayern: Wacker München gegen Bayern (Sonabend) 3:4; München 06 gegen Schwaben Ulm 5:1. Bahn Regensburg gegen D. S. V. München 2:1.

Bezirk Westfalenberg: Kickers Stuttgart gegen Sportfreunde (Sonabend) 3:2. H. F. M. Heilbronn gegen H. B. Zuffenhausen 4:2. H. C. Bielefeld gegen Union Böttingen 0:1. S. C. Stuttgart gegen Vf. V. Stuttgart 2:1.

Bezirk Baden: Sp. Vg. Freiburg gegen S. C. Freiburg 1:0. Vföbnix Karlsruhe gegen H. C. Freiburg 4:1. H. B. Littenberg gegen H. B. Karlsruhe 1:1.

Bezirk Ost: Vf. R. Mannheim gegen Vföbnix Ludwigsb. 2:1. Vföbnix Ludwigsb. gegen S. Vg. Sandhofen 2:1. Vf. V. Redarun gegen Vföbnix Mannheim 6:0. H. V. Ewer gegen Mannheim 08 4:1.

Saarbezirk: Saar 05 Saarbrücken gegen H. C. Pirmasens 3:1. Vf. R. Pirmasens gegen Kreuznach 08 3:1. Vor. Reutlingen gegen H. C. Saar 5:1. Sportfreunde Saarbrücken gegen Eintracht Trier 2:1. Trier 06 gegen H. V. Saarbrücken 1:3.

Mainbezirk: Danau 1890 gegen Viktoria Haffensleben 6:4. S. C. Rot-Weiß Frankfurt gegen Kickers Offenb. 1:1. Union Niederrad gegen H. S. V. Frankfurt 2:3. Rechenheim 06 gegen Danau 04 5:2. Vf. M. Offenbach gegen Germania 04 Frankfurt 2:1. Eintracht Frankfurt gegen 1. FC. Danau 3:0.

Bezirk Hessen: Germania Worms gegen S. f. v. Neuland 1:0. Sp. Vg. Arbelgen gegen Wormatia Worms 1:3. Ostia Bingen gegen Sportgemeinde Höchst 1:1. Sp. V. Wiesbaden gegen Sp. V. Darmstadt 08 2:1. Mainz 06 gegen Germania Wiesbaden 5:0.

Westdeutschland.

Bez. Märkischer Bezirk: H. C. 05 Düsseldorf gegen Fortuna 0:1. Solingen 06 gegen Solingen-Gröblich 2:0. S. C. Elberfeld-Sonnborn gegen Düsseldorf 00 0:6. H. V. 04 Düsseldorf gegen T. U. H. U. 2:4. Eller 04 gegen Vf. V. Bielefeld 4:2. Rasensport Gersfeld 08 gegen Spiel-Sport Bielefeld 0:1.

Bezirk Ost: Jugend Ralf gegen Trüner S. C. 08 4:5. Germania Hagen gegen Rheider Sp. V. 2:1. Mühlheimer S. V. gegen S. C. Münden-Gröblich 3:2. Tura Bonn gegen G. M. Köln 1:6. Sp. Vg. Köln-Süd gegen Jugend Arren 5:2. Oberkrühen 07 gegen H. B. Godesberg 2:3. Borussia Münden-Gröblich gegen Blau-Weiß Köln 3:0. Kölner H. C. gegen S. C. Hagen 1:2. Vf. M. Köln gegen Bonner H. B. 3:1. Viktoria Rheide gegen Vöbnix 08 3:1. S. V. Turen gegen Vf. V. Hagen 08 4:2. Germania Köln gegen Eintracht Münden-Gröblich 4:1.

Mittelrheinbezirk: S. C. Koblenz 1007 gegen H. B. Neuwied 1:4. Rheinland Manen gegen S. C. Neuwied 1:4. S. B. Elz gegen H. B. Engers 3:2. Viktoria Neuwied gegen Sp. Vg. Andernach 1:2.

Niederrheinbezirk: Sp. Vg. Oberh. Zyrum gegen Duisburger Sp. V. 2:3. Duisburg 06 gegen Weidert 06 1:2. Union Greifeld gegen Gröblich S. V. Mörz 4:3. Union Hamborn gegen H. B. 08 Dülburg 2:1. H. V. Reed gegen Hamborn 07 2:4. S. V. Sterkrade gegen Hamburger Sp. S. 3:2.

Mittelwestbezirk: Sportfreunde Offen gegen Preußen 3:3. T. u. S. Rodum gegen Schwarz-Weiß Offen 3:5. Offen S. V. 09 gegen S. V. Stoppenberg 3:0. H. V. Wier 07 gegen Erle 08 1:0. Schalke 04 gegen Schalke 06 5:0.

Westfalenbezirk: Sp. Vg. Derten gegen Arminia Bielefeld 1:2. Teutonia Pippstadt gegen Westfalia Scherbeck 3:4. Westfalia Hagen gegen Union Herford 1:2. Vf. V. Bielefeld gegen Viktoria Reddinghausen 6:2. S. V. 00 Greven gegen Vf. V. Dören 3:2.

Südwestfalenbezirk: Danen 72 gegen Jugend Belpfor 10:2.

Sportfest der Kreuzschule.

Zu Ehren ihres Direktors, Gehelmarat Stärenburg, veranstaltet die Kreuzschule nächsten Donnerstag, den 13. September, nachmittags 2 bis 1/2 Uhr auf der Jagen-Kampfbahn ein Sportfest, mit Bezug auf der Schule, Freizeitsport, Rassewettkämpfe, Spielen, Mänspringen und Siegerverköndung, unter Mitwirkung des Selbst-Druckers. Der Eintritt ist frei.

Handballstädtepiel Dresden gegen Berlin.

Das mit berechtigter Spannung erwartete Herrenhandballstädtepiel Dresden—Berlin gelang am 13. September im D. S. C. Sportpark im Ostzage zum Austrag. Der Kampf verlor die sportliche Teilnahme einen Namen zu werden. Die Berliner erzielten in härtester Aufstellung mit ihrem als bekannten Sturmführer und Grönder des Dandballsports, Diplom-sportlehrer Schelen. Die bisher mit Berlin ausgetragenen Städte-spiele zeigten folgende Ergebnisse: 15. Januar 1922 1:1, 18. Juli 1922 1:6, 22. November 1922 1:0, 30. Mai 1923 10:10, 21. Mai 1923 6:3, 1. November 1923 5:9.

Von den bisher zwischen Dresden und der Reichshauptstadt ausgetragenen Städte-spielen waren die Berliner dreimal siegreich, zwei Treffen endeten unentschieden, und nur einmal gelang Dresden der Sieg. Alles in allem ist mit einem Erfolg zu rechnen, welcher vor dem seit Wochen das Tagesgespräch der Fußballwelt bildenden Dresdner Fußballerdebüt zwischen Dresden und Sportklub und Guts Muths stattfindet.

Die Gäste treten in folgender Aufstellung an: Torhüter (H. S. R.); Gerloff (H. S. R.), Stange (Wandenburg); Röße (H. S. R.); Preuk (Deutscher Handballklub Berlin); Kober (H. S. R.); Götter (H. S. R.), Storch (H. S. R.), Schelen (D. S. C.), Raudynia (D. S. C.), Burrowsky (H. S. R.).

Die Dresdner Mannschaft lautet: Kaiser (Guts Muths); Selter (Dresden), Werretting (H. M.); Fische (Dresden), Röße (Dresden), G. S. (Freital); Kaiser (Dresden), Röße (Freital), Scholz (Dresden), Böhm (Freital), Schlegel (Guts Muths).

Damen-Städtepiel Dresden gegen Chemnitz. Dieses Spiel findet am kommenden Sonntag nachmittags 1.30 Uhr auf dem Platz des Dresdner Sportklubs statt. Die Dresdner Mannschaft lautet: Hfle (Rasensport); Mademacher (Dresden), Krause (Dresden); Neumann (Guts Muths), Zimmermann (D. S. C.), Gerdler (Guts Muths); Rymann (Dresden), Berger (Guts Muths), Baner (Guts Muths), Hlade (Guts Muths), Ringer (Spielvereinigung), Erlag; Boden (D. S. C.) und Geiter (Guts Muths).

Galtzeit
 ZIGARETTENFABRIK „Dietrich“ GMBH. DRESDEN-A-16

Familiennachrichten

Statt besonderer Anzeige.

Sonntag früh 1/7 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein über alles geliebter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Herr Kaufmann Ernst Zscheile im 78. Lebensjahre.

In tiefster Trauer Ida Zscheile geb. Herrmann Dr. Arthur Zscheile Gertrud Zscheile Hanna verw. Dröbler geb. Zscheile Margarethe Zscheile geb. Wengefeld Hans-Arthur Zscheile, stud. cand.

Die Einäscherung findet Mittwoch den 14. September nachm. 2 Uhr im Krematorium Tolkewitz statt. Beileidsbesuche werden herzlich dankend abgelehnt. Freundlichst zugedachte Blumenspenden bitte beim Herrn Verwalter des Krematoriums abzugeben.

Gestern verschied nach langem, schweren Krankenlager mein innigstgeliebter Gatte, unser Vater, Schwieger- und Großvater

Herr Friedrich Wilhelm Alwin Gebler kurz vor Vollendung seines 77. Lebensjahres.

In tiefstem Schmerze Dresden, Reichenberger Str. 14, und Chemnitz, Hedwig Gebler geb. Gebler, Max Gebler, Bankdirektor a. D., und Frau Fanny geb. Seifert, Heinz Gebler, Referendar.

Die Beisetzung findet Mittwoch, den 14. Septbr., nachm. 1/4 Uhr, von der Halle des Inneren Neustädter Friedhofes aus statt. Freundlichst zugedachte Blumenspenden bitte bei der Friedhofsverwaltung abzugeben. Beileidsbesuche werden dankend abgelehnt.

Plötzlich und unerwartet rief Gott der Herr am Sonntag nachmittags 7 Uhr unsere liebe gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Helene verw. Sachse geb. Schüttauf

durch einen sanften Tod zu sich. Dresden, Marienstraße 15, 12. September 1927.

In tiefster Trauer Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 15. September 1927 nachmittags 1/22 Uhr auf dem Johannis-Friedhof Tolkewitz statt.

HANS LEHMANN Forstassessor

KÄTE LEHMANN geb. LEHMANN Vermählte. Dresden, am 13. September 1927.

Die glückliche Geburt ihres 2. Jungen

eines kräftigen Sonntagskindes, zeigen in großer Freude nur hierdurch an

Zahnarzt Dr. Hans Potry und Frau Irene geb. Toller. Dresden, den 11. September 1927.

Die glückliche Geburt eines Jungen zeigen an

Fritz Gadegast und Frau Rittergut Gebersbach am 12. September 1927.

Am 2. September schenkte uns Gottes Güte einen gesunden Jungen, der die Namen THEODOR GEORG WERNER haben soll.

Großschweidnitz (Löbau) Landesanstalt Pfarrer Johannes Axt und Frau Gertrud geb. Jacob.

Trauer-Beileid, eigene Herstellung, ohne Zwischenhandel, 20 Mk. ufm. Bürgerwiese 21, Schepartstr.

Pianos

Flügel, Harmoniums altrenom. Fabrikate, neu u. geb. Organe, gepolte Klaviere, glänzige Feinabstimmung, kleine Monatsraten

Miet-Pianos Engelmann, Markgrabenstr. 27, I.

Ganze Bibliotheken und einzelne wertvolle Bücher kauft stets Ernst Danneberg, Dresden-Blasewitz, Berggärtentstraße 8.

Gelegenheitskauf

Einige hochmoderne, eichene

Schlafzimmer

gebogene Arbeit, mit und ohne Kommodenschränke, ausnahmslos, sehr billig zu verkaufen.

Möbelfabrik Ernst Krause, Wettinerstraße 7, parterre und 2. Stock.

Motorrad, 2. erb., 2 Gänge, Kupplg., billig zu verkaufen, Jungbannstr. 30, pl. 1.

Welt-Detektiv

Auskunft, Detektiv Preis, Berlin W. 41a, Kleiststraße 36 Nähe Nollendorfplatz, Kurf. 4543. Zuverlässigste Beobachtungen, Ermittlungen in jeder Privat-Geschäftsangeh., Entwendung gewandter Detektive (innen) überall hin.

Heirats-Auskünfte

über Herkunft (Stand der Eltern, Geschwister, Ausbildung, Werdegang, Lebensführung, Umgang, Tätigkeit, Einkommen, Ruf usw.) im In- und Ausland sowie Ueberset. Vielwundersich empfohlen seit 1906. Größte Praxis!

Schöne Familiennachrichten.

Geboren: Walter Sattler, Seiffen, I. Verlobt: Margarete Jacobowitz mit Frh. Martin; Eise Schwarz mit Alexander Dettloff; — beide in Dresden. — Hildegard Wittner mit Dr. jur. Albert Rehler, Dresden-Strehlen/Dresden; Eise Friedrich mit Tischlermeister Max Starke, Charlottenhof mit Max Reil, Johanna Gaudisch mit Edwin Jilgen, sämtlich in Freiberg; Senta Gaudisch mit Otto Reil, Freiberg/Leipzig; Erna Lindner mit Alfred Schneeweiß, Leisnig/Dresden; Sibylle Reube mit Edgar Wintler, Dohna-Bischof; Adolf Reil mit Walter Dämmisch, Charlottenhof; Eise mit Edgar Rehner, Margarete Runge mit Wilhelm Hoffmeister, sämtlich in Weiden; Eise Danisch mit Albert Riedel, Wulfsen/Daubitz; Eise Litzmann mit Frh. Prochaska und Irma Lub mit Georg Weitzel, Sittau.

Vermählt: Erich Zscheile mit Rosa Hermann, Witwe Postger mit Johanna Frey, Georg Hartel mit Corie Kuehbach, Willy Richter mit Eise Sattler, sämtlich in Freiberg; Albert Krumbach mit Johanna Gieseler, Königsbrunn/Freiberg; Volzriedermeister Willy Wegbrod mit Erna Wegbrod, Freiberg/Brandeb.; Ludwig Robitz mit Eise Zimmermann, Freiberg/Gornsdorf; Frh. Müller mit Eise Jacob, Seiffen/Dorf Weiden; Clemens Trexler mit Lotte Werkenberger und Hans Reindold mit Gretl Häbner, Weiden; Otto Schneider mit Johanna Stöck, Pirna-Copitz; Edmundo; Georg Schöne mit Mariel Böhme, Heidenau/Dohna; Kurt Sperling mit Gretel Richter, Pöhlitz/Weiden; Walter Gerbig mit Elisabeth Kappel, Köhlitz/Dresden; Fred Rudewig mit Ruth Schneider, Weiden/Leipzig; Robert Friedrich mit Gertrud Gauda, Leisnig/Dresden; Gerhard Franke mit Agnes Feldrich, Sittau/Ober-Oberdorf; Dr. K. Schläge mit Eise Gersbach, Sittau; Karl Danisch mit Eise Trauer, Weiden/Sittau; Arthur Rottwig mit Charlotte Worm, Sittau/Ober-Oberdorf.

Gestorben: Musikdirektorwitwe Katharina Grohe geb. Möbbin, Dipl.-Ing. Franz Johannes Wenzel, Lehrer Willy Jahn, sämtlich in Dresden. — Zimmermeister Gustav Robert Anze, Freiberg; Emilie Stein geb. Borsch, Großschirma; Martha verw. Günther geb. Bwar, Dohna; Anna Wietzel geb. Wilmann und Lind Gieseler, Weiden; Louise verw. Renger geb. Böhm, Ober-Oberdorf.



Wollwaren Trikotagen Erkälten? Wenn Sie Renner's möllige, weiche, unendlich haltbare Wollwaren tragen. Seien Sie klug und sparsam und besuchen Sie uns

- Damen-Schlupfhose, feinfädig Mako und Baumwolle, in großer Farbauswahl, Größe 42-48, Größe 42 1.95
Damen-Schlupfhose, s. Abb., aus Kunstseide, mit Doppeltzwickel, in vielen modernen Farben, gestreift 6.-, 4.50, 2.95, in glatt 1.75
Damen-Hemdhoen, s. Abb., weiß, fein gewirkt, mit Bandträgern, Windelform, Größe 42 1.65
Kinder-Pullover, reine Wolle, in flotten Farben und modernem Karo, für 13 bis 2 Jahre 7.25
Knaben - Weste, reine Wolle, mit abstechender Kante, prima Qualität, in vielen Farben sortiert, für 12-3 Jahre 6.75
Kinder-Mantel mit Wollplüschkragen und Armelbesatz, mit seidnen Effekten durchwirkt, in frischen Farben vorrätig, für 10 bis 2 Jahre 6.-
Pullover für Damen, aus Wolle, mit gleichfarbiger oder andersfarbiger Seide durchmustert, offen und geschlossen zu tragen 6.-
Pullover für Damen, s. Abb., aus Wolle, mit Seide, glatte und überfallende Form, offen und geschlossen zu tragen 12.-
Pullover für Damen, aus Wolle oder Wolle mit farbiger Seide gemustert, sehr kleidsam 18.-

Benutzen Sie unseren Konto-Verkehr. Für Barzahlung 3% Kassen-Rabatt. Diese 3% bedeut. eine Senkung unserer billig. Verkaufspreise. Unsere Versandabteilung erledigt für Auswärtige alle Bestellungen

RENNER DRESDEN MODEHAUS ALTMARKT

Aerztliche Personalnachrichten Zahnarzt Hochberg von der Reise zurück.

Erd- u. Feuerbestattungen Ueberführungen auch mittels Kraftwagen übernehmen bei bester Ausführung zu den vom Rat zu Dresden festgesetzten Tarifpreisen auch aus allen städtischen Krankenhäusern, Kliniken usw. Dresdner Beerdigungs-Anstalten Pietät und Heimkehr Am See 26 Baugner Straße 37 Tel. 20157, 20158, 28549 Tel. 52096

Der Herbsthut 1927 Ein Biberhut vom Blutmacher Buchholz JOHANNSTR. 13 HAUPTSTR. 2

Billige Möbel aus eigener Goldschmiederei, 3teilige Aufhängemaisens von 19 Mk an, Eichenlangens von 39 Mk an, Stahlmatten von 9 Mk an, Bettstellen von 25 Mk an, Kleiderbänke von 59 Mk an, Eiserne Bettstellen von 21 Mk an, Weichholzmöbel von 58 Mk an, Nachtschränken von 18.50 Mk an, Kommoden von 39 Mk an, Stühle, poliert, mit Nub. n. 8.50 Mk an, Eichen-Büffel von 185 Mk an, G. Goldhammer 19 Gr. Freiberg 19, sämtliche aufgeführte Möbel auch in 1880er, Siefeldorfer Str. 12, Laden

